

Abhandlung

Jana Matuszak*

Es streite, wer kann! Ein neuer Rekonstruktions- und Interpretationsversuch für das sumerische Schulstreitgespräch ‚Dialog 1‘

<https://doi.org/10.1515/za-2019-0001>

Abstract: On the basis of the recent edition of Dialogue 1 by J. C. Johnson and M. J. Geller (2015), this article offers a revised text reconstruction as well as a differing interpretation of the text and its protagonists. The interpretation of Dialogue 1 as a verbal contest between two schoolboys of rather unequal rhetorical proficiency is based on a rhetorical analysis of the dialogue and a more systematic contextualisation within the corpus of Sumerian literary disputations and related compositions.

J. C. Johnson und M. J. Geller haben 2015 die erste vollständige Edition eines Schulstreitgesprächs in sumerischer Sprache vorgelegt. Vorangegangen war bisher lediglich

Anmerkung: Rezensionenartikel zu J. Cale Johnson und Markham J. Geller: *The Class Reunion – An Annotated Translation and Commentary on the Sumerian Dialogue Two Scribes*. Cuneiform Monographs 47. Leiden/Boston: Brill 2015. XIV+362 Seiten. ISBN: 978-90-04-30209-9. Preis: 135,00 €.

Die Abkürzungen richten sich nach CAD und RIA. Weiterhin verwendet werden: aBZL = Mittermayer 2006; DCCLT = Digital Corpus of Cuneiform Lexical Texts; ELS = Attinger 1993, ETCSL = Electronic Text Corpus of Sumerian Literature; i. V. = in Vorbereitung; Kol. = Kolumne; Ms. = Manuskript, Mss. = Manuskripte, Ras. = Rasur, Var. = Variante, aB = altbabylonisch, mB = mittelbabylonisch, u. R. = unterer Rand. Für Textkürzel sowie Angaben zu Texteditionen sei auf das Abkürzungsverzeichnis am Ende verwiesen. Unveröffentlichte Texte werden nach Möglichkeit nach einem repräsentativen, idealerweise publizierten Ms. zitiert. Für Tafeln, die in BE 31 oder TMH NF 3–4 publiziert wurden, gelten die Kollationen von Kramer (1940) bzw. Wilcke (1976).

Danksagung: Ich danke C. Mittermayer und den MitarbeiterInnen ihres SNF-Projektes „Streitliteratur im Alten Orient: Ein Editionsprojekt“ für die Erlaubnis, private Photographien und andere Materialien (v. a. die von M. Ceccarelli erstellten Partituren von D2 und D3) zu nutzen. Die von der Verf. überarbeitete Partitur von D1 wird in die vom Projekt erstellte ORACC-Datenbank der sumerischen Streitliteratur (DSSt) einfließen. Ich danke weiterhin K. Volk, der eine frühere Version des Beitrags gelesen hat. Mein größter Dank gilt jedoch P. Attinger, der zahlreiche wichtige Hinweise beige-steuert hat. Für alle verbleibenden Fehler bin selbstverständlich ich allein verantwortlich.

***Corresponding author:** Jana Matuszak, School of History, Religions and Philosophies, SOAS, University of London;
Email: jm101@soas.ac.uk

die Teiledition von Dialog 3 durch W. H. P. Römer im Jahr 1988. Die Erschließung des größtenteils immer noch nicht editorisch aufgearbeiteten Corpus der sumerischen Streitgespräche bzw. konkret der Schulstreitgespräche wurde somit um einen entscheidenden Schritt vorangebracht. Die Publikation der Edition sowie des einleitenden Kapitels (S. 1–42) zur Verortung und Interpretation des Werks im Rahmen des altbabylonischen Schulunterrichts ermöglicht neben dem Zugang zum antiken Text nun auch eine kritische Auseinandersetzung mit dem Textverständnis der beiden Autoren. Der im Folgenden präsentierte neue Rekonstruktions- und Interpretationsversuch für Dialog 1 (fortan D1) möchte die Diskussion um das Verständnis des Werks aufnehmen und um einige neue Aspekte erweitern. So soll der Text zum einen stärker in das Corpus der sumerischsprachigen Streitgespräche eingebunden und zum anderen einer eingehenden rhetorischen Analyse unterzogen werden, welche aus Sicht der Verf. dem Verständnis des Textes förderlich ist. Dies ist jedoch erst auf der Grundlage eines überarbeiteten sumerischen *textus receptus* möglich, für welchen auch von Johnson/Geller auf Grund ihres schlechten Erhaltungszustands nicht verwendete sowie neu identifizierte Manuskripte berücksichtigt werden konnten.

1 Zur Rekonstruktion von Dialog 1

Die Rekonstruktion von D1 ist mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Zum einen ist dies der fragmentarischen Überlieferung einzelner Textabschnitte geschuldet, was jedoch für zahlreiche andere Keilschriftliteraturwerke in gleicher Weise gilt. Auch die Hinweise auf verschiedene Textversionen, die teilweise ihren Ursprung in unterschiedlichen lokalen Überlieferungen haben könnten, sind für sumerische Literaturwerke nicht ungewöhnlich. Eine auf das Genre der sumerischen Schul- und Frauenstreitgespräche beschränkte Schwierigkeit liegt jedoch in der Tatsache, dass die Texte (fast) ausschließlich aus direkter Rede bestehen und die einzelnen Redeabschnitte lediglich durch graphische Markierungen wie Doppellinien, nicht aber durch narrative Einschübe oder ‚Rede-einleitungsformeln‘ voneinander abgegrenzt werden. Diese Doppellinien wurden jedoch nicht immer konsequent gesetzt. Gelegentlich können sie auch auf Grund des schlechten Erhaltungszustands der Tafeln nicht mehr erkennbar sein; fielen sie mit dem Ende einer Tafelseite oder Kolumne zusammen, konnten sie weggelassen werden. Überdies fällt auf, dass über das Ende von Redeabschnitten in den inzwischen 58 Mss. von D1 nicht immer Einigkeit herrschte. Ob dies vom mangelhaften Textverständnis der Schüler oder aber von unterschiedlichen Texttraditionen zeugt, kann dabei nicht immer entschieden werden. Schließlich erschwert die Tatsache, dass in sumerischen Schul- und Frauenstreitgesprächen grundsätzlich zwei VertreterInnen des gleichen Standes bzw. ‚Berufs‘ miteinander streiten, die Zuordnung von (fragmentarischen) Redeabschnitten über darin erwähnte charakteristische Attribute – was beispielsweise bei einem Wettstreit zwischen Getreidegöttin und Mutterschaf weit aus einfacher wäre.

Trotz der genannten Schwierigkeiten kommt der Definition von Redeabschnitten in einem ‚Dialog‘¹ oberste Bedeutung zu. Im Folgenden soll ein erneuter Versuch der Textrekonstruktion mit einer Zuweisung von Redepartien unternommen werden, der alle zum jetzigen Zeitpunkt bekannten Mss. berücksichtigt. Obgleich er an manchen Stellen von der Rekonstruktion von Johnson/

Geller abweicht, muss zugestanden werden, dass sich einige Fragen erst vollständig klären lassen, wenn besser erhaltene neue Mss. bekannt werden.

1.1 Die Manuskripte

Zunächst eine kurze Übersicht über die im Folgenden verwendeten Mss.² Seit Erscheinen der Edition von Johnson/Geller haben sich folgende Veränderungen im Mss.-Bestand ergeben:

1.) Es sind drei neue Mss. identifiziert worden, die für den rekonstruierten Text (Abschnitt 3) beachtet wurden. Die Umschrift der Mss. findet sich dort fett gedruckt in den Anmerkungen. Es handelt sich um die Mss. G''_{Unb} (YBC 5582), H''_{Unb} (NBC 8617) und I''_{Unb} (MS 3176/3 viii). Die ersten beiden in der Yale Babylonian Collection befindlichen Tafeln werden von Wagenossoner (i. V.) publiziert,³ die dritte in Matuszak/Volk (i. V.). Im Anhang kann jedoch schon eine Kopie der relevanten viii. Kol. von MS 3176/3 präsentiert werden.

G''_{Unb} enthält auf der Vs. die Textzeilen 1–11 und auf der Rs. die Textzeilen 12–14, wobei Z. 14 eine Stichzeile darstellt. Neben zahlreichen kleineren Varianten enthält es zudem ein Kolophon, welches die Tafel auf den 12. Tag des Monats Šu-nuġun-a im Jahr Samsuiluna 11 datiert. Von H''_{Unb} ist nur eine Seite erhalten, welche die Textzeilen 114–122 enthält.

Die auch die Keš-Hymne, Enkis Reise nach Nippur sowie Edubba'a C umfassende Sammeltafel I''_{Unb} enthält in Kol. viii die Textzeilen 11–20 inklusive der sonst nicht bezeugten Zeile 15a. Die unteren drei Viertel der Rs. sind abgerieben; überdies scheint am linken Tafelrand eine ix. Kol. zu fehlen. Der Befund von Edubba'a C, veranschlagt mit einer Textlänge von 74 Zeilen, legt eine Kolumnenlänge von ca. 46 Zeilen für die Rs. nahe, von denen ca. 36 pro Kol. fehlen (s. Skizze). Da die verbleibenden ca. 120 Textzeilen von D1 unmöglich in Kol. viii Platz gefunden haben können und die Aufzeichnung lediglich eines Drittels des Textes auf einer derartigen Sammeltafel ungewöhnlich wäre, ist die Annahme einer heute fehlen-

¹ Zu ‚Dialog‘ als Textform, nicht aber als Gattungsbezeichnung für die sumerischen Schul- und Frauenstreitgespräche s. zuletzt Ceccarelli (2018, 133 f.) mit Literatur. Die von Ceccarelli (loc. cit. 134 f. mit Anm. 9–10) ebenfalls erwähnte Aufführung von Schul- und Frauenstreitgesprächen bedingt allerdings gelegentlich einen ‚Dialog‘ zwischen SprecherIn und Publikum, was in einer unnatürlichen Kommunikation zwischen den beiden ProtagonistInnen resultiert, da sie über einander in der 3. Sg. berichten; s. unten 2.2.

² Die beiden von Vanstiphout (1987, 47) vorgeschlagenen Joins (D+S' und I'+Q') konnten nicht überprüft werden. Sollte es sich tatsächlich jeweils um zu einer Tafel gehörige Fragmente handeln, muss von einer Gesamtanzahl von 56 Manuskripten ausgegangen werden. Zu A+H+B' s. u.

³ Den Kuratoren der Yale Babylonian Collection, B. R. Foster und A. Lassen, sowie K. Wagenossoner sei hiermit für die Bereitstellung von Fotografien gedankt. Auf G''_{Unb} hat mich ursprünglich dankenswerter Weise E. Jiménez hingewiesen.

<div>[ix] (?)</div> <div>[ca. 46 Zeilen fehlen] [= ca. D1 57–102(?)]</div> <div>[danach fehlen ca. Z. 103–142 (?)] [= 40 Zeilen von D1 fehlen auf der Tafel]</div>	<div>viii</div> <div>viii 1–11: D1 11–20</div> <div>[D1: ca. 36 Zeilen fehlen] [= ca. D1 21–56(?)]</div>	<div>vii</div> <div>vii 1–10: Edubba'a C 39–48</div> <div>[Edubba'a C 49–74=26 Z.] [D1 1–10 = 10 Z.] [= 36 Zeilen fehlen]</div>	<div>vi</div> <div>vi 1–9: Ende von EJJN vi 10–11: Edubba'a C 1–2</div> <div>[Edubba'a C 3–38] [= 36 Zeilen fehlen]</div>
---	--	---	---

den ix. Kol. nicht unwahrscheinlich. Gestützt wird die Hypothese durch die Tatsache, dass die linke Kante der Rs. im Vergleich zu den anderen drei Kanten außergewöhnlich scharf ist und die vordersten Zeichen beim mutmaßlichen Abschleifen leicht in Mitleidenschaft gezogen wurden.⁴ Dennoch würden bei der Annahme einer fehlenden ix. Kol. weiterhin ca. 40 Zeilen von D1 fehlen. Da es auf Grund der physischen Beschaffenheit der Tafel unwahrscheinlich ist, dass links gleich zwei Kolumnen (*ix-x) fehlen, ist wohl von Auslassungen einer geraden Anzahl von weniger relevanten Redeabschnitten in Zuspitzung auf das Ende auszugehen.⁵ Insgesamt betrachtet erscheint es jedenfalls möglich, dass MS 3176/3 auch D1 – abzüglich einiger beträchtlicher Auslassungen – in Gänze enthalten hat.

2.) E. Jiménez konnte in Jena ein neues Bruchstück (HS 2780) an K (HS 1536+) joinen. Es enthält die Zeilenanfänge von Z. 33–38 und 130–136; die Umschrift der vervollständigten Zeilen wird hier in den jeweiligen Anmerkungen fett gedruckt. Kollationen der Gesamttafel im Anhang sollen u. a. die Zusammengehörigkeit der Fragmente verdeutlichen.

3.) Die Verf. hatte Gelegenheit, kurz die Istanbul Mss. in Augenschein zu nehmen; die auf Fotos basierenden Kollationen finden sich im Anhang. Dabei stellte sich heraus, dass H und B' schon zusammengeklebt waren;⁶ mit Hilfe einer Fotomontage konnte überdies der Join mit dem in Philadelphia befindlichen Ms. A zweifelsfrei bestätigt werden. Dadurch reduziert sich die Anzahl der Mss., da A+H+B' nunmehr als ein Ms. (statt dreien) gezählt wird. Eine auf privaten Fotos von H+B' und S sowie auf dem CDLI-Bild von A (P256661) basierende Kopie der Gesamt-

tafel wird im Anhang präsentiert. S. Tinney sei für die Publikationserlaubnis von A gedankt und den İstanbul Arkeoloji Müzeleri für die Erlaubnis, H+B' und S erneut untersuchen zu dürfen. Da keines der drei zugehörigen Fragmente abschließend kollationiert werden konnte, kann die Kopie keinen Anspruch auf absolute Korrektheit erheben. Zeichen, die auf der Grundlage der Fotos nicht zweifelsfrei erkannt werden konnten, sind deshalb grau gefärbt. Darüber hinaus ergab die Kollation, dass S wohl nicht zu A+H+B', sondern eher zu einer ähnlichen Tafel gehörte. Wie an der Kopie verdeutlicht, fehlen in Kol. ii in A+H+B' nur noch zwei Zeilen am unteren Ende der Vs. und in Kol. iii vermutlich drei Zeilen am oberen Ende der Rs. S hingegen weist am oberen Ende der Rs. vier Zeilen auf, bevor A+H+B' einsetzt. Da zudem Unterschiede in der Orthographie zu beobachten sind⁷ und S nicht direkt an A+H+B' anschließt, ist eher (gegen Vanstiphout 1987, 47) von zwei unterschiedlichen Tafeln auszugehen, die eine geringfügig abweichende Anzahl von Zeilen pro Kolumne aufwiesen (vgl. die Diskussion bei Johnson/Geller 2015, 69).

1.2 Anmerkungen zur Textrekonstruktion

1.2.1 Zur Methodik

Anders als Johnson/Geller (2015, 72–75), die den über das ganze Land verbreiteten Archetyp des Textes zu rekonstruieren versuchen, wird hier der von Delnero (2012, 180) vertretenen Ansicht gefolgt, dass ein Urtext in Mesopotamien nicht rekonstruiert werden kann. Da die Mss. (außer G''_{Unb}) nicht datiert sind und die wenigsten in

⁴ Für einen ausführlichen Kommentar zur neuzeitlichen Zurechtschneidung der Tafel s. Matuszak/Volk (i. V.).

⁵ Dies ist beispielsweise auch für 2FB belegt; s. Matuszak (2017, Kapitel 5.8). Für eine didaktisch motivierte Kürzung von Vogel und Fisch s. Mittermayer (2014a).

⁶ Der Join zwischen H+B' (+S) war schon von Vanstiphout (1987, 47) vorgeschlagen worden; der ‚long-distance join‘ zwischen A+H+B' (+S) geht laut Johnson/Geller (2015, 69) auf S. Tinney zurück.

⁷ KA hat in S vorne diagonale Keile, A+H+B' jedoch waagerechte; in GU₇ ist der untere Keil des eingeschriebenen NIG_2 in S senkrecht, in A+H+B' jedoch diagonal; NAM hat in S Winkelhaken und in A+H+B' gekreuzte diagonale Keile; in S hat das MU nur zwei Paare von Winkelhaken, in A+H+B' jedoch drei; das ZAG in S hat nicht wie in A+H+B' kleine eingeschriebene Keile und Winkelhaken. Das eher ungewöhnliche TIL ist jedoch in beiden Tafeln ähnlich.

ihrem archäologischen (Primär-)Kontext verortet werden können, erscheint die Erstellung einer verlässlichen chronologischen Abfolge der Mss. unmöglich.⁸ Daher ist es aus Sicht der Verf. ratsam, lieber so gut wie möglich lokale Versionen voneinander zu differenzieren, als auf der Suche nach dem Urtext Varianten zu verschmelzen und einen hybriden Text zu rekonstruieren, der in dieser Form wohl nie existiert hat. In der Tat machen Mss. aus Nippur derzeit ca. 81 % (47 von 58)⁹ des Mss.-Bestands aus, was (wie auch Johnson/Geller 2015, 73 zugestehen) die Erstellung eines relativ homogenen *textus receptus* ermöglicht, der wenigstens der in Nippur kursierenden Version in etwa zu entsprechen versucht. Er wird in Abschnitt 3 präsentiert.

Da aus Ur lediglich vier Mss. (P_{Ur} , Y_{Ur} , U'_{Ur} und V'_{Ur}) bekannt sind (was derzeit 7 % entspricht) und aus Sippar drei (C_{Sip} , W'_{Sip} und B''_{Sip} , d. h. 5 %), mangelt es für die Rekonstruktion der lokalen Versionen in Ur und Sippar vorerst an Textmaterial. Einen Hinweis auf unterschiedliche Versionen bieten jedoch die Angaben der Gesamtzeilenzahl in Y_{Ur} ($3 \times 45 = 135$)¹⁰ und W'_{Sip} (143¹¹), wobei letzteres den 142 für Nippur anzusetzenden Zeilen näher käme.¹¹ Die differierenden Angaben (wie auch weitere Unterschiede zwischen den jeweiligen Mss.) verbieten es jedenfalls, die auf Y_{Ur} angegebene Gesamtzeilenanzahl

⁸ Lediglich die in Haus F in Nippur gefundenen und in SLFN publizierten 12–13 Tafeln können Stone (1987, 118) zufolge über den archäologischen Kontext in etwa in die Jahre 1739 (XI-2: Mss. T, O', I, I' (+Q?)), F, F'', X, U) und 1738 (XI-1: Mss. A', X', R' und V) datiert werden.

⁹ Sollten sich die Joins zwischen D+S' und I'+Q' bestätigen, reduziert sich die Gesamtzahl entsprechend auf 56.

¹⁰ Auf drei Exzerpte à 45 Zeilen (bzw. eine Gesamtanzahl von 135 Zeilen) kommt man nur, wenn tatsächlich – wie in der Rekonstruktion von Johnson/Geller – z. B. die zweite Rede des Verteidigers (Z. 24–27) ausgelassen wurde: dann würde die vierte Rede des Herausforderers in Z. 45 enden. Auch zwischen Z. 45 und 97 müssten Zeilen ausgelassen worden sein. Beachte jedoch, dass der u. R. von P_{Ur} „49“ statt 45 als Zeilenanzahl angibt, was vier zusätzliche Zeilen ergäbe (d. h. vermutlich eine Gesamtanzahl von 139 Zeilen).

¹¹ Die Lesung $\text{šid-bi } '143'$ beruht auf einem Vorschlag Michalowskis (1995, 51 ad 56). Da die Zeilenanzahl der Vs. (Kol. i) auf dem unteren Tafelrand mit „45 2“ und die Zeilenanzahl der Rs. mit „11“ angegeben wurde, sind für die fehlende ii. und iii. Kol. je ca. 43–44 Zeilen anzusetzen. Während die Angabe auf der Rs. korrekt ist, bleibt bei der Notierung auf der Vs. unklar, welche Bedeutung die abschließenden beiden senkrechten Keile haben – eine Art ‚Dittokeil‘ oder doch eine ungewöhnliche Art, die Zahl 47 zu schreiben? Da die Angabe nach Z. 44 der Nippur-Version erfolgt, könnte vielleicht eher von 45 und zwei separaten senkrechten Keilen auszugehen sein. Da dies eine Zeile mehr als in der Nippur-Version wäre, würde die Lesung Michalowskis mit insgesamt 143 (statt, wie in Nippur, 142) Textzeilen ihre Bestätigung finden.

für den Gesamttext verbindlich zu machen, wie dies von Johnson/Geller (2015, 71. 126. 300) vorgenommen wurde.¹²

1.2.2 Detailprobleme

Im Folgenden soll dargelegt werden, wo und weshalb eine von Johnson/Geller abweichende Textrekonstruktion vorgenommen wurde. Die Ausführungen münden in einer abschließenden tabellarischen Übersicht sowie in der Präsentation des sumerischen Textes in Abschnitt 3. Der Einfachheit halber werden im Fließtext nur die Zeilenangaben der hier vorgenommenen Textrekonstruktion angegeben; eine Konkordanz mit der Zeilenzählung von Johnson/Geller findet sich jedoch sowohl in der tabellarischen Übersicht als auch in Abschnitt 3.

Leitend bei der Rekonstruktion des Textes und der damit verbundenen Abgrenzung von Redeabschnitten war eine genaue Betrachtung auch schlecht erhaltener Mss. (wie z. B. der bei Johnson/Geller nicht oder nur in geringem Maße verwendeten Vs. von H und Seite a von Z') sowie eine möglichst strikte Beachtung der Doppellinien, die zur Abgrenzung von Redepartien verwendet wurden. Dadurch soll vermieden werden, der Textrekonstruktion ein (eventuell inkorrektes) präexistentes Textverständnis zu Grunde zu legen. Nur in Fällen, wo Doppellinien nicht erhalten oder Zweifel an ihrer Setzung begründet waren, werden Sprecherwechsel inhaltlich-stilistischen Kriterien zufolge oder aus der Abstraktion der rhetorischen Fähigkeiten des jeweiligen Sprechers erschlossen.

Die Redeabschnitte bestimmen auch die Unterteilung des Textes in Übungsexzerpte, da ein Auszug in der Regel nicht mitten in einer Rede endete.¹³ Die Aufteilung in geeignete Exzerpte erfolgte dabei nicht einheitlich. An den vergleichsweise wenigen komplett erhaltenen Exzerptafeln lässt sich beobachten, dass sowohl größere Textabschnitte (wie z. B. Z. 1–48 in D[+S?], E und eventuell R';

¹² Zur Diskussion über „zusätzliche Zeilen“, die Johnson/Geller (2015, 71. 125 f. 300) verschiedentlich in Erwägung ziehen, aber auf Grund der Gesamtzeilenangabe in Y_{Ur} immer wieder verwerfen, s. u. 1.2.2. Die ibid. 300 erwähnte ausführlichere Diskussion in „Chapter 3“ wird dadurch geschmälert, dass dort bedauerlicherweise Beschreibungen sämtlicher relevanter Mss. fehlen (Y_{Ur} und W' , aber auch U' und V').

¹³ Nichtsdestotrotz gibt es einige Mss., die mitten in Redeabschnitten einsetzen oder aufhören: Q enthält Z. 60–106 (erwartet wäre 59–102/114), K' enthält Z. 1–11 (erwartet wäre 1–13), Q' (+I?) enthält Z. 121–142 (erwartet wäre 115/124–142) und A'' endet mit Z. 39 (erwartet wäre Z. 40), lässt also die Schlusszeile weg. Das Auslassen der Schlusszeile ist auch gelegentlich in Mss. von 2FB bezeugt (N_3 lässt z. B. Z. 15 aus und in N_{21} fehlt Z. 95).

Z. 97–142 in Y_{Ur} oder [mindestens] Z. 96–142 in Z) als auch kleinere ausgewählt werden konnten (wie z. B. Z. 49–73 in O oder Z. 74–95 in T, U, V und eventuell X und D').¹⁴ Dabei fällt auf, dass die größeren Textabschnitte in etwa doppelt so viele Zeilen (45–48) aufweisen wie die kleineren (21–24). Dies deutet darauf hin, dass nicht nur „Dreitafeleditionen“ (vgl. Johnson/Geller 2015, 71), sondern auch „Sechstafeleditionen“ existierten. Die Mss., die den gesamten Text enthielten, scheinen allesamt aus vier Kol. bestanden zu haben; eine Korrespondenz zwischen den „Dreitafeleditionen“ und den Typ I'-Tafeln mit vier Kol. ist daher nicht zu erwarten. Darüber hinaus sind auch andere Exzerpte bezeugt (wie z. B. 1–36 in L' oder Z. 28–58 in J); zwei Mss. (F und G''_{Unb}; ähnlich auch K') enthalten lediglich die ersten beiden Reden (Z. 1–13).

1.) Johnson/Geller (2015, 43) setzen nach des „Professor's Initial Salvo“ (Z. 1–8) eine Interjektion des „Bürokraten“ in Z. 9 an, die durch nichts im Text angezeigt wird. Stattdessen sprechen Doppellinien nach Z. 9 in sechs Mss. für einen Sprecherwechsel nach Z. 9. Hier wird daher von einer ersten, herausfordernden Rede des ersten Sprechers (und späteren Gewinners) in Z. 1–9 und einer (äußerst inadäquaten) Antwort des zweiten Sprechers und mutmaßlichen Verlierers in Z. 10–13 ausgegangen. Diese Verteilung spiegelt auch die rhetorischen Fähigkeiten der beiden Kontrahenten wider; s. dazu Abschnitt 2.1.

2.) Die Reihenfolge der Zeilen im Redeabschnitt Z. 14–23 unterliegt gewissen Schwankungen. In den einzelnen erhaltenen Mss. lautet sie wie folgt:

A+H+B':	17–18–19–20–21–22–23
Z':	17– 19 –18–20–21–22–23
H' _{Unb} :	17–18– 22 –19–20–21–23
I'' _{Unb} :	17–18– 20 –19–[...]

Da sich A+H+B', H'_{Unb} und I''_{Unb} in der Abfolge 17–18 einig sind, wurde dies für den rekonstruierten Text übernommen. Ebenso stimmen die Nippur-Mss. A+H+B' und Z' ab Z. 20 in der Zeilenreihenfolge überein, was für die Rekonstruktion verbindlich gemacht wurde. *De facto* wurde damit die Reihenfolge der großen Tafel A+H+B' für den rekonstruierten Text zu Grunde gelegt, doch muss dies ggf. bei neuen Textfunden modifiziert werden.

3.) Nach Z. 23 findet sich in A+H+B' eine auf der Kopie von H (ISET 2, 86) deutlich erkennbare Doppellinie. Die zweite Rede des Herausforderers endete also schon in Z. 23 und nicht, wie Johnson/Geller annahmen, in Z. 24. Nach der Doppellinie folgt ein ebenfalls auf der Kopie von H erkennbarer vier Zeilen umfassender Redeabschnitt (Z. 24–27; die zweite Rede des Verteidigers), der in der Rekonstruktion von Johnson/Geller fehlt, da sie H und Z' wegen ihres schlechten Erhaltungszustands nicht berücksichtigen. In der Tat kann der Wortlaut der Rede vorläufig nicht wiedergewonnen werden, aber ihre Existenz in A+H+B' und Z' ist nicht zu leugnen. Bedenkt man die Zeilenangabe „45“ in W'_{Sip} i (s. o. unter 1.2.1), so ist auch für dieses Ms. davon auszugehen, dass es die Rede ursprünglich enthielt. Der erhaltene Zeichenrest in W'_{Sip} i 1' ist daher möglicherweise Z. 26 zuzuordnen; i 2'ff. = Z. 27 ff. ist sicher. K i 1' enthält nach Kollation das letzte Zeichen von Z. 27 (-b)a und darunter eine Doppellinie, umfasste also ursprünglich ebenfalls den Redeabschnitt Z. 24–27. Auch das in Z. 28 einsetzende Ms. J kann nicht als Beweis gegen die Existenz der Zeilen 24–27 verwendet werden. Lediglich das (entgegen Johnson/Geller 2015, 63 nicht aus Nippur stammende) Ms. H'_{Unb} hat Z. 24–27 ausgelassen – ob dies einer lokalen Version folgte, kann mangels Vergleichsmaterial nicht beurteilt werden.

Zur Übersicht hier ein Auszug aus der Partitur:

23

A+H+B' i 23	'KA ŠE ₃	ba x x x ŠE ₃ ?	ab ² -gur ² -re ²	(Doppellinie)
Z' a 12'	[ab ² -ta ² -gur-re ¹	
H' _{Unb} Vs. 10	'x ¹ []-re	

24

A+H+B' i 24	'lu ₂ -tumu	ge ₍₄₎ -a x x x	KA	nu-tum ₂ -ma ¹
Z' a 13'	[]	'nu ¹ -tum ₂ -ma

¹⁴ T, U und W wurden allesamt in Haus F, aber in unterschiedlichen Räumen und teils in unterschiedlichen Fußböden gefunden, was möglicherweise für eine gewisse Kontinuität spricht (vgl. Heimerding 1979, vii): T in Raum 205 Stratum XI Fußboden 2, U in Raum 184 Stratum XI Fußboden 2 und V in Raum 191 Stratum XI Fußboden 1. Stone (1987, 118) zufolge datiert Stratum XI-2 ca. 1739 und Stratum XI-1 ca. 1738.

f) Über das Ende der 6. Rede des Verteidigers herrscht ebenfalls Uneinigkeit in den Mss. Die Evidenz aus Nippur ist jedoch vermutlich dahingehend zu interpretieren, dass der Sprecherwechsel nach Z. 95 erfolgte: dafür sprechen die Doppellinie nach Z. 95 in T sowie die Tatsache, dass D' mit Z. 95 endet und X' Vs. 1 mit Z. 96 beginnt. In den Nippur-Mss. U und V bleibt unklar, ob Z. 96 dort eine Stichzeile oder das Ende der 6. Rede des Verteidigers darstellt. Da sie das gleiche Exzerpt wie T enthalten, scheint die Interpretation von Z. 96 als Stichzeile jedoch naheliegender, obgleich sie in U und V – im Gegensatz zu T – nicht graphisch von Z. 95 abgesetzt wurde. Lediglich in Y_{Ur} begann die 7. Rede des Herausforderers eindeutig in Z. 97 – dies könnte einer lokalen Texttradition folgen; vgl. oben zu e). Da drei Nippur-Mss. (T, D' und X') den Sprecherwechsel sicher nach Z. 95 ansetzen und dies in zwei weiteren Nippur-Mss. (U und V) immerhin möglich erscheint, wird dies für den rekonstruierten Text übernommen.

g) Die nächste Doppellinie findet sich nach Z. 102 nur in A+H+B'. Da in Z. 103 eine neue Thematik beginnt, soll von einem Sprecherwechsel nach Z. 102 ausgegangen werden.

h) In Q findet sich eine Doppellinie nach Z. 106; der Rest der Tafel ist unbeschrieben. Da das Exzerpt jedoch auch an ungewöhnlicher Stelle einsetzt, wird die Doppellinie ignoriert.

i) Nach Z. 112 sind Doppellinien in W und Z bezeugt; sie werden für den rekonstruierten Text übernommen.

j) Sicher ist auch der Sprecherwechsel nach Z. 114, da dort Doppellinien in der Mehrzahl der Mss. bezeugt sind (Z, C_{Sip} und B''_{Sip}). In A' ist Z. 114 die letzte Zeile der Vs., weswegen sich eine Doppellinie erübrigte; Y_{Ur} ist zu schlecht erhalten.

k) Bis zum Ende des Textes ist nur noch eine einzige Doppellinie in Y_{Ur} nach Z. 124 belegt, obwohl Z. 124 auch in acht weiteren Mss. aus Nippur bezeugt ist. Die Zeile ist aus inhaltlich-stilistischer Sicht nicht sonderlich typisch für Redeabschlusszeilen (s.u. 2.1) und daher für den rekonstruierten Text u.U. nicht verbindlich anzusetzen. Johnson/Geller scheinen aus inhaltlichen Gründen einen Sprecherwechsel nach Z. 130 „125“ anzunehmen, denn ab dort wird erneut auf den Streitgegenstand Bezug genommen. Da es in der Mehrzahl der Mss. keinen expliziten Hinweis auf einen Sprecherwechsel gibt, müssen zwei Szenarios in Betracht gezogen werden (s. auch 2.1): 1.) Es gibt – dem Mangel an Doppellinien zufolge – nach Z. 114 keinen Sprecherwechsel mehr. Dies würde bedeuten, dass der Verteidiger überraschend siegt. 2.) Es gibt einen in den Mss. graphisch nicht angezeigten Sprecherwechsel, der jedoch nicht genau lokalisiert werden kann. Hierfür können ggf. folgende Argumente herangezogen werden: Einerseits werden Sprecherwechsel gegen Ende des Textes nicht mehr in allen Mss. systematisch markiert. Andererseits sprechen inhaltlich-stilistische Gründe dafür, dass die einleitende und abschließende Rede demselben Sprecher zuzuordnen sind. Diese sollen in Abschnitt 2.1 näher erläutert werden.

Resümee: Die einzigen verlässlichen oder plausiblen Sprecherwechsel sind nach Z. 62, 73, 82, 95, 102 und 114 anzusetzen. Weitere Sprecherwechsel sind jedoch nicht ausgeschlossen. Um weitere Argumente für graphisch nicht eindeutig angezeigte Sprecherwechsel zu entwickeln, ist ein anderer methodischer Zugriff nötig. Daher wird im Folgenden eine rhetorische Analyse sowie eine daraus abgeleitete Charakterisierung der beiden Kontrahenten vorgenommen. Dazu werden auch andere sumerische Streitgespräche zum Vergleich hinzugezogen. Vorerst ergibt sich nach Beachtung der Doppellinien folgende Verteilung:

Matuszak			Johnson/Geller	
Sprecher	erstes Szenario ¹⁵	alternatives Szenario	Sprecher	Zeilen ¹⁶
Herausforderer	1–9		Professor	1–8
			Bureaucrat	9
Verteidiger	10–13		Professor	10–13
Herausforderer	14–23		Bureaucrat	14–24
Verteidiger	24–27	(– „24“)	–	–

¹⁵ Abweichende Zeilenzählung von Johnson/Geller rechts in Klammern.

¹⁶ Zeilenzählung nach Johnson/Geller (2015).

¹⁷ Sollte die Evidenz von I und J doch ernstgenommen werden (vgl. oben Punkt a), müsste die 4. Rede des Verteidigers in drei Reden aufgeteilt werden: Verteidiger: 49–54, Herausforderer: 55–58, Verteidiger: 59–62.

Matuszak			Johnson/Geller	
Herausforderer	28–36	(„25–33“)	Professor	25–33
Verteidiger	37–40	(„34–37“)	Bureaucrat	34–36
Herausforderer	41–48	(„38–45“)	Professor	37–45
Verteidiger ^{FN3}	49–62	(„46–58“)	Professor	46–58
Herausforderer	63–73	(„59–69“)	Bureaucrat	59–69
Verteidiger	74–82	(„70–78“)	Professor	70–78
Herausforderer	83–95	(„79–90“)	Bureaucrat	79–90
Verteidiger	96–102	(„91–97“)	Professor	91–97
Herausforderer	103–114	(„98–109“)	Bureaucrat	98–109
Verteidiger	115–124/130 ²	(„110–119/125“ ⁴)	Professor	110–119
Herausforderer	125/131 ² –142	(„120/126 ² –137“)	Bureaucrat	120–124
			Professor	125–137

2 Zur Interpretation von Dialog 1

Im ersten Teil soll durch eine rhetorische Analyse der soeben präsentierte Versuch der Zuweisung von Reden untermauert werden. Ausgehend von den erzielten Ergebnissen wird im zweiten Teil eine Charakterisierung der beiden Kontrahenten vorgenommen.

2.1 Dialog 1 als Streitgespräch

Bei D1 handelt es sich um einen mit Worten ausgetragenen Wettstreit. Obgleich der Triumph des Siegers über den Verlierer in den Schul- und Frauenstreitgesprächen nicht wie in den Rangstreitgesprächen durch einen formelhaften Schluss verdeutlicht wird,¹⁸ ist die Frage nach Sieger und Verlierer zentral. Es soll daher untersucht werden, *wer* von beiden gewinnt und *wie* dies geschieht. Bei der folgenden Analyse werden zwei Prämissen in Erwägung gezogen, die an Hand der Analyse sumerischer Rangstreitgespräche (Mittermayer 2019) entwickelt und für das sumerische Frauenstreitgespräch 2FB (Matuszak 2017) erweitert wurden.

1. Aus didaktischen Gründen wird ein klarer Sieger einem klaren Verlierer gegenübergestellt.
2. Der Sieger ist schon zu Beginn deutlich erkennbar; plötzliche Strategiewechsel oder eine Umkehrung der Rollenverhältnisse sind daher unwahrscheinlich.

Formal betrachtet stellt D1 innerhalb der sumerischen Schul- und Frauenstreitgespräche einen Sonderfall dar. Er ist nicht nur der kürzeste Text des Corpus, auch die Anzahl der beiden (im Gegensatz zu D2, D3 und 2FB) anonymen Sprecher bleibt auf die beiden Kontrahenten beschränkt und der Streit wird nicht durch eine dritte Schiedsperson geschlichtet.¹⁹ Dies bietet einen ersten Hinweis auf das ungleiche Kräfteverhältnis der Kontrahenten: der Streit wird nicht nur von einem der beiden initiiert, sondern auch – wie im Folgenden gezeigt werden soll – vermutlich vom selben Sprecher beendet. Die Fähigkeit, den Streit eigenmächtig für beendet zu erklären, zeugt von seiner Autorität und Überlegenheit.

Grundsätzlich ist auch in D1 die für Streitgespräche typische Dreiteilung zu erkennen.²⁰

1.) Sprecher 1 initiiert mit seiner ersten provozierenden Rede (Z. 1–9) den Streit und bestimmt als Gegenstand des Wettstreits die Kompetenz in Schuldisziplinen (*casus litigandi*). Der *locus litigandi* wird nicht explizit genannt, ist aber wohl im Edubba’a anzusetzen (s. 2.2 und vgl. den Vorschlag in Z. 116, *hinaus* auf die Straße zu gehen).

2.) Der Herausgeforderte (fortan ‚Verteidiger‘) geht auf die Provokation ein und leitet somit den Austausch

¹⁸ S. z. B. Volk (2012, 215 § 4) und Mittermayer (2019, 9).

¹⁹ Zu D2 und D3, wo der Streit von Schuloberen beigelegt wird, s. Ceccarelli (2018, 139–141). 2FB endet in einem Gerichtsverfahren; von „2FA“ sind weder Streitinitiation noch -beilegung erhalten.

²⁰ So in Bezug auf die Rangstreitgespräche z. B. Volk (2012, 215 § 4), der jedoch Versöhnung und Schlussklausel extra zählt, und Mittermayer (2019, 14), die zusätzlich von zwei verbindenden Elementen zwischen den drei Hauptteilen ausgeht.

von abwechselnden Reden, d. h., das eigentliche Streitgespräch (Z. 10-ca. 129/130), ein. Die Reden enden jeweils in besonderen Schlusszeilen, die das Ende der Rede bzw. den Übergang zum nächsten Sprecher signalisieren und somit diskursstrukturierende Funktion haben (Regulation des ‚turn-taking‘).²¹ Dies ist auch daran zu erkennen, dass sie als einzige Zeile einer Rede fast durchgängig in der 2. Sg. phrasiert sind und so den Kontrahenten direkt adressieren.²² Davon abgesehen können sie unterschiedliche Formen annehmen; häufig sind Beteuerungen der eigenen Überlegenheit in Form von (oft rhetorischen) Fragen oder Aussagesätzen, Vergleiche mit dem Gegner sowie auf der Meta-Ebene angesiedelte Bezugnahmen auf den ausgetragenen Wettstreit.

3.) Da kein externer Schiedsrichter eingeschaltet wird, scheint die letzte Rede nahtlos in die Urteilsverkündung (ca. ab Z. 130/131) überzugehen, die erneut auf den Gegenstand des Wettstreits Bezug nimmt und den Verlierer auf seinen Platz verweist.²³

Die Streit initiiierende Rede des Herausforderers (Z. 1–9) ist wohl überlegt und gut strukturiert. Sie wird durch Anstachelungen (ḡa₂-n u „komm!“) in Z. 1 und 9 sowie durch Kohortative in der 1. Pl. (ga-ab-sa₂-sa₂-en-de₃-en „lass uns wetteifern!“; ga-ab-šid-de₃-en-de₃-en „lass uns rezitieren!“) in Z. 1 und 8 eingerahmt; Z. 9 endet mit einem siegesgewissen Kohortativ 1. Sg. (in-zu ga-mu-ra-ab-til „deine Beleidigungen will ich dir vergehen lassen!“). Stimmt die Annahme, dass der gleiche Sprecher den Streit beginnt und beendet, so ergäbe sich ein weiterer Rahmen: Der Imperativ gu b-ba „steh!“ – in Z. 9 Teil der Herausforderung („stell dich als mein Rivale auf!“) – wird in der Schlusszeile 142 im Sinne von „Halt! Hör auf!“ verwendet.²⁴ Weiterhin fällt auf, dass in dieser Rede durchgängig der Kontrahent direkt angesprochen wird, während in späteren Reden zwischen direkter Anrede in der 2. Sg. und deskriptiver Aussage in der 3. Sg. gewechselt wird (s. 2.2).

Der Verteidiger geht in seiner kurzen ersten Rede (Z. 10–13) auf die Aufforderung, seine Kompetenz in Schuldisziplinen unter Beweis zu stellen, nicht ein. Stattdessen reagiert er mit unflätigen, unbeherrschten Beleidigungen,

die im Kontext besonders inadäquat wirken. Sie zielen hauptsächlich auf Äußerlichkeiten bzw. dysfunktionale Körperteile ab. In der Redeabschlusszeile vergleicht sich der Sprecher mittels einer rhetorischen Frage mit seinem Kontrahenten („Bist du etwa wie ich beschaffen?!“). Damit ist jedoch weder die Inkompetenz des Rivalen noch die eigene Kompetenz oder gar physische Vollkommenheit bewiesen.

Der Eindruck, dass der Herausforderer seinem Rivalen in Bezug auf Schuldisziplinen um einiges überlegen ist, verstärkt sich in seiner nächsten Rede (Z. 14–23). Dies ist die erste ‚offizielle‘ Rede des Herausforderers im Rahmen des eigentlichen Streitgesprächs. Er greift das erste Wort der Rede seines Gegners auf (lu₂-t u m u „Idiot!“), bindet es im Gegensatz zu seinem Vorredner jedoch elegant in den Satzzusammenhang ein. Mit einer Reihe an Sprichwortziten bzw. -adaptionen²⁵ stellt er nicht nur virtuos seine Bildung unter Beweis, sondern setzt seinen Gegner auch indirekt-spöttisch mit den tierischen Protagonisten der Sprichwörtergleich. Da die Zeilen 16–22 in keiner Sprichwörtersammlung bezeugt sind, könnten sie eventuell nach dem Schema von SP 7.29 (D1 14 f.) improvisiert worden sein. Der schlechte Erhaltungszustand der Schlusszeile ermöglicht es leider nicht, mit Sicherheit von einer selbstbewussten Ankündigung des eigenen Sieges auszugehen. Dies wäre für die erste Rede des späteren Gewinners jedoch typisch.²⁶

Die Antwort des Verteidigers (Z. 24–27) ist – mit Ausnahme des einleitenden lu₂-t u m u – fast nicht erhalten, aber genauso kurz wie seine erste Rede (vier Zeilen).²⁷

²⁵ Interessanterweise werden Sprichwörter im gesamten Text scheinbar nur selten (wie z. B. in Z. 15) wörtlich zitiert. Meistens werden sie gegenüber der in den Sammlungen präsentierten Version abgeändert (SP 1.55 [D1 39], SP 2.40 [D1 50], SP 3.125 [D1 97], SP 17 Sec. B 2,1–2 / SP 22 vi 38–41 [D1 38], Zitate aus Lazy Slave Girl [D1 33–36]) oder gekürzt (SP 7.29 [D1 14–15; nur I’_{Unb} enthält auch die 3. und 4. Zeile von SP 7.29], SP 22 vi 10–12 [D1 98]), zweimal wird das Wort lu₂-t u m u hinzugefügt (SP 7.29 [D1 14], SP 2.72 [D1 64]). Es kann jedoch nicht entschieden werden, ob es sich bei den ‚Adaptionen‘ tatsächlich um solche handelt, oder ob eine sonst nicht bezeugte Variante zitiert wird, denn bei Sprichwörtern ist mit leichten Schwankungen zu rechnen. Darüber hinaus könnten weitere, in den erhaltenen Sammlungen nicht belegte Sprichwörter zitiert worden sein. Überdies ist nicht immer klar, ob Sprichwörter in literarischen Texten oder literarische Texte in ‚Sprichwörtersammlungen‘ zitiert werden; s. dazu auch Taylor (2005, 21–23).

²⁶ Vgl. z. B. 2FB 22 (Ende der ersten Rede der späteren Siegerin): i m-e(-a)-e₁₁-de₃-e n „Du bist (allein) deswegen schon unterlegen!“

²⁷ Mögliche inhaltliche Auswirkungen der Auslassung des Redeabschnitts in H’_{Unb} (s. unter 1.2.2) werden hier nicht untersucht, müssen aber ggf. für zukünftige Analysen berücksichtigt werden.

²¹ Zu ‚turn-taking‘ s. z. B. Sachs [u. a.] (1974).

²² S. unter 2.2.

²³ So, falls der Sprecherwechsel nach Z. 124 anzusetzen ist (s. o. 1.2.2). Alternativ begann die letzte Rede und Urteilsverkündung des Siegers ca. in Z. 130/131.

²⁴ Dem alternativen Szenario zufolge würde der Verteidiger damit ein Element der einleitenden Rede seines Gegners aufnehmen – was ihm sonst aber kaum gelingt.

Der Beginn der Replik des Herausforderers (Z. 28–36) ist ebenfalls fragmentarisch, scheint aber erneut sprichwortartigen Charakter gehabt zu haben. Die darauf folgende indirekte Typencharakterisierung mittels ‚zitatier‘ Rede (vgl. Alster 1997/I, xv) in Z. 30 legt dem Gegner eine unmotivierte Aussage in den Mund („Möge das Feld mir klein sein, (denn) ich will nach Hause gehen!“). Ähnlich lautet auch Z. 136 in der Schlussrede („Möge die Tafel mir klein sein, ich will sie schnell fertigstellen!“), was nahelegt, jeweils den gleichen Sprecher anzusetzen. Nach Vorwürfen der Inkompetenz (Z. 31–32) beendet er seine Rede erneut mit einer Auswahl an leicht abgewandelten Zitaten aus einem kurzen Text, der aus den Sprichwörtersammlungen bekannt ist (Lazy Slave Girl).

Daraufhin versucht sich auch der Verteidiger in einer erneut vier Zeilen umfassenden Rede (Z. 37–40) mit sprichwortartigen Sentenzen – allerdings wenig erfolgreich. Z. 39 („(Er) hat (zwar) Bier, (aber) keinen Treber...“) widerspricht der Aussage von Z. 37 („(Er) hat) weder Wasser noch Bier, weder Treber noch Trockenbier...“) und macht so die Wirkung der prinzipiell eindrücklichen Sentenzen zunichte. Die rhetorische Schlussfrage „Angeber! (Kannst) du mir etwa wie ich Widerworte geben?!“ (Z. 40) wirkt darob umso lächerlicher.

Der Herausforderer greift in seiner Replik (Z. 41–48) zunächst das Thema Armut auf und treibt es auf die Spitze: „(Sogar) deine Mutter wird verpfändet!“ (Z. 43). Daraufhin bringt er ein neues Thema – Streitbarkeit – ein, welches er ebenfalls bis an die Grenze der Absurdität (vgl. Z. 46) übertreibt. Die Beschimpfung „Angeber“ aufgreifend, beendet er seine Rede mit der (selbstironischen?) Frage: „Warum übertreibst du immer so maßlos?“ (Z. 48), die Gelächter hervorgerufen haben mag. Es ist das erste Mal, dass er seine Rede mit einer direkt an den Gegner gerichteten Frage beendet – zuvor hatte er mit selbstbewussten Aussagen geschlossen. Hier nimmt er erfolgreich die Strategie seines Rivalen auf (vgl. Z. 13 und 40).

Daraufhin setzt dieser zu einer vermutlich äußerst langen Rede an (Z. 49–62; s. jedoch die Diskussion unter 1.2.2), in der er – mit knapp 40 Zeilen Verspätung – endlich den eigentlichen Gegenstand des Wettstreits aufgreift. Der Verteidiger erweitert die in der Streitinitiation genannten Kernkompetenzen (Kenntnis lexikalischer Listen, Multiplikation, Reziproken, Abrechnungen, Volumina) um einige neue Aspekte: Beenden eines Prozesses (Z. 49), rasche und korrekte Handschrift (Z. 50, 59), Kontextualisierung des Erlernten (Z. 51) und Aussprache des Sumerischen (Z. 53). Er endet mit Beleidigungen (Z. 61–62), die erneut auf die Mittellosigkeit des Gegners abzielen und daher etwas deplatziert wirken, und fragt abschließend rhetorisch: „Bist du (etwa) mein (ebenbürtiger) Rivale?“

(Z. 62). Es fällt auf, dass dies die einzige (fast) durchgängig in der 2. Sg. phrasierte Rede ist.²⁸

Gemessen an der bisherigen Leistung des Herausforderers wirkt die Rede auf den ersten Blick überraschend gut. Sollte D1 innerhalb der sumerischen Streitgespräche hinsichtlich der Vorhersehbarkeit des Ausgangs eine Ausnahme darstellen, wäre hier wohl die Peripetie zu verorten: der bislang klar Unterlegene vermag es plötzlich Höchstleistungen zu vollbringen und den Spieß umzudrehen. In diesem Szenario wäre ihm möglicherweise auch die finale Siegesrede (Z. 115–142) zuzuordnen. Es gibt jedoch Gründe, die gegen diese Annahme sprechen. Einerseits waren die bisherigen Leistungen des Verteidigers unverhältnismäßig schlecht. Andererseits gilt zu beachten, dass in sumerischen Streitgesprächen der Sieger bzw. die Siegerin grundsätzlich von Anfang an feststeht; in der Mehrzahl der Fälle handelt es sich beim Gewinner bzw. der Gewinnerin überdies um den/die InitiatorIn des Streits.²⁹ Von größerer Bedeutung ist jedoch die Tatsache, dass der Verteidiger das scheinbare Niveau seiner vierten Rede nicht halten kann. Dadurch flaut die durch die Rede erzeugte Spannung sogleich wieder ab und Hoffnungen auf überraschende Wendungen schwinden. Der Verteidiger hat an unglücklich gewählter Stelle sein gesamtes Pulver verschossen. Allein die Tatsache, dass der Streit nicht mit Z. 62 endet, sondern noch über weitere 80 Zeilen hinweg ausgetragen wird, beweist, dass die Rede nicht als Streit entscheidend angesehen wurde.

Tatsächlich zeigt sich der Herausforderer in seiner Antwortrede (Z. 63–73) unbeeindruckt, nimmt die rhetorische Frage beim Wort und fragt zurück: „Warum sollte ich nicht dein (ebenbürtiger) Rivale sein?“ (Z. 63).³⁰ Erneut spielt er auf Sprichwörter an (Z. 64 entspricht SP 2.72; Z. 65–66 haben sprichwortartigen Charakter). Die Zeilen 69–70, die vom Kaufmannsgehilfen, der das gesamte Kapital durchbringt, und vom Brauer, der seine ganzen Zutaten aufisst, handeln, könnte man tatsächlich auf das vom Rivalen verschenkte argumentative ‚Pulver‘ beziehen. Am Ende fragt er skeptisch zurück: „Kannst du dich etwa wie ich mit mir messen?“ (Z. 73) und verdeutlicht so, dass ihm die letzte Rede seines Gegners nicht sonderlich imponiert hat.

²⁸ In 2FB ist die Verwendung der 2. Sg. innerhalb einer Rede meist mit Kontrollverlust der Sprecherin gleichzusetzen, s. Matuszak (im Druck).

²⁹ So jedenfalls in den meisten Rangstreitgesprächen sowie in 2FB.

³⁰ Die Tatsache, dass sich hier eine der seltenen direkten Antworten findet, unterstützt die These, dass es sich bei Z. 62 um eine (rhetorische) Satzfrage und nicht etwa – wie Johnson/Geller (2015, 176) annahmen – um eine Aussage („Du bist mein (ebenbürtiger) Rivale“) handelt. Der Status der Ebenbürtigkeit wird hier indirekt aberkannt, nicht zugestanden.

Daraufhin reagiert der Verteidiger in seiner nächsten Rede (Z. 74–82) mit unbeherrschten Beleidigungen („Wahnsinniger! Lügner! Verstand eines Affen!“; Z. 74). Das Thema Mittellosigkeit wird zur Anschuldigung des Diebstahls ausgeweitet (mind. Z. 80–81, vermutlich spielt aber auch schon die in Z. 77–79 geschilderte Szene darauf an). Z. 82 weist keine der üblichen Charakteristika von Redeabschlusszeilen auf; die Rede wirkt somit schlecht konzipiert.

Der Herausforderer bemüht sich daraufhin (Z. 83–95), sämtliche Vorlagen zu überbieten. Das Stichwort Ofen (Z. 76. 77) wird für die in Z. 85–87 geschilderte Szene aufgegriffen. Gleichzeitig wird die Szene aus Z. 77–79 dadurch überboten: Der Verteidiger hatte darüber gelästert, dass der Herausforderer beim Versuch, Suppe aus dem Ofen zu stehlen, vor Gier vergessen hatte, dass diese heiß ist, woraufhin er sie vergossen und seine Füße verbrannt hatte.³¹ Der Herausforderer kontert dies mit dem Verweis darauf, dass sich sein Rivale beim Versuch, selbst im eingeheizten Töpferofen noch Ton abzukneifen, den gesamten Oberkörper (statt nur der Füße) verbrannt hat. Das Thema Diebstahl wird zu (besonders schändlichem) Diebstahl im Tempel ausgeweitet (Z. 88–92); das ängstliche Zucken des Gesichts (Z. 82) wird durch den Verweis auf die Gesichter von Mägden übertrumpft, die vor dem Adressaten wie vor Ferkeln zucken – ein eindeutige Abwertung des Verteidigers als gefräßiges, diebisches Tier (Z. 90). Er endet mit der Frage, warum sein Rivale immerzu (oder immer noch) Beleidigungen gegen ihn ausstoße (Z. 95) – ein erster Hinweis darauf, dass er seines Rivalen langsam überdrüssig wird.

Dieser gibt jedoch noch nicht auf und setzt zu einer erneuten Rede an (Z. 96–102). Er nimmt in Z. 96 die Ankündigung seines Kontrahenten aus der Streitinitiation auf („deine Beleidigungen will ich dir vergehen lassen“, vgl. Z. 9), doch wirkt diese im letzten Drittel des Textes eher fehl am Platz. Überdies wird sie unglücklicherweise mit der Aufforderung „Du sollst nicht hinter meinem Rücken stehen“ kombiniert, die im Kontext der Zeile (die einen Kontrast zwischen *aga* „Rückseite“ und *igi* „Vorderseite“ enthält) missverständlich sein kann: Im Streitgespräch zwischen Ezinam und dem Mutterschaf beispielsweise deutet die Reihenfolge gleichzeitig die Rangfolge von Siegerin und Verliererin an;³² den Gegner einzuladen, vor einem zu stehen, wirkt daher unge-

schickt. Es folgen Anschuldigungen der Faulenzerei (Z. 97, 102), der Armut (Z. 99–101) und eventuell der Lüsternheit (Z. 99); zu beachten sind die Sprichwortzitate in Z. 98–99 (SP 3.125; SP 22 vi 10–12). Erneut fehlen in Z. 102 die Charakteristika einer Redeabschlusszeile.

Die folgende Rede des Herausforderers (Z. 103–114) ist teils schwer verständlich, nimmt aber zunächst das Thema der Reihenfolge auf (Z. 103–104). Von Bedeutung ist, dass der Rivale auf den Platz *hinter* dem Bier aus-schenkenden Mann verwiesen wird. Erneut beherrschen Armut und Obdachlosigkeit (111–112) die Thematik; auch der Vorwurf des Diebstahls von Schweinen (Z. 113) ist hier zuzuordnen. Das faule Herumstehen oder -gehen wird vermutlich in Z. 109–110 aufgegriffen. Die Schlusszeile macht das schwindende Interesse an einer Fortsetzung des Streits deutlich: „Warum (willst) du immer noch mit mir streiten?“

Auf die Aussage, die Beleidigungen des Gegners könnten ihm nichts anhaben (Z. 115) schlägt der Verteidiger zunächst vor, auf die Straße hinauszugehen und den Streit von einer dritten Partei (den „Verständigen“) schlichten zu lassen (Z. 116–117).³³ Dieser Vorschlag wird jedoch ignoriert – ein weiterer Hinweis darauf, im Sprecher der Schlussrede (mind. Z. 130/131–142) den Herausforderer zu sehen. Daraufhin folgt in Z. 118–129/130 ein Schwall an thematisch diversen Beleidigungen, die mangels Doppel-linien nicht zweifelsfrei den jeweiligen Sprechern zugeordnet werden können. Erwähnt werden Unkenntnis (Z. 118–119; 121), Verbissenheit bei der Prozessführung (Z. 120), Obdachlosigkeit(?) und Diebstahl (Z. 122–124), Ruhestörung (Z. 125), Ehr- bzw. Schamlosigkeit und niedriger sozialer Status (Z. 126–129). Z. 130 scheint mit ihrem Kontrast zwischen Schein („Held“) und Sein („paralyisierte Hände“) zur Urteilsrede (Z. 131–142) überzuleiten.

Ausgehend von einer allgemeinen Aussage, der Adressat könne nichts vernünftig ausführen (Z. 131), wird in Z. 132–138 – gemäß des eingangs formulierten Streitgegenstands – dessen Inkompetenz im Schreiben und Rezitieren angeprangert. Die schon erwähnte Z. 136 („Möge die Tafel mir klein sein...“) stellt seine Faulheit zur Schau. Daraufhin wird der Adressat in Z. 140–142 nach Aussagen über ihn in der 3. Sg. (Z. 133–139) endlich in der 2. Sg. direkt angesprochen und seines Platzes verwiesen: er sei nicht fähig zu streiten und solle dies künftig unterlassen. Dies unterscheidet sich stark vom Ende von D2 und D3,

31 Für eine andere Interpretation s. Johnson/Geller (2015, 33f.).

32 Die spätere Siegerin spricht zum Mutterschaf (Z. 71): *nin₉ dub-sa₉-zu-me-en igi-še₃ ma-ra(-ab)-gub-be₂-en* „Schwester, ich habe den Vorrang vor dir, ich stehe vor dir“, während das Mutterschaf ruft: *u₈-e a-ga-ni-še₃ gub-ba(-ni) igi-ni-še₃ ga-*

a[m₃-...] „Dieses Mutterschaf (rief): „Hinter ihr stehend, will ich vor sie/ihr [...]!“ (Z. 91). Zitiert nach Mittermayer (2019, 40 f. 42f.).

33 Vgl. auch D2 186–189, wo einer den anderen auffordert, gemeinsam zur Stadt hinauszugehen, um – von Kollegen als Zeugen umgeben – einen Schiedsrichter zu finden. S. den Kommentar zu Z. 116.

wo künftiger Streit beiden Kontrahenten gleichermaßen verboten wird.³⁴ Bedenkt man die äußerst ungleich verteilten rhetorischen Fähigkeiten der beiden Kontrahenten von D1, ist die Autorität des Herausforderers, den Streit eigenmächtig zu beginnen und auch zu beenden, wenig überraschend. Aus rhetorischer Sicht erscheint somit das erste am Ende von Abschnitt 1.2.2 präsentierte Szenario wahrscheinlicher zu sein.

2.2 Die beiden Kontrahenten

Im vorangehenden Abschnitt wurden die ungleichen rhetorischen Fähigkeiten der beiden Kontrahenten dargestellt. Der rhetorisch überlegene Herausforderer hatte die Kompetenz in Schuldisziplinen zum Gegenstand des Wettstreits gemacht und seinen Gegner in Z. 7–8 explizit dazu aufgefordert, den „Lernstoff der Schülerschaft“ (Z. 3–6 zufolge bestehend aus lexikalischen Listen und Rechenaufgaben) zu rezitieren. Dies geschieht jedoch nur teilweise bzw. indirekt, denn das bloße Rezitieren von Volumenberechnungen hätte wohl kaum die Aufmerksamkeit eines Publikums gefesselt. Allerdings haben Johnson/Geller (2015, 8–11) gezeigt, dass der Text sein argumentatives Material insbesondere aus den Lu-Listen bezieht (s. dazu auch Civil 1987a sowie Michalowski 1998). Zusätzlich ist noch auf die bedeutende Rolle von Sprichwörtern hinzuweisen, denn insbesondere der mutmaßliche Sieger bindet zahlreiche aus den Sammlungen bekannte Sprichwörter in seine Rede ein und scheint darüber hinaus, den Schemata einzelner Sentenzen folgend, neue zu kreieren. Da Sprichwörter in der Anfängerausbildung der altbabylonischen Zeit eine große Rolle spielten,³⁵ sind sie zum „Lernstoff der Schülerschaft“ zu rechnen.

Obgleich ein Wettstreit bezüglich der rhetorisch geschickten Anwendung von Lernstoff insbesondere in einem schulischen Kontext zu erwarten ist, wurde mehrfach ein Streitgespräch zwischen zwei Alumni angenommen.³⁶ Auch Johnson/Geller (2015, 1) interpretieren das Incipit des Textes (d u m u e₂-d u b -b a -a u₄ u l -l a -a m₃) dahingehend, dass es sich bei den beiden Kontrahenten um „old friends from their days in the Old Babylonian academy“ handele, die sich im Rahmen eines ‚Klassentreffens‘ noch einmal miteinander messen wollen, obgleich

sie nach dem Schulabschluss unterschiedliche Karrieren eingeschlagen hätten: der ‚Professor‘ sei im Edubba’a verblieben, der andere sei – wie die Mehrzahl der Schüler – ‚Bürokrat‘ geworden.³⁷ Die Idee, dass es sich bei d u m u e₂-d u b -b a -a u₄ u l -l a -a m₃ um einen Terminus für „Alumnus“ handele, geht dabei auf B. Landsberger zurück, was von Kramer (1949, 207) übernommen wurde.

In letzter Zeit ist dies jedoch vermehrt in Zweifel gezogen worden, da der häufig am Beginn von Edubba’a-Kompositionen belegte Ausdruck u₄ u l -l a -a m₃ potentiell mehrdeutig ist und statt auf vergangene auch auf zukünftige Zeiten anspielen oder aber auf die schnell voranschreitende Zeit verweisen und zur Eile mahnen kann.³⁸ Auch ein inhaltliches Argument spricht gegen die Übersetzung „Alumnus“. Mindestens Edubba’a A und C, die (neben Edubba’a E) genau wie D1 mit d u m u e₂-d u b -b a -a u₄ u l -l a -a m₃ beginnen, markieren mit ihren abschließenden Segnungen des Schülers genau den Moment der Entlassung aus der Schule, was einen größeren Abstand zwischen Schulzeit und Handlung ausschließt. Nebenbei sei bemerkt, dass auch die Protagonisten der ebenfalls zwischen Schülern geführten Dialoge 2 und 3 ihre Schulausbildung noch nicht abgeschlossen haben. Da nur D1 im Gegensatz zu D2 und D3 die Anfangszeile mit den erwähnten Edubba’a-Kompositionen teilt, könnte man sogar spekulieren, dass sich der Herausforderer mit seinem klaren Sieg die Entlassung aus der Schule verdient habe oder wenigstens dem Schulabschluss ein Stück näher gekommen ist, während der Verteidiger noch länger die Schulbank drücken muss.

Auch vor dem didaktischen Hintergrund der Texte, die zu schulischen Leistungen wie auch zu ehrbarem und korrektem Verhalten anspornen wollten, erscheint es weitaus plausibler, in D1 von zwei streitenden Schülern auszugehen. Dies steigerte das Identifikationspotential bei den Schülern, die diese Texte im Unterricht erlernen mussten und möglicherweise sogar szenisch inszeniert haben.³⁹ Auch in D1 zeugen 1.) die direkte Rede ohne narrative Einschübe, 2.) der Wechsel zwischen direkter Anrede des Gegners in der 2. Sg. und deskriptiven, vermutlich an ein Publikum gerichteten Aussagen über den Gegner in der

³⁴ D2 223 (ff.) und D3 d 26–29; s. Ceccarelli (2018).

³⁵ S. z. B. Veldhuis (2000).

³⁶ So z. B. Vanstiphout (2004, 229 Anm. 100): „Alumnus of oud-student, omdat de tekst letterlijk zegt d u m u e₂-d u b -b a -a u d -u l -l a -a m₃ ‘leerling schrijver van vroegere dagen’. Het is echter niet onmogelijk dat het gewoon om een oudere leerling gaat.“

³⁷ S. hierzu auch Johnson/Geller (2015, 36–42).

³⁸ S. die Diskussion bei Attinger (2002/2015, 2 mit Anm. 2) mit Literatur sowie Koslovas (2014) Aufsatz, der sich allein den Anfangszeilen dieser Edubba’a-Kompositionen widmet; sie schlägt die Übersetzung „immer“ vor.

³⁹ Vgl. Ceccarelli (2018, 135 f.) zu schulischen Wettkämpfen und ibid. 134 mit Anm. 9 und 10 zur möglichen Aufführung von D2. Für die Aufführung von Rangstreitgesprächen vgl. Mittermayer (2019, 160 f.). Hinweise auf eine Aufführung von 2FB wurden von Matuszak (2017, Kapitel 4.2) gesammelt.

3. Sg. sowie 3.) die Verwendung von Demonstrativ- statt Possessivpronomen vom Inszenierungspotential des Textes.⁴⁰

Schließlich spricht die Tatsache, dass in Schul- und Frauenstreitgesprächen grundsätzlich zwei Vertreter des gleichen Standes miteinander wetteifern, gegen eine Verteilung in ‚Professor‘ und ‚Bürokrat‘. Dies ist in D1 an der Tatsache erkennbar, dass über den gleichen Schulstoff debattiert wird und nicht etwa über die unterschiedlichen Aufgaben von ‚Professor‘ und ‚Bürokrat‘. Weitere Bestätigung findet dies durch die Tatsache, dass das einzige

sumerische Streitgespräch zwischen menschlichen Protagonisten, das tatsächlich zwei Berufsprofile kontrastiert (Dumuzi und Enkimdu bzw. Hirte und Bauer), im Gegensatz zu den Schul- und Frauenstreitgesprächen als a-da-mi_n bezeichnet wird, da für diese Texte unterschiedliche, aber komplementäre KontrahentInnen typisch sind.⁴¹

Es wird daher vorgeschlagen, D1 als vergleichsweise simpel konzipiertes Streitgespräch zwischen zwei Schülern zu verstehen, bei dem der Herausforderer seinem Rivalen derart überlegen ist, dass nicht einmal ein Schiedsrichter zur Schlichtung vonnöten ist.

3 Rekonstruierter Text und Übersetzung⁴²

Herausforderer

¹⁴³ dumu e₂-dub-ba-a u₄ ul-la-am₃ ġa₂-nu ga-na ga-ab-sa₂-sa₂-en-de₃-en
²⁴⁴ tukum-bi nam-dub-sar-ra i₃-zu a-na-am₃ i₃-šid
³⁴⁵ mu AŠ.AŠ zi-ga nam-dub-sar-ra
⁴⁴⁶ niġ₂-zi-ġal₂ edin-na za₃ lu₂-šu-ka-še₃ (A+H+B', B, D) / lu₂-gašam(-ka)-še₃ (L', G'')
⁵⁴⁷ i₃-sar egir-bi gu₂ mu-e-du₃
⁶⁴⁸ a-ra₂ igi diri niġ₂-ka, saḥar ġar-ra za₃-bi-še₃ i₃-zu
⁷⁴⁹ KA enim-ma nam-dumu-e₂-dub-ba-a-ka
⁸⁵⁰ ga-ab-šid-de₃-en-de₃-en diri-zu-še₃ i₃-zu
⁹⁵¹ ġa₂-nu gaba-ri-ġu₁₀-še₃/uŠ gub-ba in-zu ga-mu-ra-ab-til

—A+H+B', B, D, J', S', G''_{Unb}

⁴⁰ Die Beobachtung, dass Aussagen *über* den Rivalen in der 3. Sg. an das Publikum gerichtet sind, geht auf Mittermayer (2019, 160f.) zurück. Während in D1 Initiation und Urteilsverkündung direkt an den Verteidiger adressiert sind, überwiegen im eigentlichen Streitgespräch Aussagen in der 3. Sg.; einzige Ausnahme ist die lange vierte Rede des Verteidigers. Zur Sonderrolle der grundsätzlich in der 2. Sg. phrasierten Redeabschlusszeilen s. 2.1. In 2FB ist idealerweise nur die Redeabschlusszeile in der 2. Sg. formuliert, während Anschuldigungen in der 3. Sg. phrasiert sind, s. Matuszak (im Druck). Demonstrativa, möglicherweise von zeigenden Gesten begleitet, finden sich in D1 z. B. in Z. 130 (šu-bi-še₃) und 135 (me-te-bi).

⁴¹ S. ausführlich Matuszak (2017, Kapitel 7.5). Zu Dumuzi und Enkimdu als Rangstreitgespräch s. Mittermayer (2014b).

⁴² Abweichungen von den Lesungen von Johnson/Geller (fortan J/G) fett gedruckt. Mss. in Jena, London und Istanbul konnten kollationiert werden. Die Lesung der Mss. aus Philadelphia und Chicago folgt den Kopien bzw. CDLI-Scans.

⁴³ A+H+B' lies: [...] / [...] 'ga²-ab²1-[sa₂-sa₂-e]n²-de₃-en. B lies: [dumu] e₂-dub-ba-a u₄ ul-la-'a_m³ / ġa₂-nu ga-'na' ga-ab-sa₂-sa₂-en-de₃-en; die eingerückte Zeilenhälfte fehlt in der Partitur von J/G. D lies: [dumu e₂-du]b-ba-a. G''_{Unb} Vs. 1 lies: 'dumu' e₂-dub-ba-a u₄ ul-la-a ġa₂-nu ga-na / ga-ab-si-sa₂-en-de₃-en.

⁴⁴ A+H+B' lies: [...]-'dub-sar-ra i₃-zu' [a-n]a-am₃ i₃-šid. B lies: 'nam-dub-sar-ra i₃-zu'. D lies: 'i₃-šid'. F lies: / 'a'1-[na-am₃ ...]. K' lies: tukum'(šu.Niġ₂.TUR.(LAL))-bi. G''_{Unb} Vs. 2 lies: 'tukum'-bi nam-dub-sa[r-r]a e-zu a-na-am₃ i₃-šid.

⁴⁵ A+H+B' lies: [...] 'zi-ga nam-dub-sar'1-ra. G''_{Unb} Vs. 3 lies:

[...] 'x'1 AŠ zi-'ga'1 nam-dub-sar-ra.

⁴⁶ A+H+B' lies: [...] z]i-'ġal₂ edin-na za₃ lu₂'-šu-ka-še₃. C_{Sip} lies besser: šu⁰-x-ka¹. D lies: lu₂ šu'(še₃)-ka-še₃. L' lies: lu₂ gašam-x-še₃; das Zeichen kann auf dem CDLI-Bild (P255205) nicht identifiziert werden. G''_{Unb} Vs. 4 lies: 'niġ₂-zi'-ġal₂ edin-{Ras.}-na za₃ lu₂ gašam-ka-še₃1(TUG₂).

⁴⁷ A+H+B' lies: [...]-'e'1-du₁₁. B lies: [i₃]-'sar egir'1-bi gu₂ mu-e-du₃. G''_{Unb} Vs. 5 lies: i₃-sar egir-bi gu₂ mu-e-du₃1(NI).

⁴⁸ A+H+B' lies: [...] z]a₃-bi-še₃ i₃-zu. B lies: 'ġar²-ra'1. C_{Sip} lies: [...]-'š_e³ i₃-zu. E lies: [a]-r[a₂ igi] diri ni[ġ₂-...]. G''_{Unb} Vs. 6 lies: a-ra₂ igi diri niġ₂-ka, saḥar 'ġar'1-ra za₃-bi-še₃ i₃-zu.

⁴⁹ A+H+B' lies: [...]-'a'1-ke₄-ne. B lies: nam-dumu-e₂-dub-ba-a-k[a]. C_{Sip} lässt diese Zeile aus (gegen J/G). E lies: [...] n[am-...]. F lies: KA en[im-...]/-'e₂1-...]. L' lies: [nam-dumu-e₂-dub-ba-a-ka'1. F'' lies: [nam-dumu]-e₂-dub-ba-'a²-ka'1. G''_{Unb} Vs. 7 lies: KA enim-ma nam-dumu-e₂-dub'1-ba-a-ka.

⁵⁰ A+H+B' lies: [...]z]u-'š_e³ i₃-zu'1. C_{Sip} lies: 'i₃'1-{Ras.}-zu. F'' lies: diri'(SIXA?)-'š_e³. G''_{Unb} Vs. 8 lies: ga-ab-šid-en-de₃-en diri-zu-še₃ i₃-zu.

⁵¹ A+H+B' lies: [...] ga]ba-'ri-ġu₁₀-še₃ gub'1-b[a i]n-zu ga-mu-ra-ab-til. C_{Sip} lies: [...]a]b'1-til'; die Zeichen sehen eher nach 'ġa₂-nu' aus. L' lies: [gaba-ri-ġu₁₀-'š_e³. F'' lies: gub-{Ras.}-ba. G''_{Unb} Vs. 9 lies: ġa₂-nu gaba-ri-ġu₁₀-uŠ gub-ba in-zu ga-mu-ra-ti₃; darunter Doppellinie.

Verteidiger

- 10⁵² lu₂-tumu u₂-ḥub₂ ḡeš-tu₂ḡeštu la₂-a
 11⁵³ ḡeš₃ per gu-du keše₂ šeri Aš tu-lu
 12⁵⁴ me-zi₂ gid₂ numdum ḤAR ib₂ ku₅ gu-du KU-UŠ
 13⁵⁵ ḠA₂-e/a-gen₇-nam al-dim₂-me-en

A+H+B', B, D, F, Z', G''_{Unb}

Herausforderer

- 14⁵⁶ lu₂-tumu eḥi-e gada ba-an-la₂
 15⁵⁷ nim saḥar-ra ge₂ aš-rin-na ba-e-si
 15a⁵⁸ 'muš^l-da-kur₄ šutum^l(NA.GI.AD.NA.UL) AŠ
 16⁵⁹ šaḥa₂ tu₂u₂-tu-gu-um al-tuku₅-tuku₅
 17⁶⁰ am-si munu₄ si₁₂-si₁₂ al-DAG-ge
 18⁶¹ ka₅^a duḡutul₂-ta ab-ta-bar
 19⁶² ur-bar-ra-ke₄ 'siki^l al-peš₆-a
 20⁶³ 'nin-ka₆ ša₃-du₈ (SUḤUR²) ša₃-ḡar 'x al-si-si
 21⁶⁴ 'šaḥa₂ze₂^l-[eḥ²-tu]r²-re NI SUḤUR²-ni 'al-bur₂-bur₂(-e)^l
 22⁶⁵ lulim a₂-gu-ḥu-um al-sig-ge
 23⁶⁶ 'KA ŠE₃ ba x x x x ab-ta-gur²-re^l

A+H+B'

52 A+H+B' lies: 'lu₂-tumu u₂-ḥub₂ ḡeš-tu₂ḡeštu la₂-a. C_{Sip} lies:]-a²!. J' lies: [l]u₂-tumu. F'' lies: [ḡe]ḡeš-tu₂ḡeštu. G''_{Unb} Vs. 10 lies: lu₂-tumu u₂-ḥub₂ ḡeš-tu₂ḡeštu la₂; am linken Zeilenrand findet sich eine 10 (u).

53 A+H+B' lies: 'ḡeš₃ per gu-du keše₂ [še]ri Aš. B lies: [ḡe]š₃ per. F lies: [ḡeš₃] 'per^l g[u-du ...]. S' lies: [ḡ]eš₃ per. F'' lies: tu-lu KUR. G''_{Unb} Vs. 11 lies: 'ḡeš₃ per^l gu-du keše₂ šeri tu-[lu]. I''_{Unb} viii 1 lies: 'ḡeš₃ per^l gu-du keše₂ šeri tu-lu.

54 A+H+B' lies: 'me-zi₂ gid₂-da^l [...] gu-du KU-UŠ. G lies: 'KU-UŠ^l. L' lies: [...] 'x x^l. S' lies: [me-zi]i₂ g[id₂-...]. F'' lies: KU².KU²-UŠ (so laut Kopie; kollationsbedürftig). G''_{Unb} Rs. 1 lies: me-zi₂ gid₂ numdum ḤAR 'ib₂ ku₅ gu^l-du TUG₂-UŠ. I''_{Unb} viii 2 lies: me-zi₂ gid₂ numdum ḤAR ib₂ gid₂ gu-du KU-'x^l; KU-UŠ ist nicht ausgeschlossen.

55 A+H+B' lies: 'ḡe₂₆-e-gen₇-nam^l [al-di]m₂-me-en. D weist ebenso eine Doppellinie auf. F lies: [ḡ]a₂-a-gen₇-nam [...]. G könnte unter der Zeile eine Glosse (x^l) enthalten haben. G''_{Unb} Rs. 2 lies: ḡa₂-a-gen₇-nam al-dim₂-me-en; darunter Doppellinie. I''_{Unb} viii 3 lies: 'ḡe₂₆^l-e-gen₇-nam al-dim₂-me-en.

56 A+H+B' lies: [...]-'tumu eḥi-e gada^l [b]a-'an^l-la₂. G lies: [...]-'an-la₂^l. F'' lies besser: [...] 'ba²-an²-[...]. G''_{Unb} Rs. 3 lies: lu₂-tumu eḥi-e {Ras.} gada ba-la₂ (Stichzeile; Rest unbeschrieben). I''_{Unb} viii 4 lies: lu₂-tumu eḥi-e gada ba-la₂.

57 A+H+B' lies: [nim] 'saḥar-ra^l [ge₂ aš-rin]-na ba-'e^l-si. B lies: [nim saḥa]r²-ra 'ge₂ aš^l-[rin]-na ba^l-[e-si]. Z' lies:

[... aš-rin-n]a 'ba-e-si^l. I''_{Unb} viii 5 lies: 'nim^l saḥar-ra ge₂ aš-rin-na ba-e-(si).

58 Diese zusätzliche Zeile findet sich bislang nur in I''_{Unb} viii 6; s. Kommentar.

59 A+H+B' lies: [šaḥa₂] 'tu₂u₂-tu-gu-[u]m al-tuk[u₅-tu]ku₅. I''_{Unb} viii 7 lies: [šaḥa₂] tu₂u₂-tu-gu-um al-tuku₅-tuku₅.

60 A+H+B' lies: [am-si] 'munu₄ si₁₂-si₁₂ a[l]-DAG-g[e]. G lies: [... A]G-'ge^l. I''_{Unb} viii 8 lies: 'am^l-si munu₄ si₁₂-si₁₂ al-DAG-gen₇.

61 A+H+B' lies: [ka₅] 'a duḡutul₂-t[a-a]m₃ ab-ta-b[ar]. I''_{Unb} viii 9 lies: ka₅ duḡutul₂-ta ab-ta-KU.

62 Bei J/G Z. 20. A+H+B' i 19 lies: [ur]-'bar-ra^l-k[e] 'siki^l al-peš₆-a. I''_{Unb} viii 11 lies: 'ur-bar-ra-ke₄ 'siki al-peš₆.

63 Bei J/G Z. 21. A+H+B' i 20 lies: [ḡn]in-k[a₆² (ša₃)-du₈² SUḤUR² ša₃-ḡar² x al-si-si^l. Z' a 9' lies: [...] 'x al²-si-si^l. I''_{Unb} viii 10 lies: 'ḡnin-ka₆^l ša₃-du₈ ša-ḡar NEGA.

64 Bei J/G Z. 22. A+H+B' i 21 lies: [šaḥa₂ze₂-eḥ² tu]r²-re-ni suḥur²-ni 'al-bur₂-bur₂^l. H''_{Unb} lies: bu]r₂²-e^l. Z' a 10' lies: [...] 'al-bur₂²-bur₂²-e^l. Hier ist möglicherweise I''_{Unb} viii 12 einzuordnen; es sind nur noch Spuren von drei unleserlichen Zeichen am Zeilenende zu erkennen.

65 Bei J/G Z. 19. A+H+B' i 22 lies: [lul]im 'a₂-gu-ḥu-um ab-sig^l-[g]e.

66 A+H+B' i 23 lies: 'KA ŠE₃ ba x x x x ab²-gur²-re²!; darunter Doppellinie. H''_{Unb} lies: 'x^l [...] -re. Z' a 12' lies: [...] 'ab²-ta²-gur-re^l.

Verteidiger

- 24⁶⁷ ${}^1\text{lu}_2\text{-tumu ge}_{(4)}\text{-a x x x KA nu-tum}_2\text{-ma}^1$
 25⁶⁸ ${}^1\text{lu}_2^? \text{ in}^? \text{-na}^? \text{x (x) KU}^? \text{ NI}\hat{\text{G}}_2^? \text{x ra}^1$
 26⁶⁹ ${}^1\text{x x LAGAB}^? \text{x KA}^? \text{KA}^? \text{x x ra}^1$
 27 „24“⁷⁰
 A+H+B', K, Z': ${}^1\text{x x šurum-ma}^? \text{-še}_3^? \text{za}_3 \text{x x x gub-ba}^1$
 W'_{Sip}: $[\text{x x}] {}^1\text{x}^1 \text{šurum-ma-}^1\text{še}_3 \text{za}_3 \text{x}^1\text{[...]}$
 H'_{Unb}: $[\text{x}] \text{-}^1\text{ge}_{(4)}\text{-a šurum-}\hat{\text{g}}_2\text{-še}_3^1 \text{KA}\times\text{x nu-x-da}^1$

A+H+B', K, Z'; H'_{Unb} Stichzeile?

Herausforderer

- 28 „25“⁷¹ $\text{lu}_2\text{-tumu i}_3 \text{dug i}_3\text{-ib}_2\text{-}\hat{\text{h}}\text{ulu} {}^1\text{x}^1 \text{[(x)]} {}^1\text{x ib}_2\text{-}\hat{\text{h}}\text{ulu}^1$
 29 „26“⁷² $[(\text{x})] {}^1\text{x}^1\text{-bi ni}\hat{\text{g}}_2 \hat{\text{g}}\text{al}_2\text{-la-bi/KA} ([\text{e}_2 \text{ni}\hat{\text{g}}_2\text{-gur}_{11}]\text{-}^1\text{ra}^?) \text{ib}_2\text{-}\hat{\text{h}}\text{ulu}$
 30 „27“⁷³³ $\text{a-ša}_3 \hat{\text{h}}\text{a-ma-tur e}_2\text{-še}_3 \text{ga-ba-an-DU}$
 31 „28“⁷⁴³ $\text{tu}_9 \text{ba-da-an-til tu}_9 \text{siki ba-ni-in-DU}_8$
 32 „29“⁷⁵ $\text{i}_3 \text{dug silim}_2\text{-ma ba-da-an-til ir}_2\text{-ba bi}_2\text{-in-š[eš}_4^?]$
 33 „30“⁷⁶ $\text{gud}_3 \text{uman-na ki}\hat{\text{g}}_2 \text{ba-an-sa}_6\text{-ge}$
 34 „31“⁷⁷ $\text{tu}_9 \text{ni}\hat{\text{g}}_2\text{-dara}_2\text{-ni a-gen}_7 \text{ba-ab-na}\hat{\text{g}}\text{-}\hat{\text{g}}_2$
 35 „32“⁷⁸ $\text{ni}\hat{\text{g}}_2 \text{u}_4\text{-bi-ta nu-mu-e-da-sa}_2\text{-sa}_2\text{-e}$
 36 „33“⁷⁹ $\text{nam-tar egir-ra-KA mu-da-ab-sa}_2\text{-sa}_2\text{-e}$

J, E', L', A''

67 A+H+B' i 24 lies: ${}^1\text{lu}_2\text{-tumu ge}_{(4)}\text{-a x x x KA nu-tum}_2\text{-ma}^1$. Z' a 13' lies: [...]¹nu¹-tum₂-ma.

68 A+H+B' i 25 lies: ${}^1\text{lu}_2^? \text{ in}^? \text{-na}^? \text{x (x) KU}^? \text{ NI}\hat{\text{G}}_2^? \text{x ra}^1$. Z' a 14' lies: [...]¹in¹-x¹.

69 A+H+B' i 26 lies: ${}^1\text{x x LAGAB}^? \text{x KA}^? \text{KA}^? \text{x x ra}^1$. Z' a 15' lies: [...]¹x (x)¹.

70 A+H+B' i 27 lies: ${}^1\text{x x šurum-ma}^? \text{-še}_3^? \text{za}_3 \text{x x x gub-ba}^1$. K i 1' lies: [...-b]a; die i. Kolumne ist daher mit 42 Zeilen anzusetzen (gegen Johnson/Geller 2015, 56). Z' a 16' lies: [...]¹x gub-ba¹. A+H+B', K und Z' weisen nach dieser Zeile eine Doppellinie auf (J/G ordnen Z' fälschlich zu Z. 30 „27“). W'_{Sip} und H'_{Unb} sind vermutlich wegen des seltenen, auch in A+H+B' erhaltenen Zeichens ŠURUM hier einzuordnen. H'_{Unb} lies eher [x]-¹ge₍₄₎-a¹; ¹KA×x nu-x-da¹. In W'_{Sip} erscheint mir g[e]₄-¹a¹ nicht ausgeschlossen.

71 A+H+B' i 28 lies: ${}^1\text{lu}_2\text{-tumu i}_3 \text{dug i}_3\text{-ib}_2\text{-}\hat{\text{h}}\text{ulu}^? \text{x}^1 \text{[(x)]} {}^1\text{x ib}_2\text{-}\hat{\text{h}}\text{ulu}^1$. J lies: [I]u₂-tu mu. In J und W'_{Sip} ist nach (i₃)i b₂-h u l[u] noch Platz für fünf Zeichen (vgl. A+H+B'); die ursprüngliche Zeile war also viel länger als von J/G angegeben. Z' a 17' gehört hierher, lies: [... i]b₂²-h u l[u²] /. Das Fehlen einer Zeilentrennlinie deutet möglicherweise an, dass die Zeile eingerückt fortgeführt wurde.

72 Die rekonstruierte Zeile entspricht der Nippur-Version. A+H+B' lies: [(x)]¹x-bi¹ [ni]g₂ [¹g]al₂-la-bi ib₂-hulu¹; das erste erhaltene Zeichen sieht eher wie LA (vgl. W'_{Sip}) als wie su² (vgl. I) aus. J lies: g al₂-la-¹ka¹ [e₂[?] ni]g₂[?]-gur₁₁[?]]-¹ra¹ [x x]. Die möglicherweise eingerückte Fortsetzung von Z' a 17' gehört möglicherweise hierher, lies: [...i]b₂²-h u l[u²]. W'_{Sip} weist eine etwas andere Zeile auf: [x] dal²-la g al₂-la-bi e₂ ni]g₂-gur₁₁-ra [x x].

73 A+H+B' lies: [a-š]a₃ [¹h]a-ma¹-tur e₂ [x (x)](-)¹NE-DU¹. Z' a 18' (bei J/G Z. 16') gehört vermutlich hierher, lies: [D]u²-¹(x)¹.

74 A+H+B' lies: [t]u₉ (ba-)¹da-an-til tu₉ x x¹-[...] ¹DU₈¹. W'_{Sip} lies besser: tu₉siki ba-ni¹(BI)-in-D[U₈]. Z' a 19' (bei J/G 17'–18') gehört vermutlich hierher, lies: [...-i]n-D[U₈]. Es ist unklar, ob die Rs. von L' schon hier oder erst in der nächsten Zeile einsetzt, da das CDLI-Bild schlecht lesbar ist.

75 A+H+B' lies: [...] ¹dug[?]silim₂[?] [...]. K lies: [...]-¹in¹-š[e₂₂[?](-še₂₂[?])]. R' lies:[...]-¹an¹(DU²)¹-til. Z' a 20' (bei J/G 19') gehört vermutlich hierher, lies: [...]¹bi₂²-in²-š[e₂₂[?](-še₂₂[?])].

76 A+H+B' lies: [gud₃ uma]n-¹na ki]g₂ ba-an-sa₆-ge¹. I lies: [¹ki]g₂ ba¹-[...]. K lies: [gud₃ [uma]n-na. E' lies: [¹ki]g₂ ba-e[?]-[...]. Z' a 21' (bei J/G 20') gehört vermutlich hierher, lies: [...]¹ba²-an²-sa₆²-ge¹.

77 A+H+B' lies: [...]¹ba²-ab²-na]g₂-a¹. I lies besser: ¹a(-)n¹-gen₇ (//a-gen₇). K lies: [tu₉ni]g₂-dar]a₂[?] ¹a(-)n¹-gen₇ ba-ab-[na]g₂[?]-g a₂. Z' a 22' (bei J/G 21') lies: [...-a]b-¹na]g₂-g a₂[?].

78 A+H+B' lies: [...]-¹x-sa₂-sa₂¹. J lies: nu-mu-e-da-sa₂-s[a₂-e]. K lies: ¹ni]g₂ u₄-bi¹-ta. E' lies eher: nu-mu-e-da-sa₂-s[a₂[?]-e[?]]. Die verbale Basis scheint somit in allen Mss. redupliziert gewesen zu sein.

79 K lies: nam-tar¹egir-ra¹-ka. E' weist nach dieser Zeile auch eine Doppellinie auf. W'_{Sip} lies: mu-un-e-da-sa₂-sa₂-[e]. A'' lies: [...]-¹sa₂²-sa₂²-e¹.

Verteidiger

- 37 „34“⁸⁰ a nu kaš nu tuḥ nu dida nu zi₃ nu zi₃-milla nu tu₉ nu ^{tu}niḡ₂-dara₂ nu
 38 „35“⁸¹ an-e la-ba-teḡ₃(-ḡe₂₆-e) ki-še₃ la-ba(-an)-teḡ₃(-ḡe₂₆)
 39 „36“⁸² kaš tuku tuḥ nu-tuku zi₃ tuku in-bu₅-bu₅ nu-tuku
 40 „37“⁸³ lu₂-tumu ze₄-e ḡA₂(-e)-gen₇-nam enim gaba-ri ma-ab-šum₂-mu
 E', M': lu₂-tumu ze₄-e ḡA₂(-e)²-gen₇-nam al-dim₂-en

D, J, M', W'_{Sip}

Herausforderer

- 41 „38“⁸⁴ bar-zu/za en₃ bi₂-in-tar ur₅-gen₇ dumu lu₂ al-ge-na nu-me-en
 42 „39“⁸⁵ e₂ ad-da-za-ka ša₃-gal iti-da kaš zi₃ munu₄ še-ta-am₃ nu-ub-diri
 43 „40“⁸⁶ ama-zu-še₃ šu bala AK-a(m₃)
 44 „41“⁸⁷ LUḥ du₆-ul-du₆-ul-e ^{tu}niḡ₂-dara₂ bur₂-bur₂-re
 45 „42“⁸⁸ du₁₄ mu₂-mu₂ e-sir₂-ra u₃-ba-gub
 46 „43“⁸⁹ lu₂ ka(-)piriḡ dab₅-ba ga-ba-al in-ne-du₃
 47 „44“⁹⁰ lu₂-bi ḡešba₂ A₂.MUŠ_{2/3}(DI)-ta un-ḥi-ḥi ša₃-ga-ni/na ab-se₂₉-de₃
 48 „45“⁹¹ lu₂-tumu a-na-aš-am₃ diri-še₃ niḡ₂ ab-kur₄-re(-en)

A+H+B', D, E, G, J, L, R'

Verteidiger

- 49 „46“⁹² di i₃-du₁₁ egir-bi-še₃ nu-mu-un-til-e
 50 „47“⁹³ šu-zu ka-zu nu-ub-da-sa₂
 51 „48“⁹⁴ nam-dub-sar-ra ḥe₂-bi₂-šid ki-bi(-še₃) li-bi₂-ib-ge₄-ge₄

80 J lies: a[nu kaš n]u tuḥ nu 'dida nu zi₃ nu' z[i₃-milla nu tu₉ nu ^{tu}niḡ₂-dara₂? nu. K lies: a nu kaš 'nu' tuḥ. E' lies eher: zi₃-mi[l]la ...]. Z' lies eher: [... z[i₃? nu' zi₃?-milla? nu' tu₉? nu' ^{tu}niḡ₂-dara₂ nu]? A' lies: nu 'tu₉' nu / [^{tu}niḡ₂-dara₂] nu.

81 A+H+B' lies: an-'e' [...]. J lies: a[n-x l]a-ba-teḡ₃-ḡe₂₆-x ki²-šē₃ la²[-...]. K lies: an-e 'la'[-ba]-teḡ₃. L lies: -teḡ₃. E' lies: la-ba-teḡ₃-ḡe₂₆-e'. M' lies: [...]-teḡ₃-ḡe₂₆-e'. Lediglich W'_{Sip} weist demnach -teḡ₃-ḡe₂₆-en auf, alle anderen Mss. schreiben -teḡ₃(ḡe₂₆). A, L und A' weisen schon nach dieser Zeile und nicht erst nach Z. 40 „37“ eine Doppellinie auf.

82 A+H+B' lies: kaš tuku [tuḥ ...]. L lies: [... i]n-'bu₅-bu₅ nu'-tuku. W'_{Sip} lies: zi₃ (<in>) tuku. A' lies: in-'bu₅-bu₅ nu'-tuku.

83 A+H+B' lies: lu₂-tumu ze₄-e ḡA₂-gen₇-[...]. NA]M in D ist möglich, sieht aber anders als auf der Vs. aus (dort Winkelhaken, hier gekreuzte Diagonale). J lies: 'ze₄-e ḡA₂-gen₇ nam'; die Zeile wird auch mit einer Doppellinie abgeschlossen. K lies: ma-ab-šum₂-mu. L lies: [...]-'nam enim? gaba-ri ma-ab-šum₂-mu. E' lies: [lu₂-tum]u? 'ze₄-e² ḡA₂-gen₇-nam. M' lies: [...]-'x-gen₇-nam al-dim₂-en². Danach fehlt nichts (bei J/G fälschlich als abgebrochen markiert). W'_{Sip} lies: gaba-ri-'ka'-a[m₃]. Z' lies: 'ḡe₂₆-e²-gen₇-nam enim'.

84 A+H+B' lies: bar-zu en₃ bi₂-tar ur₅-gen₇ dumu [lu₂x¹ ...]. K lies: bi₂-in-{Ras}-tar. Z' lies: [...]-'x x ur₅-gen₇ dumu? lu₂ al-ge-na¹ [...].

85 A+H+B' lies: e₂ ad-da-za-ka ša₃-gal iti-da kaš zi₃-'munu₄ še-ta¹-am₃ nu-ub-diri. C_{Sip} lies: 'e₂' ad-'da¹-za-a-kam ša₃-gal iti-'inda₃ babir₂? še-ta-am₃. L lies: [...]-'iti-da¹; 'nu-ub'-diri. Die Zeile wurde in M ebenfalls eingerückt fortgesetzt. V'_{Ur} lies: ad-da-na-ka. Z' lies: [e₂ ad-d]a-'za-ka¹.

86 A+H+B' lies: ama-zu-še₃ šu-bala AK-am₃. C_{Sip} lies: šu-bala {Ras}. 'AK'-am₃. D lies: [...]-bala {Ras} AK-a. Z' lies vielleicht: [...]-'šē₃? šu²-bala² [...].

87 A+H+B' lies: LUḥ du₆-ul-du₆-ul ^{tu}niḡ₂-dara₂ bur₂-bur₂-re. C_{Sip} lies: du₆-ul-du₆-ul-am₃. D lies: ^{tu}niḡ₂-d[ara₂]. G lies: 'LUḥ' du₆-ul²-[...].

88 A+H+B' lies: du₁₄ 'mu₂-mu₂ e-sir₂-ra u₃-ba-gub. L lies: [e-sir₂-ra]a¹u₃-{Ras}-ba-{2 Ras}. 'gu b'. Das AN in Z' (u₃-ba²-an²-[gu b]) scheint laut Foto nicht gesichert.

89 A+H+B' lies: lu₂ 'ka(-)piriḡ¹ dab₅-ba ga-ba-al in-ne-du₃. C_{Sip} lies: ka(-)'piriḡ¹. L lies: [dab₅]-ba ga-'ba-al in'-ne-du₃. M lies: pir[iḡ(GiR₃)]. V'_{Ur} lies: in-'ne-du₃¹.

90 A+H+B' lies: lu₂-bi ḡešba₂ A₂.MUŠ₂-da¹. E gehört wohl eher zur nächsten Zeile. G lies: 'A₂.MUŠ₂.DI'. J lies: [...]/ 'ša₃-ga-ni [...].

91 A+H+B' lies: lu₂-tumu a-na-aš-am₃ diri-še₃ niḡ₂ ab-kur₄-re. D weist auch eine Doppellinie auf. E Rs. 1' gehört auf Grund der Doppellinie eher hierher. R' lies: ab-kur₄-(st)-e, auch hier folgt eine abschließende Doppellinie. Z' lies: 'a-na-aš-am₃ diri-še₃ x¹.

92 A+H+B' lies: 'di' i₃-du₁₁ egir-bi-še₃ nu-mu-un-til-e. G lies: 'di i₃⁰¹-du₁₁. L lies: 'nu-mu¹-un-til-e.

93 A+H+B' lies: šu-zu ka-zu nu-ub-da-sa₂. I gehört zur nächsten Zeile. L lies: [... k]a²-'zu(LA)¹ nu-ub-da-sa₂. N lies: [...]-{Ras}-s[a₂].

94 A+H+B' lies: nam-dub-sar-ra ḥe₂-bi₂-šid ki-bi li-bi₂-ib-ge₄-ge₄. I Rs. 1' lies: [... 'x x¹ [...] / ki-bi 'x¹ [...]. J lies: ḥe₂-bi₂-zu / ki-bi. L lies: 'ki-bi-še₃ x¹-mu-un-ge₄. O lies: nu-mu-ra-ab-ge₄. P'_{Ur} lies: [... k]i²-'bi². Z' lies: [nam-dub-sa]r-'ra ḥe₂-bi₂-šid¹.

- 52 „49“⁹⁵ niġ₂-zi-ġal₂ edin-na za₃ lu₂-šu-ka-še₃ (/ A: lu₂ gašam-ka-še₃) i₃-sar-ra
 52a ⁹⁶ 'x x x (x)¹-zu [... n]u-ub-da-sa₂
 53 „50“⁹⁷ eme-gi₇-še₃ eme-zu si nu-ub-sa₂
 54 „51“⁹⁸ a-ra₂ ħe₂-šid za₃-bi-še₃ nu-e-zu
 55 „52“⁹⁹ igi diri ħe₂-tuḥ ki-us₂ nu-mu-ra-ab-dab₅
 56 „52a“¹⁰⁰ saḥar ġar-ra ki-bi(-še₃) nu(-mu)-ra-ab-ge₄
 57 „53“¹⁰¹ KA(-)enim-ma nam-dumu-e₂-dub-ba-a-ka šu-zu/za ib₂-ši-in-tum₃
 58 „54“¹⁰² en₃ nu-ra-tar šu(-)na(-)ma-ni-ib₂-šum₂-mu
 59 „55“¹⁰³ šu nu-sa₆-sa₆ ki nam-dub-sar-ra gu₃ nu(-mu)-ra-de₂-e
 60 „56“¹⁰⁴ lu₂-tumu eḥi-ta zi₂ ša₃-ġar-ta Uš₂
 61 „57“¹⁰⁵ niġ₂-ḤAR-ra eḥi(-eḥi)-da ġen-na ur₅-ra me-te-zu
 62 „58“¹⁰⁶ gaba-ri-ġu₁₀(-um)-me-en

A+H+B'

Herausforderer

- 63 „59“¹⁰⁷ a-na-aš-am₃ ĠA₂(-e) gaba-ri-zu nu-me-en
 64 „60“¹⁰⁸ lu₂-tumu lul du₁₁-du₁₁ ra-gaba ki bad-ra₂
 65 „61“¹⁰⁹ gud sa ab-ku₅-ku₅ ġeššutul₄-a nu₂-nu₂
 66 „62“¹¹⁰ gud gu₃ ra-aḥ BIR.BIR^{ri}-ta zi-ir-zi-ir
 67 „63“¹¹¹ geme₂ šU.ḤA ġešba-an-e u₄ zal-zal(-e)
 68 „64“¹¹² saġ lu₂-tumu udun baḥar₂-ra-ka nu₂-nu₂

95 A+H+B' lies: niġ₂-zi-ġal₂ edin-na za₃ lu₂ gašam-ka-še₃ i₃-sar-ra. J lies: 'niġ₂¹-[zi-ġal]₂² edin-na¹ za₃ lu₂ šu-ka-še₃¹ / i₃-sar-ra. L lies: 'za₃ lu₂-šu-ka¹-še₃ [...]. Z' lies: [niġ₂]-zi-ġal₂ edin-na [...]. U_{Ur} (fehlende Zeilentrennlinie) setzt die Zeile offenbar mit einer Einrückung fort, die wohl zu Z. 52a gehört (von J/G wird sie zu Z. 50 gezählt): [... z]₃ lu₂ šu-ka-še₃¹ / [(...)n]u-ub-da-sa₂.

96 IRs. 3' lies: 'x x x (x)¹-zu [...]. Hierher gehört wohl U_{Ur}: [(...)n]u-ub-da-sa₂.

97 A+H+B' lies: eme-gi₇-še₃ eme-zu si nu-ub-sa₂. O lies: nu-ub-sa₂¹. P_{Ur} lies: 'eme¹-gi₇-še₃ 'eme¹-[...]. Z' lies: 'eme²-gi₇-še₃? eme-zu¹ s[i] [...].

98 A+H+B' lies: 'a¹-ra₂ ħe₂-šid za₃-bi-še₃ nu-zu. In I ist dies die letzte Zeile der Rs., die mit einer Doppellinie abgeschlossen wird; der Rest ist unbeschrieben.

99 A+H+B' lies: iġi dġiri ħe₂-tuḥ ki-us₂ nu-mu-ra-ab-dab₅. SAḤAR in P_{Ur} gehört zur nächsten Zeile; s. dort.

100 N lies: [xxx] 'ki-bi-še₃¹ nu-ra-ab-ge₄¹. O lies: [saḥar²-ġa] r²-ra. U_{Ur} lies: [...-š]e₃². Z' lies: 'saḥar-ġar-ra² ki-bi-še₃² nu-ra¹-[...]. P_{Ur} lies: saḥar-ġar-ra² ki²-bi²-[...]. Das SAR in J und C_{Sip} ist jeweils unsicher. Da die Zeile (gegen J/G) nur in A+H+B' ausgelassen wurde; in J, N, O, Z', P_{Ur}, U_{Ur} und C_{Sip} aber vorhanden ist und jeweils eine eigenständige Zeile darstellt, wird sie als vollwertige Zeile (Z. 56) gezählt.

101 A+H+B' lies: k[A e]nim-ma nam(-dumu)-e₂-dub-ba-a-ka šu-zu 'ib₂²-[...]. C_{Sip} lies: <[ŠE]> šu-za. U_{Ur} lies: ... [n]am-dumu-e₂-dub-ba-a-ke¹. Z' lies: 'KA enim-ma nam-dumu-e₂-dub²-[...].

102 A+H+B' lies: 'en₃¹ n[ū](-)ra-tar šu(-)na(-)ma-ni-ib₂-šum₂¹-[mu]. C_{Sip} lies: šum₂²(ĠAR). J lies: nu-ra-tar šu(-)'na¹(-)[m]a²...]. In J ist dies die letzte Zeile der Rs., die mit einer Doppellinie abgeschlossen wird; der Rest ist unbeschrieben. P_{Ur} lies: en₃(-)-u₃-ra-tar šu¹[...].

103 A+H+B' lies: 'šū nu-sa₆-sa₆¹ ki nam-'dub-sar-ra¹ g[u₃ ...]. N lies: 'nam¹-dub-'sar-ra¹. N ist nur eine Zeile mit Ein-

rückung (Vs. 12'). O lies: [...]-'sa₆¹-sa₆. P_{Ur} lies: šu nu-'sa₆¹-[(x)] 'ki¹ [nam-dub]-'sar¹-[...]. Z' lies: [šū nu]-'sa₆¹-s[a₆² ...].

104 A+H+B' lies: 'lu₂-tumu eḥi¹-[a] zi₂ ša₃-ġar-ta 'Uš₂¹. N schreibt [... e]ḥi-ta<(-ta)>, wobei das erste TA ‚moderner‘ und das zweite etwas ‚altmodischer‘ aussieht. Auf dem Foto ist nicht zu erkennen, ob das zweite TA ansatzweise getilgt wurde. Z' lies: [l]u₂-tumu eḥi¹-[a ...]ta [Uš₂].

105 A+H+B' lies: 'niġ₂-ḤAR-ra eḥi-ra x¹ ġen-na ur₅-ra me-[te-zu]. Die Zeichenspur in C_{Sip} können nicht zugeordnet werden. Die Doppellinie in O bedeutet wohl, dass Z. 62 „58“ – eigentlich die letzte Zeile des Redeabschnitts – dort ausgelassen wurde. Die Vs. endet mit Z. 61 „57“. Q lies: niġ₂-ḤAR¹-ra 'eḥi¹-eḥi¹-da; für das sehr verknappte ḤAR (kein NU!) s. die Kollation. P_{Ur} lies: eḥi¹-eḥi²-de₃¹ [...]-'zu¹. Z' lies: [x]-'ḤAR-ra¹ eḥi¹ [...-t]e²-[zu].

106 A+H+B' lies: 'gaba-ri-ġu₁₀-um¹-[me-en]; darunter Doppellinie. In C_{Sip} ist der Zeichenrest eher 'me² zu lesen, da bis zum rechten Tafelrand noch viel Platz ist. Q lies: gaba-ri-ġu₁₀ (das MU fehlt in der Kopie). R lies: [gaba-ri-ġu₁₀-um-me-en (das linke Viertel der Tafel ist abgebrochen). Z' lies: 'gaba²-ri²-[...].

107 A+H+B' lies: 'a-na-aš-am₃ ġe₂₆-e¹[...].

108 P_{Ur} lies eher: du₁₁-d[u₁₁² ...] (das rechte Zeilenende ist abgebrochen).

109 A+H+B' lies: 'gud sa ab¹-[...]. Q lies: [... ġeššutul₄-la¹ [...]. In O und Q sollten die nur noch schlecht erkennbaren Zeichen nicht šudul (=šU.DUN₄), sondern šutul₄ (DUN₄) gelesen werden.

110 A+H+B' lies: 'gud gu₃ ra¹-[...]. V_{Ur} Rs. 1' gehört nicht hierhin, sondern in Z. 83. B'_{Sip} lies: ra-'aḥ¹-ta.

111 A+H+B' lies: 'geme₂¹ [šū]. 'ḤA¹ š[ēš...]. N lies eher 'šū. 'ḤA-'DU/DA² ba²-x-a² u₄ zal-x¹-[(x)]? In O sind alle mit ° markierten Zeichen über Rasuren geschrieben: šU.ḤA° ġešba-a-n-'e° u₄¹.

112 A+H+B' lies: 'saġ lu₂-t[umu ...]. In P_{Ur} entspricht das fünfte Zeichen nicht einem typischen BAḤAR₂, ist aber identisch mit dem Zeichen in Z. 85 „81“ (P_{Ur} Rs. 11).

- 69 „65“¹¹³ saman₄-la₂ ku₃ dam-gara₃^{ra}-ka til-til
 70 „66“¹¹⁴ lu₂ kurun-na zi₃ munu₄ gu₇-gu₇
 71 „67“¹¹⁵ kiše₄ (a-)AK ġa₂-nu lu₂ KU sila-ta bar-bar
 72 „68“¹¹⁶ lil ħu-ru-um eme/uš₇ za₃-ga bar-bar
 73 „69“¹¹⁷ a-na-gen₇-nam ze₄-e ġa₂-da mu-da-ab-sa₂-e(n)

=====P_{Ur}, U'_{Ur}, B''_{Sip}; Z. 74 = Vs. 1 in T, U, V

Verteidiger

- 74 „70“¹¹⁸ ni₂-su-ub lu₂-tumu dim₂-ma ugu₄gu₄-bi
 75 „71“¹¹⁹ e₂ nu-tuku e-sir₂-ra nu₂-nu₂
 76 „72“¹²⁰ imšu-rin-na nam-lu₂-lu₇^(lu)-ka zi₃-munu₄ i-ni-bara₃-bara₃
 77 „73“¹²¹ dugutul₂ ar-za-na imšu-rin-na-ta e₁₁-da-zu-ne
 78 „74“¹²² ba-e-de₃-gaz tu₇ al-bil₂-la-ta
 79 „75“¹²³ uzu₄ma-sila₃ sa-šal-zu kuš-a ab-zil-zil
 80 „76“¹²⁴ gegur nisi-ga-ta zu₂ e-da-ra-aḥ
 81 „77“¹²⁵ gegur šU.ḤA-da-ke₄ ku₆ mi-ni-ib-kar-kar
 82 „78“¹²⁶ u₄ AŠ.AŠ ġešba₂ da-gum-ta igi-KA-zu al-gu₄-gu₄-du

=====A+H+B', W

Herausforderer

- 83 „79“¹²⁷ ga-ab-sa₁₀ šaka(n)ka(KI.LAM)^(ka) lu₂ še sa-sa-a
 84 „80“¹²⁸ lu₂ ni₂-su-ub-ba-gen₇ igi-zu-ta ab-ta-kar₍₂₎-kar₍₂₎-re(-en)-de₃-en
 85 „81“¹²⁹ udun baḥar₂-ra-ka kir₃-kir₃-re-da-zu-ne
 86 „82“¹³⁰ gu₂-ḡur₂₃-zu-ta za₃ gu-du-zu-še₃
 87 „83“¹³¹ zu₂ keše₂ sim_x(GIG)-ma ab-ta-si-si

113 A+H+B' lies: 'saman₄-la₂ ku₃' [...]. P_{Ur} lies: saman₄-la₂ {Ras.} ku₃. O' lies: [...] t[il]-til].

114 A+H+B' lies: 'lu₂¹ kur[un-...]. Nur P_{Ur} schreibt lu₂-kurun₂-na, alle anderen Mss. schreiben – soweit erkennbar – lu₂-kurun-na.

115 K lies: kiše₄+(SAĠ). S lies: l]u₂ 'KU'(ŠE₃)¹ sila-ta. B''_{Sip} lies ġ[a₂]-...].

116 Lies durchgängig lil statt galam²; s. auch Kommentar. N lies: 'eme¹. O und B''_{Sip} lies 'UŠ₇¹. U'_{Ur} lies: 'KA¹. Da das Zeichen in S über eine Rasur geschrieben wurde, kann nicht sicher entschieden werden, ob es sich um KA×LI oder KA×ME handelt.

117 O lies: 'ĠA₂-{Ras.}-da⁰.

118 O lies: su¹(ZU)-ub; darunter doppelte Abschlusslinie. S weist nach dieser Zeile ebenfalls eine Doppellinie auf. In U ist nach DIM₂ nur noch der Rest eines Zeichens zu erkennen, wobei nicht sicher entschieden werden kann, ob es sich um MA oder UGU handelt.

119 K lies: [nu]-tu₇ku¹. M lies: e₂ nu-tuku; s. Kollation. N lies: AMA² e-'sir₂-ra.

120 P_{Ur} lies: nam-lu₂-lu₇-ka. In B''_{Sip} ist am Zeilenanfang keine Lücke.

121 A+H+B' lies: 'dugutul₂¹ a[r-...]. N lies: 'e₁₁-da¹-zu-ne. S lies:]-'x¹-ne.

122 A+H+B' lies: ba-e-de₃-g[az ...]. K lies: al-'KU x¹-[...], wobei das x der Beginn von DE₂ oder BIL₂ sein könnte. O' lies: [a-l-bi]₂-la₂-ta.

123 A+H+B' lies: 'uzu¹ma-si[la₃ ...]. K lies: uzu¹ma-sa-sila₃^{la}₂ sila(TAR) kuš^{kuš}₂ [...]. N lies nach Kopie: 'kuš^{kuš}₂-a¹ [...-z]il-'zil¹; davor ist keine Rasur zu erkennen.

124 A+H+B' lies: gegur nisi-[...].

125 A+H+B' lies: gegur šU.ḤA¹ [...]. V lies: -kar¹-kar¹. P_{Ur} lies: gegur 'ŠU¹ [...]. D' lies: šU.ḤA¹-da-{Ras.} ku₆.

126 A+H+B' lies: u₄ AŠ.AŠ ġešba₂ [...]. P_{Ur} lies: igi-'KA-zu al-...]. **127 A+H+B'** lies: ga-ab-s[a₁₀ ...]. N lies: lu₂ še 'sa-sa-a¹. V'_{Ur} RS. 1' hierher: [...] še sa-sa (DL.).

128 A+H+B' lies: lu₂ ni₂ su-ub-[...]. V lies: ab-ta-kar₂¹-kar₂¹(NUNUZ-NUNUZ)-/([...])-en¹(KU₃). Das erste Zeichen der eingerückten Zeile von D' ist NE (de₃) und nicht EN.

129 A+H+B' lies: 'udun baḥar₂-ra¹ [...]. K lies: baḥar₂-(ra)-ka. In P_{Ur} entspricht das zweite Zeichen nicht einem typischen BAḤAR₂ (so schon in Z. 68 „64“). In B''_{Sip} deutet sich darunter eine Trennlinie und eine – soweit erkennbar – unbeschriebene Zeile an. Ob diese zu Z. 87 „83“ gehörte, bleibt unklar.

130 A+H+B' lies: 'gu₂¹-ḡur₂₃-zu¹-ta¹ [...]. D' lies: gu-du-⟨(ZA₃)⟩-zu-še₃. Bei B''_{Sip} ist unklar, ob die – soweit erkennbar – unbeschriebene Zeile iii 13 hierhergehört. J/G übergehen die scheinbar unbeschriebene Zeile und lesen iii 14 hier 'gu¹-du¹, was wegen des abschließenden senkrechten Keils des ersten Zeichens jedoch ausgeschlossen ist.

131 A+H+B' lies: zu₂-keše₂ 'sim_x(GIG)¹-[...]. In D' könnte das letzte Zeichen AM₃ sein. Bei B''_{Sip} iii 14 (s. auch zu den vorangehenden Zeilen) ist es erneut unklar, ob die Spuren hierher gehören (lies: [...] 'x x¹ [...]).

- 88 „84“¹³² *ḡeḇešeḡ inda₃ kurum₆-ma lukur-e-ne-ke₄ u₃-mu-un-šub-be₂*
 89 „85“¹³³ *geme₂ lukur-ra al-tur-tur-re-eš-am₃*
 90 „86“¹³⁴ *igi-zu ^{šaha}ze₂-eḥ-tur-gen₇ am₃-ur₄-ur₄-re-de₃-eš*
 91 „87“¹³⁵ *e₂ diḡir eš₃ Aš.Aš-ka*
 92 „87“¹³⁶ *i₃-du₈ gudu₄-bi u₃-sa₂ igi-bi-ta a-ra(-ra)-dag en-nu-uḡ₃ a-ra-AK-ne*
 93 „88“¹³⁷ *lu₂-tumu saḡ ka-bi nu-gu₇*
 94 „89“¹³⁸ *ša₃-gal-la-ni-eš₃ gana₂/iš kalam-ma NIḠIN₂.NIḠIN₂*
 95 „90“¹³⁹ *a-na-aš-am₃ in nu-zu(-a)-ḡu₁₀ mu-un-tub₂-tub₂-be₂(-en)*

T, (U[?], V[?]); Z. 95 = Ende von D'; Z. 96 = Vs. 1 in X'

Verteidiger

- 96 „91“¹⁴⁰ *a-ga-ḡu₁₀-še₃ na-an-gub-be₂-en igi-ḡu₁₀-UŠ/še₃ in-zu ga-mu-ra-ab-til*
 97 „92“¹⁴¹ *al-ḡen al-zal kiḡ₂-e ba(-an)-la₂*
 98 „93“¹⁴² *ni₂ buluḡ₅ a-ša₃-ga DU ^{kuš}a-ḡa₂-la₂ šu-še₃ la₂*
 99 „94“¹⁴³ *lu₂ ḥuḡ-ḡa₂ egir kar-ke₄-da-ke₄*
 100 „95“¹⁴⁴ *ḡegur u₂ de₅-ga mi-ni-ib₍₂₎-il₂-il₂-i*
 101 „96“¹⁴⁵ *u₄ buru₁₄-ka a₂-zu ša₃-gal-zu nu-ub-da-sa₂*
 102 „97“¹⁴⁶ *kiḡ₂-ta ba-saḥ₆ šaka(n)ka(KI.LAM)^{ka} mu₇[?]-mu₇[?] ba-gub-be₂-en*

A+H+B'

Herausforderer

- 103 „98“¹⁴⁷ *e₂ lu₂ AN kaš de₂-a-ka u₃-ḡen-ne-en*
 104 „99“¹⁴⁸ *egir lu₂ kaš de₂-a-ka ba-an-ku₄-re-en*

132 A+H+B' lies: *ḡeḇešeḡ inda₃ kuru[m₆...]*. Die Einrückung in K ist vor 'u₃¹[...] und nicht nach *kurum₆-ma¹*. N lies eher [...]-*'ra-k[e₄...]*? P_{Ur} lies: 'u₃-**mu-u[n...]**. V lies: [...]-**k[e₄ u₃-m[u...]**. D' lies: -/šub-**b[e₂]**. Bei B''_{Sip} iii 15 (s. auch zu den vorangehenden Zeilen) ist es erneut unklar, ob die Spuren hierher gehören (lies: [...] 'x x x' [...]).

133 A+H+B' lies: *geme₂ lukur-ra a[l]-tur-tur-r[...]*. Statt einer Rasur findet sich in V nur ein Bruch.

134 A+H+B' lies: *igi-zu ^{šaha}ze₂-eḥ-tur-gen₇ am₃-u[r₄...]*. N lies: [...]**a[m₃-u[r₄...]**. P_{Ur} lies: *am₃-ur₄-**'ur₄-re¹**-d[e₃-eš]*. Das Zeichen in X kann nicht 'eš¹ sein, da es nicht am Zeilenende steht. C' lies: *am₃-**ur₄-ur₄**-re-de₃-eš*.

135 A+H+B' lies: *e₂ diḡir eš₃ Aš.Aš-k[a] //*. Alle Mss. außer P_{Ur} (entgegen der Partitur von J/G auch A+H+B', B, V, W und C') haben einen Zeilenumbruch nach Aš.Aš-ka, weswegen hier mit i₃-du₈ eine neue Zeile angesetzt wird. V lies: [...]-**ka //**.

136 A+H+B' lies nach dem Zeilenumbruch: *i₃-du₈ gudu₄¹-bi u₃-sa₂ igi-bi-ta a-[...]*. K lies: *a-ra-a[b...]*. V lies: [...]-**bi-ta / [...-u]ḡ₃ a-ra-AK-ne**. C' lies: *a-ra-ra-dag*. D' lies: *a-ra-ra-dag*.

137 A+H+B' lies: *'lu₂¹-tumu saḡ ka-bi nu-g[u₇]*.

138 A+H+B' lies: *ša₃-gal-la-ni-eš₃ e₂ kalam-ma NIḠIN₂.N[IGIN₂]*. A+H+B', K und C' schreiben e₂, während D' sicher iš aufweist. In T kann auf der Basis des Fotos nicht entschieden werden, ob e₂[?] oder iš gelesen werden muss.

139 A+H+B' lies: *a-na-aš-am₃ in nu-zu-ḡu₁₀ mu-un-tub₂-t[u₂...]*. T weist nach dieser Zeile eine Doppellinie auf. In C' steht die abschließende Verbalform eingerückt in der nächsten Zeile. D' lies: *'a-na¹-[x]-**'am₃**[?] in-nu²-zu¹[...]*.

140 A+H+B' lies: *a-ga^o-ḡu₁₀-še₃ na-an-gub-ba igi-ḡu₁₀-še₃ in-zu mu-'ra-ab-til*. G lies: *na-an-'gub¹-b[e₂]*; die folgende Doppellinie bedeutet, dass der Redeabschnitt in G offenbar erst mit dieser Zeile und nicht mit Z. 95 „90“ endete. T lies: 'x' DU **šu²**; nach dieser Zeile findet sich eine erneute Abschlusslinie und darunter ein ausradiert Kolophon. In U scheint die zweite Zeilenhälfte, beginnend mit IGI, nicht eingerückt worden zu sein; lies: *igi-ḡu₁₀-**'UŠ¹***. C' rückt die zweite Zeilenhälfte ein; lies: [... **z[u[?] 'ga²**]-[...]. X' lies: [...]*g[a-ḡu₁₀-**'UŠ^o** ... igi-[ḡu₁₀]-**'UŠ¹** / {2 Ras.} in-zu*.

141 A+H+B' lies: *al-ḡen al-zal kiḡ₂-e ba-la₂*. G lies: *al-zal*; s. Kollation. C' lies: *[a]l-ḡe[n ...]*. X' lies: *[a]l-ḡe[n[?] 'al-zal kiḡ₂-e ba-x¹ [(x)]*. In Y_{Ur} beginnt die 7. Rede des Herausforderers erst hier.

142 A+H+B' lies: *'ni₂ buluḡ₅¹ a-ša₃-ga DU ^{kuš}a-ḡa₂-la₂ šu-še₃ la₂*.

143 A+H+B' lies: *lu₂ ḥuḡ-ḡa₂ egir kar-ke₄-da-ke₄*. Y_{Ur} lies: *'egir¹*. Z lies: *k[ar...]*.

144 A+H+B' lies: *ḡegur u₂ de₅-ga mi-ni-ib₂-il₂-il₂-i*. G lies: *[ḡegur]¹ u₂¹ d[e₅ ...]*.

145 A+H+B' lies: *u₄ buru₁₄-ka a₂-zu ša₃-gal-zu nu-ub-da-sa₂*. In Y_{Ur} scheint man am Zeilenende noch *sl_{a2}[?]* zu erkennen.

146 A+H+B' lies: *kiḡ₂-ta ba-saḥ₆ KI.LAM^{ka} mu₇[?]-mu₇[?] ba-gub-be₂-en*. Auch für B ist *m[u₇[?]...]* möglich. C_{Sip} lies: [... **KI.]LAM^{ka} mu₇[?]-(KA)-mu₇[?] ba¹[...]. Y_{Ur} lies: *'x ba¹-gub-be₂-en*.**

147 A+H+B' lies: *e₂ lu₂ AN kaš de₂-a-ka u₃-ḡen-ne-en*. W lies: [...]-*'ne²-en²*.

148 A+H+B' lies: *egir lu₂ kaš de₂-a-ka ba-an-ku₄-re-en*. T' lies: *kaš d[e₂...]*.

- 105 „100“¹⁴⁹ u₆gu-za igi ab-sag₃-sag₃-ge-ne^{GAN?}
 106 „101“¹⁵⁰ gu₂-zu ki-a u₃-ba-e-ni-ġar^{tu-qa₂-da¹-ad}
 107 „102“¹⁵¹ ni₂-zu šu nu-zu-a a-ra-ab-kara₂
 108 „103“¹⁵² niġ₂-gu₇(-u₃)-da/ta šu pa₄-ħal-la ab-zi-zi(-i)^{qa₂-ta na-ši}
 109 „104“¹⁵³ e₂-me-eš-ka ġessu NIĠIN₂.NIĠIN₂
 110 „105“¹⁵⁴ u₄ se₂₉-da-ka gaba u₄-da NIĠIN₂.NIĠIN₂
 111 „106“ lu₂-tumu saġ gu₂ NE-ka nu₂-nu₂
 112 „107“¹⁵⁵ bala-bala-e-da-zu-ne a₂-šu-ġiri₃ ku₅ kuš-a ab-zil-zil
 113 „108“¹⁵⁶ e₂ buru₃-buru₃ šaħa₂ zuħ-zuħ
 114 „109“¹⁵⁷ a-na-aš(-am₃) ga-ba-al mu-du₃-du₃-e-en

=Z, C_{Sip}, B''_{Sip}

Verteidiger

- 115 „110“¹⁵⁸ in mu-e-tub₂-ba-ġu₁₀ su-ġa₂/ġu₁₀ nu-ġal₂
 116 „111“¹⁵⁹ ġa₂-nu e-sir₂-še₃ e₃-mu-da
 117 „112“¹⁶⁰ lu₂ zu-ne igi ħe₂-mu-e-du₈-uš-am₃ (ħu-mu-un-; ħu-mu-ni-in-; ħe₂-em-me-; ħe₂(-me)-en-)
 118 „113“¹⁶¹ na-ġa₂-aħ-me-en egir enim-ma-zu nu(-e)-zu
 119 „114“¹⁶² lu₂ sikil du₃-a-me-en niġ₂-nam nu(-e)-zu
 120 „115“¹⁶³ is-ħab₂ di-da nu-TAKA₄.TAKA₄-me-en
 121 „116“¹⁶⁴ lu₂ saġ ge₄-a enim-ma la-ba-an-tuš-en/am₃
 122 „117“¹⁶⁵ lu₂ gu₃ ra-aħ ša₃ NE-ka nu₂-nu₂

149 A+H+B' lies: u₆gu-za IGI A ab-sag₃-sag₃-ge^o-ne. IGI A ab-sag₃-sag₃-ge-ne steht nur in A+H+B'; IMĤUR₄(IGI.A) ist daher nicht gesichert. Q schreibt 'u₆gu₆¹-zu' 'igi¹(ME)¹ a[b-...] und Z igi ab-sag₃-sag₃-g[le-ne]. Für A+H+B' besteht demnach die Möglichkeit, igi a-ab-sag₃-sag₃-ge-ne zu lesen. In Y_{Ur} sind die Zeichen nach IGI bis auf das die Verbalform abschließende NE unklar, vgl. auch die Neukopie von Ludwig (2009, 155). Die Glosse am Zeilenende scheint GAN (= saga[?]) zu sein.

150 A+H+B' lies: gu₂-zu ki-a u₃-ba-e-ni-ġar. Y_{Ur} lies: 'u₃-ba²-e²l-ni-ġar^{tu-qa²-da¹(TA)-ad}. In Q folgt hier eine Doppellinie; die Tafel ist darunter unbeschrieben.

151 A+H+B' lies: ni₂-zu šu nu-zu-a a-ra-ab-kara₂. Y_{Ur} lies: a-ra-[a]b-kara₂.

152 A+H+B' lies: niġ₂-gu₇-u₃-da šu pa₄-ħal-la ab-zi¹-z[i]. In C_{Sip} ist pa₄-ħal wohl über eine Rasur geschrieben. Y_{Ur} lies gu₇-u₃-ta¹; Y_{Ur} weist am Zeilenende erneut eine Glosse auf (qa₂-ta na-ši). A' lies: pa₄(HAL)-ħal-l[ā ...]. D'' lies: [niġ₂-g]u₇-u₃¹-da.

153 A+H+B' lies: e₂-me-eš-ka ġessu NIĠIN₂¹ [...].

154 A+H+B' lies: 'u₄¹ se₂₉(MUŠ₂.DI)-da-ka [...]. A+H+B', W und A' schreiben se₂₉(MUŠ₂.DI), Y_{Ur} schreibt se₂₅(MUŠ₃.DI)-da-ka¹ x¹, bei Z und C_{Sip} ist es nicht sicher.

155 W lies: ku₅(-x)-ku₅(-x) / ...; darauf folgt eine Doppellinie. C_{Sip} lies: kuš₃-a. Z lies: 'kuš-a² ab¹[-...]; auch hier folgt eine Doppellinie. In A' ist alles ab 'a₂-š u¹-ġiri₃ eingerückt; die Spuren des darauffolgenden Zeichens passen nicht zu TAR(ku₅), lies besser x. In D'' lies wohl: [...-d]a²-zu²-ne² a₂²-šu¹-ġiri₃² ...].

156 A+H+B' lies: [... zu]ħ-zuħ. In W befindet sich darunter eine radierte Zeile, von der unklar bleibt, ob sie Z. 114 „109“ (das ‚eigentliche‘ Ende des Redeabschnitts) oder einen ausradierten Kolophon

darstellte. In letzterem Fall hätte der Redeabschnitt in W definitiv nach Z. 112 „107“ geendet.

157 A+H+B' lies: [...-b]a-¹al mu-un¹-du₃-du₃-e-en. Weder auf der Kopie noch auf dem Foto ist als letztes Zeichen von A' ein EN zu erkennen, lies: mu-du₃-du₃¹-e. Es ist auf A' die letzte Z. der Vs., weswegen sich eine etwaige Doppellinie erübrigt.

158 A+H+B' lies: [in m]u-¹e-tub₂-ba-ġu₁₀ su-ġa₂ nu-ġal₂. H''_{Unb} 1' lies: [...-b]a su-ġa₂¹ [...].

159 A+H+B' lies: [...-e]l-sir₂-še₃ e₃-mu-da. Z lies: e₃-mu-d[e₃]. Y_{Ur} lies: zu-¹x-ne¹; am Zeilenende ist eine Rasur. H''_{Unb} 2' lies: [...-e₃¹-mu-d[a].

160 A+H+B' lies: [lu₂ z]u-a-ġu₁₀-ne igi ħu-mu-ni(IN)-in-du₈-uš-am₃¹. Y_{Ur} lies: lu₂ zu-[(x)]-x-ne igi ħe₂-em-me^o-du₈-uš-{Ras.}. H''_{Unb} 3' lies: [...-n]e igi ħe₂-en-du₈[-...].

161 A+H+B' lies: [x]-¹ġa₂-aħ-me-en egir enim-zu nu-zu. H''_{Unb} 4' lies: [...-e]gir enim-ma nu-zu.

162 A+H+B' lies: [l]u₂ 'siki¹l-du₃-a-me-en niġ₂-nam nu-zu. H''_{Unb} 5' lies: [...-e]n niġ₂-nam nu^o-e-z[u].

163 A+H+B' lies: [i]s-ħab₂ di-da¹ nu-TAKA₄.TAKA₄-me-¹en¹. Auch in Z ist nu-TAKA₄.TAKA₄-m[e-en] nicht ausgeschlossen. In E' ist mindestens A über eine Rasur geschrieben, für das folgende NU lässt sich keine Aussage treffen (nu-TAKA₄.TAKA₄-a^o). H''_{Unb} 6' lies: [...-n]u-TAKA₄.TAKA₄-me-e[n].

164 A+H+B' lies: [l]u₂ 'saġ¹ ge₄-a enim-ma la-ba-an-tuš-en. N' lies: <la>-ba¹-an-tuš-a[m₃]. H''_{Unb} 7' lies: [...-e]nim-ma la-ba-an-tuš[-x].

165 A+H+B' lies: [l]u₂ gu₃ ra-aħ ša₃ NE-ka nu₂-nu₂¹. H''_{Unb} 8' lies: [...-š]a₃ NE-ka nu₂-n[u₂].

- 123 „118“¹⁶⁶ lu₂ ša₃-ġar-ra inda₃ kar-kar-re
 124 „119“¹⁶⁷ lu₂ dab₃-ba ^{se}bešeġ e₂ diġir-re-e-ne-ke₄ saġ-bur₂-bi nu-mu-un-na-kal-e
 (= Y_{Ur})

(Herausforderer?)

- 125 „120“¹⁶⁸ zi₂-za gu₃ de₂-de₂ dag-ge₄-a a-ra-lu₃-lu₃
 126 „121“¹⁶⁹ lu₂ pe-el-la₂ teš₂ TUKU.TUKU nu-zu
 127 „122“¹⁷⁰ lu₂ kara₂-ga niġ₂-ur₂-ra gu₇-gu₇
 128 „123“¹⁷¹ lu₂ saġ-du-a dumu lu₂ nu-zu
 129 „124“¹⁷² ki-ma-an-zi₂-ir lu₂ kal-la nu-zu
 130 „125“¹⁷³ ur-saġ gub-ba šu-bi-še₃ la₂-a
 131 „126“¹⁷⁴ i₃-gub nu-mu-un-ge-en i₃-tuš li-bi₂-in-sa₆
 132 „127“¹⁷⁵ i₃-šid ba-e-ul₄ ^{u₂-ġa-li-iq}(-e)-en i₃-sar šu ib₂/im-ta-an-ur₃
 133 „128“¹⁷⁶ niġ₂ IM(-)sar-re gu₃ nu-ub-ta-de₂-e
 134 „129“¹⁷⁷ dugud-bi ab-sar-re šu-ni ab-zu-ġu-ul
 135 „130“¹⁷⁸ šid-da-aš la-ba-ab-du₇ sar-re-da me-te-bi in-nu
 136 „131“¹⁷⁹ dub ġa-ma-tur ul₄-la-bi ga-ab-til
 137 „132“¹⁸⁰ ki-gub-ba-ni u₂-gu ^{u₂-ġa-li-iq} i-ni-in-de₂
 138 „133“¹⁸¹ ki-tuš-a-ni i₃-BIR.BIR^{ri}
 139 „134“¹⁸² dim₂-ma ab-ta-šub-ba KA ab-ta-giri₁₆-da
 140 „135“¹⁸³ a-ba-am₃ gu₃ e-ra-an-de₂-ma
 141 „136“¹⁸⁴ a-na-zu al-ġal₂-ma du₁₄-še₃ im-ta-an-e₃
 142 „137“¹⁸⁵ gub-ba lu₂-tumu ga-ba-al ġe₂-mu-e-du₃ nam-mu-du₃-du₃-e-en
 (= A+H+B', F', Q', C'', Y_{Ur}, W_{Sip})

166 A+H+B' lies: [l]u₂ ša₃-ġar-ra inda₃ kar-kar-re. G' lies: [...r]a inda₃ kar-^{kar}[re]. H^{unb} 9' lies: [...] ^{inda₃} kar-kar-r[e].

167 A+H+B' lies: [lu₂¹ dab₃-ba ^{se}bešeġ e₂ diġir-re-e-ne-^{ke₄} saġ-bur₂-bi nu-mu-un¹]/-^{kal²}-la². Y_{Ur} lies: diġir-ra-ne-ka. E' lies: saġ-bur₂(KUL)-bi; am Zeilenende wäre noch Platz für ein Zeichen (E). F' lies: nu-mu-un¹-n[a...]. G' lies: diġir-r[a-...]. In Y' kann nicht entschieden werden, ob das halb zerstörte Zeichen KUL oder BUR₂ ist.

168 Das Stadtviertel wird grundsätzlich dag-ge₄-a geschrieben; so auch hier (außer in A+H+B'). **A+H+B'** lies: [z]i₂-^{za} gu₃ de₂-de₂¹ dag^o-ge-a a-ra-lu₃-lu₃¹. Z lies: dag-ge₄-a. E' lies: gu₃¹ de₂-de₂¹ dag¹[...]. F' lies: dag-ge₄¹-a. G' lies: [x] de₂-d[e₂...].

169 A+H+B' lies: [...] ^{la₂} teš₂ TUKU.TUKU nu-zu. Y_{Ur} lies: [lu₂¹ ^{pe-e}l¹-[la₂ teš₂] ^{TUKU}1.TUKU nu-e-zu.

170 A+H+B' lies: [... ni]ġ₂-ur₂-ra gu₇-gu₇. Y_{Ur} lies: lu₂ kara₂^{ra}-ga.
171 A+H+B' lies: [...] dumu lu₂ nu-zu. Die Zeile wurde in F' ausgelassen; aus der Partitur zu streichen.

172 A+H+B' lies: 'ki-ma¹-[a-n...]lu₂ kal-la nu-zu.

173 A+H+B' lies: ur-saġ [... š]u-bi-še₃¹ la₂-a.

174 A+H+B' lies: i₃-gub nu-mu-un-^{tuš} li-bi₂-in-sa₆. K lies: 'i₃¹-[gu]b.

175 A+H+B' lies: i₃-šid ba-^{e-a}¹-u¹[⁴...]-en i₃-sar šu 'im¹-t[a/-...]. B lies: 'im-ta¹/'-an-ur₃¹. K iv 4 lies: i₃-šid[d]; / i₃-s[ar]. Die akkadische Glosse (vgl. Ludwig 2009, 156) in Y_{Ur} fehlt in der Partitur von J/G; lies: ba-e-ul₄ ^{u₂-ġa-li-iq}-en i₃-sar šu i[b₂²-x x-x]. W_{Sip} lies: ba-ulu₃-^x¹.

176 A+H+B' lies: niġ₂ 'im¹-sar-'re¹ gu₃ n[u-ub]-ta-de₂-^e². K lies: niġ₂ im-sar-r[e]. W_{Sip} schreibt (intentional?) nu-ub-du-d[e₂-e].

177 A+H+B' lies: 'dugud-bi¹ ab-'sar-re šu¹-[ni] al-zu-ġ[u-ul]. K lies: dugud bi ab-sar-re-en.

178 A+H+B' lies: [...]-aš la-ba-ab-d[u₇ sa]r-'re-da-aš¹ m[e-t]e-bi in-nu. K hat nur eine Zeile mit Einrückung (iv 7); lies: 'šid¹-da-aš la-[b]a-ab-du₇ (...) / me-te-ⁿⁱ¹)-bi. Y_{Ur} lies: 'me¹-t[e] i[n-nu (...)] u₂; u₂ ist leicht nach unten versetzt und könnte daher zu einer Glosse gehören.

179 A+H+B' lies: 'dub ġa-ma¹-[tur ul₄-la-bi] ga-[a]b-til.

180 A+H+B' lies: 'ki¹-gub-ba-ni 'u₂¹-[gu i-ni-i]n-de₂. K lies: ki-gub-ba-ni. F' lies: u₂¹(DIB)-gu. Die akkadische Glosse (vgl. Ludwig 2009, 156) in Y_{Ur} fehlt in der Partitur von J/G, lies: ^{u₂-ġa-li-iq}.

181 A+H+B' lies: 'ki-tuš¹-a-ni i₃-BIR.BIR^{ri}.

182 A+H+B' lies: [dim₂]-ma ab-'ta¹-šub-ba KA ab-[t]a-giri₁₆-da. B lies: 'giri₁₆¹. K lies: [a]b-ta-'RU¹-da (Dittographie; s. Kol-lation). B' lies: 'dim₂¹ ab-ta-šub-ba. F' lies: W_{Sip} lies: SAĠ×NI. giri₁₆. C'' lies: -gi-ri-.

183 A+H+B' lies: a-ba-am₃ gu₃ e-ra-an-'de₂¹-ma. K lies: [...-a]n-de₂-e. In C'' ist das letzte Zeichen kein MA, sondern eine Rasur. In Sippar wäre nach DE₂ noch Platz für ein Zeichen (z. B. MA).

184 A+H+B' lies: [a-n]a-zu al-ġal₂-ma du₁₄ [im]-ta-an-e₃. Y_{Ur} lies eventuell: im-ta-[a]n²-e₃.

185 A+H+B' lies: [gub-b]a lu₂-tumu ga-ba-al ġe₂-m[u-e-du₃ na]m-mu-un-/du₃-du₃-e-en. K lies: 'ġe₂-mu-e¹-du₁₁ / [...]-en; nur eine Zeile mit Einzug (Z. 13). F' lies: nam-mu/-du₃-du₃-e-en. In C'' sieht es nicht aus, als würde am Zeilenende ein EN fehlen.

Kolophone:

A+H+B' lies: [d]nissaba za₃-mim / [...] i-da¹-(x)-TUM. Oder ba¹da₃-(i)^{dal?} zu lesen?

W'_{Sip} lies: šid-bi ^{143?}, vgl. Michalowski (1995, 51 ad 56). Gegen šu-niĝin-bi (so Johnson/Geller) spricht, dass am Anfang von *š u auf dem Foto ein senkrechter Keil zu erkennen ist. Zudem ist die Form *š u-niĝin-bi gegenüber šu-niĝin in Kolophonen äußerst selten (s. Hunger 1968, 25–29 unter *napharum*), šid-bi hingegen geläufig.

X' Rs. 2' lies: deš an ki.

G''_{Unb} Rs. 4–5 lies: {Ras.}[?] iti šu-nuĝun-a u₄ 12-kam / mu bad₃ urim₂^{ki} u₃ unug^{ki}-ga / mu-un-gul-l[a[?]] / uĝ[nim[?] (¹KI[?].SU[?].[LU.ŠE₃.NIĜ₂]) ...].

Herausforderer

- 1 „(He,) Schüler, *es ist schon spät* – los, komm, lass uns wetteifern!
- 2 Wenn du das (Corpus) der Schreiberkunst (wirklich) kennst, was hast du (denn dann) rezitiert?
- 3 Jegliche exzerpierte Zeilen der Schreiberkunst,
- 4 von den (thematischen) *šātu*-Listen bis hin zur (Berufsnamen-)Liste lu₂ = šū –
- 5 (kaum) hast du sie aufgeschrieben, hast du sie (schon wieder) vernachlässigt.
- 6 Beherrschst du (etwa) Multiplikationen, Reziproken und Abrechnungen bis hin zu den Volumina?
- 7 Den Lernstoff der Schülerschaft,
- 8 lass ihn uns rezitieren! Ich kenne ihn besser als du!
- 9 Komm, stell dich als mein Rivale auf! Deine Beleidigungen will ich dir vergehen lassen!“

Verteidiger

- 10 „Idiot! Begriffsstutziger! Unbelehrbarer!
- 11 Schlaffer Penis, *verstopfter* (wörtl. „gebundener“) Hintern, ein einziger schlaff herabhängender Hoden!
- 12 Langer Kiefer, ‚dicke‘ Lippe, verkrüppelte Hüften, ... Hintern!
- 13 Bist du etwa wie ich beschaffen?“

Herausforderer

- 14 „Ein Idiot breitet sich Leinen für das Ungeziefer aus.
- 15 ‚Sandfliegen‘ *bedecken* die Rohrmatten.
- 15a Gecko ... Speicher ...¹⁸⁶
- 16 Ein Schwein webt das ‚Rechentuch‘.
- 17 Ein Elefant zertrampelt das Grünmalz.
- 18 Ein Fuchs wurde aus der Suppenschüssel vertrieben.
- 19 Ein Wolf kämmt Wolle.
- 20 Ein Mungo – *die Jungen (...) sind von Hunger erfüllt*.
- 21 Ein Ferkel[?] breitet sein[?] ... aus.
- 22 Für einen Hirsch ist ein (königliches) *aguḫum*-Gewand (zu) *eng*.
- 23 ... *kehr(s)t zurück*.“

186 Das Sprichwort, auf welches hier angespielt wird, lautet: „Den Speicher baute man für den Gecko.“

Verteidiger

- 24 „Idiot ... *der Mund ist unangemessen*.“
 25 – ...
 26 – ...
 27 – ... Dung ... gestellt.

Herausforderer

- 28 „25“ „Idiot! *Das Öl verdirbt den Krug*, ... verdirbt ...
 29 „26“ ... zerstört¹⁸⁷ ... Besitz ...
 30 „27“ „Möge das Feld mir klein sein, (denn) ich will nach Hause gehen!“ (sagt er.)
 31 „28“ Er hat das Gewand komplett ruiniert, er hat das Wollgewand (wieder) *aufgeribbelt*.
 32 „29“ (Erst) hat er das Öl im Krug komplett aufgebraucht, (dann) hat er *darüber* geweint.
 33 „30“ Kann man in einem Nest voller Ungeziefer (etwa) vernünftig arbeiten?!¹⁸⁸
 34 „31“ Seine Lumpen (sind es), die wie (von) Wasser *getränkt* sind.
 35 „32“ Du kannst es wirklich nicht mit dem Zustand vergangener Tage vergleichen!
 36 „33“ Ich (aber) kann es mit den Geschicken der Zukunft vergleichen!“

Verteidiger

- 37 „34“ „(Er hat) weder Wasser noch Bier, weder Treber noch Trockenbier, weder Mehl noch minderwertiges Mehl, weder Gewand noch Lumpen.
 38 „35“ Den Himmel kann er nicht erreichen, die Erde kann er nicht erreichen.
 39 „36“ (Er) hat (zwar) Bier, (aber) keine Treber, hat (zwar) Mehl, (aber) keine Spelzen.
 40 „37“ Angeber! (Kannst) du mir etwa wie ich Widerworte geben?“
 (E', M': Angeber! Bist du etwa wie ich beschaffen?)

Herausforderer

- 41 „38“ „Man hat deinen (Familien-)Hintergrund untersucht. (Das Resultat lautet) wie folgt: du bist kein Kind rechtschaffener Leute!
 42 „39“ Im Haus deines Vaters übertreffen (die Vorräte) nicht einmal eine Monatsration an Bier, Mehl und Malz¹⁸⁹ (sowie) Gerste.
 43 „40“ (Sogar) deine Mutter wird verpfändet!¹⁹⁰
 44 „41“ Die Wesire(?) versammelnd, den Lendenschurz lösend,
 45 „42“ Streit anzettelnd, sobald er auf der Straße steht!
 46 „43“ Du hast (selbst) mit einem Mann, der das Maul ein(es) Löwen gepackt hat, gestritten.¹⁹¹
 47 „44“ (Erst) nachdem er sich mit diesem Mann *geprügelt* hat,¹⁹² beruhigt sich sein Herz.
 48 „45“ Angeber! Warum übertreibst du immer so maßlos?“

¹⁸⁷ Wörtl.: „zerstörte“; hier wird von einer *hamtu*-Konstruktion zum Ausdruck allgemeiner Wahrheiten ausgegangen.

¹⁸⁸ Wörtl.: Ein Nest voller Ungeziefer – ist die Arbeit darin (etwa) gut?!

¹⁸⁹ C_{Sip} stattdessen: „Sauerteigbrot und Gerste“.

¹⁹⁰ Wörtl. in etwa: „Es ist so, dass deine Mutter dafür eingetauscht wird.“

¹⁹¹ Oder: Du hast (selbst) mit einem Mann, der (vom) Maul ein(es) Löwen gepackt wurde, gestritten.

¹⁹² Wörtl.: „nachdem er sich mit Fäusten und Unterarm mit diesem Mann vermischt hat.“

Verteidiger

- 49 „46“ „Du hast zwar einen Prozess angestrengt, (aber) du beendest ihn danach nicht.
 50 „47“ Deine Hand kann mit deinem Mund nicht mithalten.
 51 „48“ Du magst zwar das (Corpus) der Schreiberkunst rezitiert haben, (aber) du (kannst) es nicht in seinem Kontext verorten.
 52 „49“ Es ist zwar so, dass du die *šātu*-Listen bis hin zur Liste Lu₂ = *šū* geschrieben hast, (aber)
 53 „50“ deine Zunge ist dem Sumerischen nicht angepasst.¹⁹³
 54 „51“ Du magst zwar die Multiplikationen aufgesagt haben, (aber) du kennst sie nicht bis zum Ende.
 55 „52“ Du magst zwar die Reziproken gelöst haben, (aber) die *Rechenmethode* ist dir unbegreiflich.
 56 „52a“ *Es ist dir nicht möglich, die Volumina auf ihren Ursprungswert zurückzuführen.*
 57 „53“ Du streckst die Hand nach dem Lernstoff der Schülerschaft aus,¹⁹⁴ (aber)
 58 „54“ man hat dich (gar) nicht gefragt. *Er behält es ganz allein für sich.*¹⁹⁵
 59 „55“ Die Hand(schrift) ist gar nicht gut: Im ‚Ort der Schreiberkunst‘ liest man sie (die beschriftete Tontafel) wegen dir nicht vor.
 60 „56“ Angeber! Sich vor Ungeziefer (die Haare) raufend, vor Hunger verendend.
 61 „57“ ... der mit Ungeziefer (daher)gelaufen ist – Schulden sind dein Kennzeichen!
 62 „58“ Bist du (etwa) mein (ebenbürtiger) Rivale?“

Herausforderer

- 63 „59“ „Warum sollte ich nicht dein (ebenbürtiger) Rivale sein?!
 64 „60“ Lügner, permanent Unwahrheiten äußernd! Bote aus fernen Ländern!
 65 „61“ Ein Ochse, (dessen) Sehnen durchgeschnitten sind, liegt im Joch (still),
 66 „62“ (aber) wenn man die muhenden Ochsen auseinandertreibt, vernichten sie (alles).
 67 „63“ Die Fischermagd verbringt den Tag mit *ban*-Körben.
 68 „64“ Der Kopf des Lügners liegt im Töpferofen.
 69 „65“ Kaufmannsgehilfe, der das Geld des Kaufmanns durchbringt!
 70 „66“ Brauer, der das ganze Mehl und Malz aufisst!
 71 „67“ (Sträfling,) dem man die Hälfte der Haare geschoren hat, komm! Mann, der Unrat(?) von der Straße entfernt!¹⁹⁶
 72 „68“ Tölpelhafter Idiot, *dem Speichel aus dem Mundwinkel tropft / dem die Zunge aus dem Mundwinkel hängt.*
 73 „69“ Kannst du dich etwa wie ich mit mir messen?“

Verteidiger

- 74 „70“ „Wahnsinniger! Lügner! Verstand eines Affen!
 75 „71“ Obdachloser, der auf der Straße schläft!¹⁹⁷
 76 „72“ Im ‚Ofen der Menschheit‘¹⁹⁸ breitet er das Malzmehl aus!
 77 „73“ Wenn du die Schüssel mit der *arzana*-Suppe aus dem Ofen nimmst,
 78 „74“ zerbricht sie wegen dir, (weil) die Suppe heiß ist.
 79 „75“ An *Fußgelenk* und *Achillessehne* ist deine Haut verbrannt!
 80 „76“ Du hast (an Dingen) aus dem Gemüsekorb geknabbert!

¹⁹³ Wörtl.: „Deine Zunge ist in Bezug auf Sumerisch nicht recht geleitet / gerade gemacht.“

¹⁹⁴ Wörtl.: „Du bringst die Hand an.“

¹⁹⁵ Die Lesung und Interpretation dieser Zeile ist schwierig; s. Kommentar. Wörtl. vielleicht: „Er gibt es mir in seine Hand“, d. h. „er behält es für sich, anstatt es mir zu geben.“

¹⁹⁶ Oder: „Einer, der die Bewohner von der Straße vertreibt.“

¹⁹⁷ Wörtl.: „Haus nicht habend, immerzu auf der Straße schlafend.“

¹⁹⁸ Der ‚Ofen der Menschheit‘ könnte ein öffentlicher Ofen sein, den der Adressat der Zeile nutzen muss, da er keinen eigenen besitzt.

- 81 „77“ Aus dem Korb des Fischers stiehlt er dauernd Fische.
 82 „78“ An vielen Tagen zuckt dein Gesicht (schon) wegen schwächerer Fäuste.“

Herausforderer

- 83 „79“ „Nur Gersteröster verkaufen auf dem Markt!¹⁹⁹
 84 „80“ Wir *fliehen* vor dir wie vor einem Wahnsinnigen.²⁰⁰
 85–7 „81–3“ Wenn Du im Töpferofen (Ton) abkneifst, sind (deine) Gelenke von deiner Wirbelsäule bis zu deinem Hintern mit Wunden übersät (wörtl. gefüllt).
 88 „84“ Nachdem *du dich auf* die Opferbrotkörbe der *lukur*-Frauen geworfen hast,
 89 „85“ *müssen die Mägde der lukur-Frauen hungern.*²⁰¹
 90 „86“ Sie (die Mägde der *lukur*-Frauen) zittern vor dir (wörtl. deinem Angesicht) wie vor Ferkeln.
 91–92 „87“ Die Pförtner und *gudu*-Priester der *Schreine* jeglicher Heiligtümer *riegen sich* wegen dir den Schlaf aus ihren Augen und halten wegen dir Wache.
 93 „88“ Lügner, der *nie (genug) essen (kann)*!
 94 „89“ Für seinen Unterhalt auf den Feldern/im Staub des Landes umherirrend!
 95 „90“ Warum stößt du immerzu²⁰² *unerhörte* Beleidigungen gegen mich aus?“

Verteidiger

- 96 „91“ „Du sollst nicht hinter meinem Rücken stehen, *von Angesicht zu Angesicht* will ich dir deine Beleidigungen vergehen lassen!²⁰³
 97 „92“ Er ging (und) vertrödelte (die Zeit); das Resultat ist von schlechter Qualität.
 98 „93“ Sich selbst brüstend auf dem Feld stehend (und dabei) den Ledersack in der Hand haltend!
 99 „94“ Tagelöhner, (ständig) *hinter* der Prostituierten *her*!
 100 „95“ Er (der Tagelöhner) trägt (ihr) den Korb mit gesammeltem Reisig *hinterher*.
 101 „96“ Selbst zur Erntezeit entspricht dein Lohn nicht deinen Unterhaltskosten.
 102 „97“ *Du* fliehst von der Arbeit (und) stehst (stattdessen) brabbelnd auf dem Marktplatz herum.“

Herausforderer

- 103 „98“ „Als du zum Haus eines ...-Mannes, der Bier ausschenkt, gegangen bist,
 104 „99“ bist du (direkt) hinter dem Mann, der Bier ausschenkt, eingetreten.
 105 „100“ *Man zwinkert über dich.*
 106 „101“ Nachdem du deinen Nacken auf den Boden gebeugt hast,
 107 „102“ ist dein Selbst – einer Hand unbekannt – zu deinem Nachteil verachtet worden (oder: *von Panik erfasst worden*).²⁰⁴
 108 „103“ *Mit Händen und Füßen bettelt er um Nahrung!*²⁰⁵
 109 „104“ Im Sommer im Schatten herumlaufend,
 110 „105“ im Winter im Sonnenschein herumlaufend!
 111 „106“ Der Lügner schläft mit dem Kopf am Rand der *Feuer(schale)*.
 112 „107“ Wenn du dich umdrehst (d. h. vom Feuer abwendest), (bist du) ein Krüppel, (auf dessen) Haut es brennt (wörtl.: kocht).

199 Wörtl.: „Der Marktverkäufer (ist) der Gersteröster.“ Oder einfach: „Marktverkäufer! Gersteröster!“

200 Oder: „Wir haben dich *in deiner Gegenwart* wie einen Wahnsinnigen *bestohlen*.“

201 Wörtl.: „sind/werden die Mägde der *lukur*-Frauen klein(er).“

202 Oder: immer noch.

203 Wörtl.: „Du sollst nicht zu meinem Rücken hin stehen, zu meinem Gesicht hin will ich dir deine Beleidigungen beenden!“

204 Wörtl.: „ist dein Selbst für dich mit unbekannter Hand *karra* gemacht worden.“

205 Wörtl.: „Hände und Beine (oder: kranke Hände) erhebt er um Nahrung willen (zum Gebet).“

- 113 „108“ In Häuser einbrechend, Schweine stehend!
 114 „109“ Warum (willst) du immer noch mit mir streiten?“

Verteidiger

- 115 „110“ „Die Beleidigungen, die du mir gegenüber ausgestoßen hast, können mir nichts anhaben.²⁰⁶
 116 „111“ Komm! Geh mit mir zur Straße hinaus!
 117 „112“ Die Verständigen sollen (uns) dort betrachten!
 118 „113“ Du bist ein Tölpel! Den Sinn deiner (eigenen) Worte kennst du nicht!
 119 „114“ Du bist jemand, der beleidigt, (obwohl) du absolut gar nichts weißt!
 120 „115“ Schuft! Du bist einer, der im Prozess nicht aufgibt!
 121 „116“ *Zurückgebliebener!* Du *verstehst die Dinge* nicht.²⁰⁷
 122 „117“ Der Herumschreiende schläft inmitten des *Feuers*.
 123 „118“ Der hungrige Mann raubt Brot.
 124 „119“ Häftling! Bei den Körben der Götter ist ihm deren ... nichts wert.“

Herausforderer(?)

- 125 „120“ „Krächzer! Schreihals! Das (ganze) Stadtviertel ist wegen dir aufgebracht!
 126 „121“ Entwürdigte Person, die gar nicht weiß, was es heißt, Scham zu haben!
 127 „122“ Geächtete Person, (nichts als) ... essend.
 128 „123“ Verrückter, Kind eines Unbekannten (= Bastard)!
 129 „124“ Person, die andere ‚aufs Glatteis führt‘, die ehrbare Leute nicht kennen (wollen). Oder: Person, die andere ‚aufs Glatteis führt‘ (und) ehrbare Leute nicht kennt (d. h. den falschen Umgang pflegt?).
 130 „125“ (Obwohl) er (als) Held dasteht, sind diese (seine) Hände paralysiert!²⁰⁸
 131 „126“ Steht er, *schafft er nichts von Bestand*, sitzt er, macht er es nicht gut.²⁰⁹
 132 „127“ Du rezitiertest, aber du hast dich dabei (zu sehr) beeilt. Du schriebst – er/man hat es (sofort wieder) ausradiert.
 133 „128“ Von dem, was er (selbst) schreibt, kann er nicht *vorlesen*.
 134 „129“ Er schreibt schwerfällig, seine Hand ist unfähig (wörtl.: durchbohrt).
 135 „130“ Fürs Rezitieren ist er ungeeignet, durchs Schreiben zeichnet er sich auch nicht aus.²¹⁰
 136 „131“ ‚Möge die Tafel mir klein sein, ich will sie schnell fertigstellen!‘ (sagt er.)
 137 „132“ Seinen ‚Standort‘ hat er verloren,
 138 „133“ seinen ‚Sitzplatz‘ bringt er durcheinander.²¹¹
 139 „134“ *Er hat den Verstand verloren und klagt darüber*.
 140 „135“ Wer hat (je freiwillig) zu dir gesprochen?
 141 „136“ Was ist es an dir, dass *dich Streit suchen lässt*?
 142 „137“ Halt, (du) Idiot! Du magst zwar gestritten haben, aber du solltest es wirklich nicht tun!“

206 Wörtl.: „sind nicht in meinem Körper vorhanden.“

207 Wörtl.: „du sitzt nicht im Wort.“

208 Wörtl.: „ist er in Bezug auf diese Hände paralysiert.“

209 Die Zeile verwendet Vergangenheitsformen; hier wird wiederum von *ḥamṭu*-Konstruktionen zum Ausdruck allgemeiner Wahrheiten ausgegangen.

210 Wörtl.: „zu schreiben ist nicht dieses (= sein?!) Kennzeichen“.

211 ‚Standort‘ und ‚Sitzplatz‘ beziehen sich vermutlich auf das richtige Platzieren von Zeilen auf der Tontafel oder in größeren Kontexten, s. auch Johnson/Geller (2015, 295).

4 Kommentar

Z. 1: Zu u_4 ul-la s.o. Abschnitt 2.2. Es wird hier $sa_2 = \text{šanānu}$ „wetteifern“ angesetzt (ähnlich schon Vanstiphout 2004, 229), auch wenn dies zumeist mit dem Komitativ konstruiert wird. Der Schreiber von G''_{Unb} hat die verbale Basis sa_2 - sa_2 mit si sa_2 verwechselt.

Z. 2: nam-dub-sar-ra wird hier als regensloser Genitiv im Absolutiv aufgefasst („das [Corpus] der Schreiberkunst“). Theoretisch wäre jedoch auch eine Konstruktion mit Lokativ im Sinne von „etwas von der/über die Schreiberkunst wissen“ denkbar; vgl. Attinger (2014a, 40 ad 14 und 2014b, 41).

Z. 3: Für D1 3–4 vgl. Edubba'a D 13–14: mu Aš.Aš $\text{dinnana-teš}_2\text{-ta} / \text{en-na ni}\hat{g}_2\text{-zi-}\hat{g}a\text{l}_2 \text{ edin-na za}_3 \text{ lu}_2\text{-šu-ka-še}_3$ (// $\text{lu}_2\text{-gašam-ka-še}_3$) $i_3\text{-sar}$ „Ich habe jegliche Zeilen von (der Personennamenliste) Innana-teš₂ bis hin zu den šātu-Listen und zur Liste $lu_2 = \text{šu}$ (bzw. $lu_2\text{-gašam}$) geschrieben.“

Z. 4: Beachte, dass A+H+B' hier $lu_2\text{-šu-ka-še}_3$, in Z. 52 jedoch $lu_2\text{-gašam-ka-še}_3$ schreibt. Johnson/Gellers (2015, 95) Erklärung des doppelten Genitivs in $lu_2\text{-šu-ka-še}_3$ als „reanalysis of the bilingual phrase {lú} = ša as a lexical or frozen genitive“, was den Wandel von ša zu šu erklären würde, vermag nicht zu überzeugen, da die Liste in aB und mB Zeit ausweislich D1 und Edubba'a D sowie der mB Rezension der Liste (s. DCCLT-Edition Z. 1: $lu_2 = \text{šu-}u_2$) als $lu_2 = \text{šu}$ bekannt war. Erst in der kanonischen Ausgabe wurde die Reihenfolge umgedreht: auf $\text{ša}_2\text{-a}$ in Z. 1 folgt $\text{šu-}u_2$ in Z. 2 (MSL 12, 93).

Z. 6: Gegen die Annahme von Johnson/Geller (2015, 99f.), saḥar sei von ḡar-ra zu trennen, spricht die Tatsache, dass der Terminus saḥar ḡar-ra (wörtlich „gesetzte Erde“, im mathematischen Kontext wohl „Volumen(berechnung)“) nicht nur lexikalisch, sondern ähnlich wie hier auch weiter unten in Z. 56 sowie in D3 36 und 73 belegt ist.²¹² Die Termini a-ra₂, niḡ₂-ka₉, igi diri und saḥar ḡar-ra kommen in D3 34–36 in ähnlicher Reihenfolge vor wie in D1; darüber hinaus sind sie auch in mehreren Edubba'a-Kompositionen bezeugt.

Z. 7: Zu KA(-)enim-ma s. zuletzt Mittermayer (2009, 273f.), Molina (2014, 404f.) und Peterson (2015, 87f.). Der Terminus kommt mehrfach in Streitgesprächen und Edubba'a-Kompositionen vor: D2 65 (U_C Vs. 15); D3 2 [I. 2], 18 (A_U Vs. 18) und 40 (A_U Rs. 8); Edubba'a A 45. 49; Edubba'a C 70 (N 3788 Rs. 6'); Edubba'a R I. 30. Die

Übersetzung „Lernstoff“ versucht alles zu umfassen, was im Wortlaut auswendig gelernt werden musste. nam-dumu-e₂-dub-ba-a-ka ist der Var. mit deplatziertem Pluralsuffix -enē vorzuziehen. In Z. 57 weist A+H+B' im Gegensatz zur vorliegenden Z. die grammatikalisch bessere Form auf. Auch in Z. 57 finden sich in N und O sowie in U'_{Ur} (!?) jedoch Formen mit -enē.

Z. 8: Wahrscheinlicher als „Everyone knows it better than you“ (so Johnson/Geller 2015, 101) ist die Annahme einer 1. Sg. (so schon Vanstiphout 2004, 230).

Z. 9: Vgl. „2FA“ D. 7'(DN₁ Vs. 7'): gaba-ri-ḡu₁₀-še₃ [x x] DU [x (x)]; ebenfalls am Ende einer Rede.

Z. 10: Für sumerische Termini für „taub“ s. Civil (1987b, 26). Da es hier nicht um einen körperlichen Defekt zu gehen scheint, wird von „Begriffsstutzigkeit“ (hören, aber nicht verstehen) und „Sturheit“ bzw. „Unbelehrbarkeit“ (nicht hören wollen) ausgegangen. Vgl. Edubba'a B 60: $u_2\text{-ḥu}b_2 \text{ ku}_3\text{-zu ba-a-n-ku}_4\text{-ku}_4$ „(Das, was ich dir vortragen werde,) verwandelt einen Begriffsstutzigen in einen Klugen“ und D3 10 [I. 10]: $u_2\text{-ḥu}b_2 \text{ nam-dub-sar-ra } u_2\text{-UG eme-gi}_7\text{-ra}$ „Begriffsstutzig in Bezug auf die Schreiberkunst, unbelehrbar in Bezug auf das Sumerische.“ Für einen weiteren Beleg für $u_2\text{-ḥu}b_2$ aus Vogel und Fisch s. den Kommentar zu Z. 72.

Zu $lu_2\text{-tumu}$ vgl. die Diskussion bei Lämmerhirt (2010, 266 mit Anm. 91 und 662f. mit Anm. 104) im Kontext von lu₁ „Trug“; für akkadisch šārum „Wind“ in der Bedeutung „Nichtiges, leeres Gerede, Schwindel“ s. Mayer (2013, 251f.).

Z. 11: Da die Mehrzahl der vollständig erhaltenen Mss. (B, L', F'', G''_{Unb} und I'_{Unb}) tu-lu am Zeilenende aufweist, wird der Text entsprechend rekonstruiert. F'' fügt nach tu-lu ein KUR an, dessen Bedeutung ungewiss ist. Sollte es TAR¹ zu lesen sein, könnte zur Erklärung ggf. die Lesung TAR = sil sowie die in CAD R 128 s.v. ramû A lex. sect. zitierte Gleichung si-il-[le-da]-zu-[ne] = [ina r]u-um-mi-[ka] in 4R 17: 7f. (Bit rimki) herangezogen werden, da die lexikalische Gleichung tu-lu = ramû gut bezeugt ist (s. CAD loc. cit.). sil¹ könnte demnach eventuell tu-lu als sumerisches Äquivalent von ramû erklärt haben.

Zu ḡeš₃ per [bir₂] s. Sjöberg (1973, 139f.) mit Belegstellen; zu ḡeš₃-per^{ku6} s. Peterson (2007, 64 mit Anm. 204). Vgl. auch EDPC 1 78: ḡaš_{2/4} ḡeš₃ per, was im aB Duplikat BT 9 Rs. ii 13 mit ¹mu-ḡa¹-ab-bi-ir-tum übersetzt wird (s. Klein 2003, 148f.), und SP 5.44: anše ne-še₃-am₃ tuš-ma-ab ḡeš₃ per-bi il₂-il₂-ni-ib (// anše ne-še₃ tuš-a ḡeš₃ per-bi al-il₂-en-e-še) „Jetzt lass den Esel für mich dasitzen: ‚Er soll seinen schlaffen Penis erigieren lassen!‘“ bzw. „Jetzt lass den Esel sich hinsetzen: ‚Ich lasse seinen schlaffen Penis erigieren!‘, wie man sagt.“ Für Implikationen eines *geschrunpft*

²¹² D3 36 (A_U Rs. 4; E_N 8'; O Rs. 4): saḥar ḡar-ra us_2 saḡ teš₂-bi gu₇ „Volumina, ein Rechteck zu bilden (wörtl.: Länge und Breite einander essen zu lassen)“. D3 73 (DN ii 15'; P_N Rs. 7'): saḥar ḡar-ra 'uš¹ [...] -šum₂-mu „Volumina ... [werde ich?] geben.“

ten bzw. *erschlapften* Penis und Impotenz (Unreinheit) s. Westenholz (2009, 88f.). *gu-du keše₂* ist auch in Diatribe B 12 belegt.

Vgl. auch die Übersetzung von Vanstiphout (2004, 230), die jedoch *per* ignoriert und von *gu-du* im Direktiv ausgeht: „Jouw pik is met je aars verbonden; [jij hebt slechts] één kloot en die hangt slap!“ Eine Abfolge von Nomen + ‚Attribut‘ ist jedoch hier wie auch in der nächsten Zeile (sowie in Diatribe B 12) wahrscheinlicher.

Z. 12: Die letzten Zeichen sind unklar. 1.) *KU-UŠ* findet sich in *A+H+B'*, *G* und *I''_{Unb}(?)*. *F''* (kollationsbedürftig) verwendet laut Kopie eine reduplizierte Form (*KU²-KU²-UŠ*). *B* schreibt auf jeden Fall *KU-...*; ob redu-

pliziert oder nicht, kann nicht entschieden werden. 2.) Die Var. *ku₅* in *D* ist entweder als Dittographie (vgl. *ib₂ ku₅*) oder aber als Indiz für die Lesung *KU = ku* zu werten. 3.) Lediglich *Z'* (kollationsbedürftig) und *G''_{Unb}* schreiben *TUG₂*. Dies ist jedoch nicht ohne weiteres als Fehler für *KU* zu interpretieren, da in vergleichbaren Kontexten sowohl *KU(-KU)-UŠ* als auch *TUG₂-TUG₂-UŠ* belegt sind. Vgl. [... *i*] *b₂-ib₂ KU-KU-UŠ* in „2FA“ C. 23' (CN₁ Rs. 11) und *ġiri₃ TUG₂-TUG₂-UŠ-^ra^r* in „2FA“ E. 7 (EN₁ Vs. 7; EN₂ Vs. i' 7' verwendet die Emesal-Form *me^l-ri*) sowie die Evidenz aus 2FB 150, wo die unorthographische Schreibung in *U₆* (*TUG₂^l du₈-du₈-UŠ^l-a* zu lesen?) möglicherweise für die Lesung *TUG₂ = tu₉* spricht:

2FB 150:

N ₂₁ iv 8'	z _{a3} -ġiri ₃	ḤAR-ḤAR	ġiri ₃ tu ₉ -t[u ₉ ² -UŠ]-a
U ₆ Rs. 8	z[a ₃]	'x' KU du ₈ -du ₈ -UŠ ^l (RI)-a
S-A ₁ Vs. 13	[]-ḤAR	ġiri ₃ tu ₉ -tu ₉ -UŠ-a
X ₈ Rs. iv 2'-3'	[z _{a3} -ġiri ₃ ²	ḤAR-Ḥ[AR] /	[ġi]ri ₃ ġeš tu ₉ -tu ₉

Wenngleich sowohl *KU(-KU)-UŠ* als auch *TUG₂(-TUG₂)-UŠ* in Bezug auf dysfunktionale Körperteile verwendet werden, bleibt vorerst unklar, ob es sich um ein Lexem oder zwei verschiedene handelt. Sollte ersteres zutreffen, wäre *KU(-KU)-UŠ* wohl als orthographische Var. von *TUG₂(-TUG₂)-UŠ* zu interpretieren (*TUG₂(-TUG₂)-UŠ*) und *ku₅* in *D* als Dittographie. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass *ib₂ ku₅* genau wie im vorliegenden Text auch in Vater und Sohn 172 bezeugt ist; in „2FA“ C. 12' (s. o.) heißt es jedoch [... *i*] *b₂-ib₂ KU-KU-UŠ*. Eine semantische Nähe von *KU(-KU)-UŠ* (und eventuell *TUG₂(-TUG₂)-UŠ*) zu *ku₅* „verkrüppelt“ ist daher nicht auszuschließen. Daneben ist jedoch [*k*]u-ku = *sakāpu* B „sich hinlegen“ in einer Gruppe mit *n₂ = bātu* „die Nacht verbringen“ *tu-lu = šurbubu* „sich beruhigen“ und [*x*]-ra = *rabāšu* „sich hinlegen“ in Erimbuš b Vs. ii 10' (MSL 17, 89) bezeugt; beachte ferner die lexikalische Gleichung von *ku* mit *nadû* „fallen lassen, hinlegen“; s. N/I 69 f. s. v. *nadû* v., was auch in Bezug auf Körperteile belegt ist. Beide Gleichungen (*sakāpu* und *nadû*) könnten – wenn *ku(-ku)* überhaupt identisch mit *KU-KU-UŠ* ist – für „flach auf dem Boden liegend“ bzw. „herabhängend“ sprechen, was in Bezug auf das Gesäß durchaus vorstellbar wäre. Solange *KU(-KU)-UŠ* und *TUG₂(-TUG₂)-UŠ* nicht hinreichend voneinander differenziert sind, bleibt ihre Bedeutung jedoch ungewiss.²¹³ Vanstiphouts (2004, 230) Übersetzung übergeht mehrere Elemente des Satzes,

nimmt jedoch offenbar für den fraglichen Terminus die Bedeutung „gelähmt“ an: „[Jij hebt een] verlamde kaak en verlamde billen!“

Für die anderen erwähnten Körperteile lassen sich leichter Parallelen finden. So werden z. B. die Kiefer der Adressatin in „2FA“ C. 12' (CN₁ Vs. 12') in ähnlicher Manier als „äußerst quadratisch“ bzw. „dick“ bezeichnet (*me-z₂ LAGAB. LAGAB*), während ‚dicke‘ Lippen (*š_u-u_m-d_u-u_m ḤAR* auch in 2FB 141 (S-A₁ Vs. 4) bezeugt sind. Vgl. auch Sag A iii 50 (MSL SS 1, 22): *numdum ḤAR = ša-ap-tum ka-bar-tum* „dicke Lippe“, wobei die lexikalischen Belege in CAD K 22 s. v. *kabru* für *ḤAR* eine Lesung /*m u r*/ oder /*g u r*/ nahelegen.

Z. 13: Vgl. D2 93 (N_{A1} ii 9'), ebenfalls am Ende eines Redeabschnitts: *ġe₂₆-e-gen₇-nam al-dim₂-me-en*. Vgl. ferner D3 13 [I. 13]: *ġe₂₆-e-gen₇-nam dub-sar-me-en* „Bist du etwa wie ich ein Schreiber?!“

Z. 14: In der Nippur-Version scheint *lu₂-tum u* der Agens zu sein (vgl. das /*n*/ vor der verbalen Basis). SP 7.29 scheint demnach etwas abgewandelt worden zu sein – dort fehlen sowohl *lu₂-tum u* als auch das korrespondierende /*n*/ vor der Basis. In *H'_{Unb}*, *G''_{Unb}* und *I''_{Unb}* wurde *lu₂-tum u* zwar hinzugefügt, aber das Sprichwort ansonsten ohne Änderungen übernommen; „Lügner!“ bzw. „Angeber!“ ist dort ein vom Rest der Zeile abgekoppelter Ausruf.

Für die Zeilen 14–22 vgl. auch die Übersetzungen von Alster (1990, 7): „A ‘wind-man’ (i. e. liar), stretching linen out for the flea, filling dishes for the fly, a swine dressed up in fine clothes, an elephant trampling in malt, a fox driven

²¹³ Beachte ferner, dass CDA 165 *kukūsu* als „(part of body) OB lex.“ angibt, aber keine Quellenangabe bietet. Hier wird jedoch ein Attribut zu *gu-du* und kein weiteres Körperteil verlangt.

off from a vessel, a stag fallen into a snare, a wolf chasing sheep and ewes, a mongoose...” und Vanstiphout (2004, 230): „Dwaas, *jij spreidt* het linnen uit voor de vlooiën; *Jij weeft* het rietgordijn voor de zandvliegen; *Zwijn*, bevend [van/voor?] [...]; *Olifant* die het verse mout vertrap; *Vos* die de soepketel mijdt; *Hert* met een slap gewei; *Wolf* die het schaap verjaagt; *Mangoest* die [...]“.

Z. 15: si(-g) mit Lokativ bedeutet nicht „weben“, sondern „hineinstecken“; hier – als eine Art *parallelismus membrorum* mit Z. 14 – etwas freier mit „bedecken“ übersetzt.

Z. 15a: Bei der nur in I''_{Unb} bezeugten Zeile handelt es sich um die (unvollständige) Fortsetzung von SP 7.29: [eḫi-e gada] ba-la₂ / [nim saḫar-ra] ^{sege}₂-aš-rin ba-e-si / [muš-da]-kur₄-ra / [šut]um ba-na-an-du₃ „Leinen ist für das Ungeziefer ausgebreitet. ‚Sandfliegen‘ bedecken die Rohrmatten. Den Speicher baute man für den Gecko.“ Vgl. BWL 236 ii 8–13 für eine akkadische Übersetzung: *ana par-ša₂-i ki-tu-u ta-ri-is-s[u] / ana la-am-ša-ti / i-aš-rin-na ma-ḫi-si* (// ba-^fx¹) / *ana pi-šal-lu-ri / šu-tu-um-mu / e-pu-us-si* (// [a]n-na-du₃). Johnson/Gellers Übersetzung „A reed-mat woven for the flies“ (Hervorhebung JM), die sich ähnlich schon bei Alster (1997/I: 157) und Vanstiphout (2004, 230) findet, basiert offenbar auf *maḫissi*; beachte aber, dass die korrespondierende sumerische Verbalbasis in BWL 236 ii 10 als unlesbar gekennzeichnet ist. S. auch zu Z. 15.

Z. 16: Das Determinativ tu₉ ist in allen erhaltenen Duplikaten vorhanden und sollte daher ernstgenommen werden, zumal ein Stück Stoff gut zu tu₉-tu₉ „weben“ passt; vgl. auch den Eintrag TUG₂.NIG₂.ŠID = *ut-tu-ku* in Diri V 137.²¹⁴ Zum Terminus s. jetzt Woods (2017, 432ff.). Die Transliteration šaḫa₂ (s. dazu Attinger 2007, 39 zu P. 174, ŠUL, mit Anm. 11) ist allein deshalb schon notwendig, weil man sonst *šaḫ₂-e erwarten würde; vgl. das eindeutige ur-bar-ra-ke₄ in Z. 19 und das (unsichere) šaḫa₂ze-eḫ tur-re in Z. 21. Tatsächlich legt die Syntax (und mindestens in Z. 17 auch der Inhalt) nahe, die Tiere in Z. 16–22 jeweils als Agens aufzufassen – ähnlich schon Civil (2000, 116 Anm. 18): „a pig weaving a ‘counting cloth’“ und jetzt Woods (2017, 434): „(You are) a pig weaving a reckoning cloth!“

Hier wie auch in den meisten Zeilen bis zum Ende des Redeabschnittes werden a(l)-Präfixe wohl zum Ausdruck ‚allgemeiner Wahrheiten‘ verwendet; vgl. ELS § 174b. Es wurde sich hier und im Folgenden für Übersetzungen mit unbestimmtem Artikel entschieden, da die Zeilen sprich-

wortartigen Charakter haben.²¹⁵ Dennoch beziehen sie sich indirekt auf den Adressaten der Rede, weswegen bestimmte Artikel („Das Schwein“ etc.) auch gerechtfertigt wären. Für eindeutige Beleidigungen in Form von Tiernamen vgl. Diatribe C 1–3.

Z. 17: Es ist nicht ganz ersichtlich, warum Johnson/Geller (2015, 118) zwar Proto-Aa 237: 1 (MSL 14, 98): [ba]-ra : DAG = *šu-pa-ru-ru-um* zitieren, nicht aber den Eintrag davor (236: 1–3): [d]a-a-g : DAG = *su₂-ku-up-tum*, *šu-ub-tum*, *na-qa₂-ru-um*, was die (plausiblere) Übersetzung von Civil (1964, 79), gefolgt von Heimpel (1968, 74), unterstützen würde. Laut der aB „Prozedurtafel“ IM 13350 (TIM 9, 88) Vs. 5' ist mu₉u₄ ^fDAG²-ga' = *bu-uq-lam ši-b[i-i]ḫ* ein Schritt in der Verarbeitung von Malz; Veldhuis (2014, 176) übersetzt „sweep“ the malt“ (vgl. *šabātu* in CAD Š/I 8 s.v.: „1. to strike, hit, 2. to blow, 3. to sweep“). Angesichts DAG = *naqāru* „zerstören, niederreißen“ sowie *šabātu* mit der Grundbedeutung „schlagen“ erscheint im vorliegenden Kontext jedoch „zertrampeln“ wahrscheinlicher – vermutlich zerquetscht ein Elefant das Malz nicht nur, sondern zerstört es gänzlich.

Für Vergleiche²¹⁶ von ‚Trampeln‘ (d.h. ungeschickten Tölpeln) mit Elefanten vgl. SP 5.2: a-m-si-ge₇ ma₂ su-a e₁₁-de₃-de₃ / i m^o-du-NE-e₇ „Du gingst (daher) wie ein Elefant, um ein gesunkenes Boot zu bergen“ (zitiert nach A; vgl. auch YBC 9886). SP 8 Sec. B 19 mag den Übergang von a-m-si „Elefant“ zu ka₅a „Fuchs“ in der nächsten Zeile erklären: ka₅a ur₂ a-m-si-ka / ḡiri₃-bi mu-un-gub / ab-si ab-ḫi-e-še „Ein Fuchs trat mit seinem Fuß auf die Zehen eines Elefanten. „Es ist genug! Es ist zu viel!“ sprach (dieser).“

Z. 18: Der Übersetzung wurde die gut bezeugte lexikalische Gleichung bar = (w)uššurum „freilassen“ zu Grunde gelegt: offenbar wurde der Fuchs beim Stehlen von Nahrung ertappt.

Z. 19: Das Kämmen von Wolle wird in 2FB 66–67 (X₄ Rs. 12–14) als typisch weibliche Tätigkeit beschrieben: na-aḡ₂-munus-e la-ba-DI(// du₇) / siki nu-mu-un-da-peš₆-e ^{ges}bala nu-mu-un-da-NU-NU „Für das Frau-Sein ist sie nicht geeignet: Wolle kann sie nicht kämmen, (mit der) Spindel kann sie nicht spinnen“; s. auch Matuszak (2016, 246 f.). Die vorliegende Z. ist jedoch ironisch zu verstehen, da der Wolf als natürlicher Feind des Schafs es wohl kaum beim Kämmen von Wolle belässt.

Z. 20: Die Zeile kann nicht sicher rekonstruiert werden; ihre Bedeutung bleibt vorerst ungewiss. Die letzten beiden Zeichen in I''_{Unb} können nicht mit den anderen drei Mss.

²¹⁴ Anders als von Johnson/Geller (2015, 116) angegeben, ist ut-tu-ku in Dialog 5 (= 2FB) nicht belegt; Verwechslung von Dialog 5: 137 mit Diri V: 137?

²¹⁵ Zu „sprichwortartigen Mikrotextrn“ s. Hoffmeister (1995); den Hinweis verdanke ich K. Lämmerhirt.

²¹⁶ Beachte in diesem Zusammenhang auch al-DAG-gen₇ in I''_{Unb}.

in Einklang gebracht werden; I''_{Unb} enthält jedoch sicher nicht das in A+H+B' bezeugte Zeichen $\text{su}\dot{\text{H}}\text{UR}$?. Die Lesung von $\text{PE}\check{\text{S}}_2$ als ka_6 ist allerdings über 2FB 24 gesichert: dort gibt es zu ${}^{\text{n}}\text{nin-ka}_6$ (in der ES-Form $\check{\text{š}}\text{e-e-n-ka}_6$) Varianten mit ka_5 ($\text{N}_{1/2}$ Rs. 2) und ka (K_1 ii 3); zu ${}^{\text{n}}\text{nin-ka}_6$ s. auch Veldhuis (2002). Während in Diatribe C 2 (ir ${}^{\text{n}}\text{nin-ka}_6$ „Gestank eines Mungos“) sowie in SP 17 Sec. B 3 Z. 6–7 und Parallelen²¹⁷ das Mungo mit Gestank (und Gefräßigkeit!) assoziiert wird, bleibt die Stelle in Diatribe A III. 13' (N_3 vii 13') obskur. Die vorliegende Zeile könnte ebenfalls auf die Unersättlichkeit von Mungos anspielen.

Z. 21: Die Zeile ist ebenfalls für eine sichere Rekonstruktion zu schlecht erhalten. Zu $\check{\text{š}}\text{AH}_2\text{.ZE}_2\text{.EH.TUR}$ s. Attinger (2007, 39 Anm. 11). Ein Ferkel ist in SP 9 A 13 (und Parallelen) bezeugt, doch lassen sich keine Übereinstimmungen mit der vorliegenden Zeile nachweisen.

Z. 22: Johnson/Geller scheinen hier von einer orthographischen Schreibung sig für $\text{si}_3\text{-g}$ „werfen, setzen“ auszugehen; diese Annahme erscheint jedoch unnötig. sig in Bezug auf Textilien bedeutet „dünn“ (s. Waetzoldt 2011, 440f.); für sig-sig „to narrow“ vgl. Farmer's Instructions 62 (Civil 1994, 87 ad 61f.); Hinweis P. Attinger. Auf dieser Grundlage wird die Idee P. Attingers übernommen (pers. Mitteilung): „*Pour un cerf, un vêtement aguḥum est (trop) étroit.*“ Seiner Ansicht nach handle es sich um eine Verspottung des Hirschs, der sich mit einem königlichen (d.h. ihm nicht zustehenden) aguḥum -Gewand kleiden will.

Z. 23: Die Zeile ist für eine Rekonstruktion zu fragmentarisch, setzt aber die Folge von Verbalformen mit ab-/al- -Präfix fort.

Z. 24: Zur Problematik der Textrekonstruktion s. oben unter 1.2.2. A+H+B' scheint tatsächlich $\text{KA nu-tum}_2\text{-ma}$ und nicht $\text{sa}\hat{\text{g}}\text{ nu-tum}_2\text{-ma}$ zu schreiben. Eher als $\text{ka tum}_2 = \text{bussurum}$ „Neuigkeiten überbringen“ scheint hier $\text{tum}_2 = \text{wasāmum}$ in den Kontext zu passen. Vgl. dafür Ka ḥulu-a 1 (A_x i 1; E_x Rs. 1): $\text{ka ḥulu-a nu-tum}_2\text{ nu-sa}_2\text{-a}$ „Der böse Mund“²¹⁸ ist unangemessen, ist ohnegleichen.“

Z. 27: Zur Problematik der Textrekonstruktion s. oben unter 1.2.2. $\check{\text{š}}\text{urum}$ ist (u.a.) in SP 5.26–27 und SP 14.45 bezeugt, ohne dass sich Übereinstimmungen mit der vorliegenden Zeile nachweisen lassen können.

Z. 28 „25“: Die Z. war länger als von Johnson/Geller (2015, 127) angenommen, da $(\text{i}_3\text{-})\text{i b}_2\text{-ḥulu}$ zweimal vor-

kommt. Dennoch kann die Z. vorerst nicht vollständig rekonstruiert werden. Daher bleibt unklar, ob $\text{lu}_2\text{-tum}$ wie in Z. 14 Agens ist oder nicht. Z. 28–29 scheinen jedenfalls wieder sprichwortartigen Charakter zu haben (s. zu Z. 16).

Z. 29 „26“: Auch diese Z. kann nicht vollständig rekonstruiert werden. Das su in I ist unsicher und wird daher vorerst nicht für die Rekonstruktion übernommen. Da die einzigen halbwegs vollständig erhaltenen Nippur-Mss. A+H+B' und J von W'_{sip} abweichen, ist wohl von mindestens zwei verschiedenen Versionen auszugehen. Während J das in W'_{sip} belegte $\text{e}_2\text{ ni}\hat{\text{g}}_2\text{-gur}_{11}\text{-ra}$ enthalten haben könnte, fehlt es in A+H+B' eindeutig. Die Verbalform am Zeilenende entspricht der in Z. 28, weswegen die Thematik offenbar fortgesetzt wurde.

Z. 31 „28“: Für ba-da- bei Verben der Zerstörung s. Gragg (1973, 51f.); hier würde eine Übersetzung mit „altogether, completely“ gut passen. Ob es sich in der zweiten Zeilenhälfte wirklich um eine „double object construction“ (so Johnson/Geller 2015, 130) handelt, ist nicht gesichert, da TUG_2 auch ein Determinativ sein könnte. Tatsächlich ist ein ${}^{\text{u}}\text{siki du}_8\text{-a}$ in HS 1822 Rs. iii 4' neben zahlreichen ${}^{\text{u}}\text{siki xyz}$ belegt. Die Tafel, eines von zwei aB Mss. von ED Vessels and Garments (s. Veldhuis 2014: 76–79), wird von Crisostomo (i. V.) publiziert. Vgl. auch die Übersetzung von Vanstiphout (2004, 230), der für ${}^{\text{u}}\text{siki}$ offenbar von „Saum“ ausgeht: „[Jij bent iemand] die een doek afwerkt, maar de zoom laat los.“ Während du_8 im Zusammenhang mit tu_9 (und siki) inzwischen meist mit „knüpfen“ übersetzt wird (s. z. B. Waetzoldt 2010–13, 620 sub 4.7), passt dies hier schlecht in den Kontext, da von einer vollständigen Zerstörung des Gewands die Rede ist. Vielleicht ist daher eher tuḥ „lösen“ im Sinne von „aufribbeln“ anzusetzen, wodurch das Gewand wieder in seine Bestandteile (Garn) zerlegt würde. Ein Wort- bzw. Zeichenspiel ist auch nicht auszuschließen: möglicherweise hat der Adressat das Tuch aufgeribbelt, anstatt es zu knüpfen?

Z. 32 „29“: Fasst man das $/\text{n}/$ vor der Basis parallel zu ba-da-a-n-til in Z. 31 als Agens 3. Sg. auf, so ist eher die ḥamṭu -Form $\check{\text{š}}\text{e}\check{\text{š}}_4$ anzusetzen; zum Komitativ-Infix s. zu Z. 31. $\text{i r}_2\text{-ba}$ $\check{\text{š}}\text{e}\check{\text{š}}_4 / \check{\text{š}}\text{e}_{22}\text{-}\check{\text{š}}\text{e}_{22}$ ist problematisch; $\text{i r}_2\text{-bi}$ „Tränen darüber (vergießen)“ wäre zu erwarten. Sollte es sich bei $\text{i r}_2\text{-ba}$ etwa um einen regenslosen Genitiv (Vorschlag P. Attinger) handeln?

Z. 33 „30“: $\text{ba(-an)-sa}_6\text{-ge}$ kommt in vier Mss. vor (A+H+B', K, R', Z'; gegen J und W'_{sip} mit $-\text{ga}$) und ist grammatikalisch die bessere Form, weswegen sie für die rekonstruierte Zeile gewählt wurde. Die Übersetzung von Johnson/Geller (2015, 132) ist sinngemäß richtig, doch „in a nest of lice“ setzt $*\text{gu d}_3\text{ u ma n-na-ka}$ voraus.

²¹⁷ Old Man 31 (und Parallelen): ${}^{\text{n}}\text{nin-ka}_6\text{ ni}\hat{\text{g}}_2\text{ ḥab}_2\text{-ba gu}_7\text{-ḡu}_{10} / \text{dug i}_3\text{-nun-na-}\check{\text{š}}\text{e}_3\text{ gu}_2\text{ nu-mu-da-l[a}_2\text{-e]}$ „Mein Mungo, das stinkendes Zeug (zu) essen (pflegte), kann den Nacken nicht mehr nach dem Krug mit dem Butterfett recken.“

²¹⁸ Oder: „Der Mund ist böse.“

Beachte, dass in *Lazy Slave Girl* *ba-si₃-ge* steht, was vielmehr auf das Verb *si₃-g* „setzen, werfen“ deutet und für eine bewusste Adaption des Sprichworts in der vorliegenden Zeile spricht (s. o. unter 2.1 mit Anm. 25).

Z. 34 „31“: *a-gen₇* in J, E' und W'_{Sip} scheint eine Abänderung von *Lazy Slave Girl* darzustellen, da dort eindeutig *a-ni-gen₇* steht; zum Terminus *a-ni-li* „immer fließendes Wasser“ s. Blaschke (2018, 532 Anm. 272) mit Literatur. Civil (1965, 92) übersetzt D1 intransitiv-passivisch: „(ton) *pagne est mouillé comme avec de l'eau courante*“, obwohl *a-ni-gen₇* hier nur in I und K als Var. bezeugt ist und vermutlich eine Übernahme aus *Lazy Slave Girl* darstellt.

^{tu}*niġ₂-dara₂* als Kleidungsstück minderer Qualität wird mehrfach in den Streitgesprächen im Kontext von Armut erwähnt. Es wird gelästert, dass der/die Angesprochene nichts als Lumpen trägt: vgl. z. B. 2FB 51 (N₁₃ Rs. 4; N₁₄ Vs. 6'): *dam-zu tu₉ nu-um-mu₄ ze₄-e* ^{tu}*aġ₂-dara₂ mu₄-mu₄* „Dein Ehemann hat keine Kleider an, du selbst trägst Lumpen!“, D2 76 (UN_A Vs. 2): ^{tu}*niġ₂-dara₂ mu₄-mu₄ niġ₂-ge₁₇ tu₉-ga* „Lumpen tragend, eine Schande unter den Gewändern“ und Vater und Sohn 163: ^{tu}*niġ₂-dara₂ mu₄-mu₄ udun-na nu₂-nu₂* „Lumpen tragend, im Ofen schlafend.“ In der vorliegenden Zeile scheint hingegen darüber gelästert zu werden, dass der Adressat sich ständig in die Hosen mache.

Z. 35–36 „32–33“: Beachte den Wechsel von *nu-mu-e-da-* in Z. 35 zu *mu-da-* in Z. 36 in der Mehrzahl der Mss. (I, J, E', R'). Nur K schreibt beide Male (*nu*) *mu-da-*; W'_{Sip} schreibt *nu-mu-un-da-* in Z. 35 und fehlerhaft *mu-un-e-da-* in Z. 36. Die Form *mu-da-* soll daher ernstgenommen und als Komitativ 1. Sg. aufgefasst werden. Dies ergibt einen Kontrast zwischen „du“ in Z. 35 und „ich“ in Z. 36, der prinzipiell gut zu Redeabschlusszeilen passt.

Z. 38 „35“: Beachte die Verteilung *a-n-e* vs. *ki-še₃* in den Nippur-Mss. (trotz identischer Verbalform, die eigentlich den Direktiv verlangt).

Vgl. SP 17 Sec. B 2: *[suk]ud-de₃ an-na šu nu-um-[da-la₂] / [daġal]-e ki-a nu-um-ma-an-il₂-il₂* „(Selbst) der Größte kann nicht zum Himmel heraufreichen, (selbst) der Weitesten kann die Erde nicht hochheben.“ bzw. SP 22 vi 38–39: *sukud-du an-na / šu nu-um-la₂!(ME) / daġal-e ki-in-du / la²-[ba]-an-šu₂-šu₂* „(Selbst) der Größte kann nicht zum Himmel heraufreichen, (selbst) der Weitesten kann die Erde nicht umfassen (wörtl.: bedecken)“ – eine Warnung vor menschlicher Hybris. Im Kontext von D1 wirkt die Zeile mit ihrer ‚weder-noch‘-Thematik eher wie ein Kommentar zur vorangehenden Zeile.

Z. 39 „36“: Vgl. auch SP 1.55 für eine ähnliche Struktur: *uku₂ ħa-ba-UG₇ nam-ba-da-til₃-i / inda₃*

i₃-pa₃ mun nu-pa₃ mun i₃-pa₃ inda₃ nu-pa₃ / gazi i₃-pa₃ uzu nu-pa₃ uzu i₃-pa₃ gazi nu-pa₃ (Y und CBS 6139 fügen hinzu: *i₃ i₃-pa₃ šagan nu-pa₃ šagan i₃-pa₃ i₃ nu-pa₃*). „Der Arme soll sterben, er soll nicht leben. (Oder: Soll der Arme sterben, soll er nicht leben?) Findet er Brot, findet er kein Salz. Findet er Salz, findet er kein Brot. Findet er Gewürze, findet er kein Fleisch. Findet er Fleisch, findet er keine Gewürze. (Findet er Öl, findet er keinen Krug. Findet er einen Krug, findet er kein Öl).“

Z. 40 „37“: Für die Var. in E' und M' vgl. schon Z. 13. Der Dativ 1. Sg. in der Verbalkette (*ma-*) ist in allen erhaltenen Mss. (teils durch Kollation) gesichert. Da es sich um Redeabschlusszeile handelt, ist eine rhetorische Frage naheliegend. Für *enim* (bzw. *e-ne-eġ₃*) *gaba-ri-k* vgl. auch D2 89 (N_{A1} ii 5') *enim gaba-ri-ka mu-da-an-gub-be₂-en* „Kannst du (etwa) mit mir in Bezug auf Widerworte mithalten?!“ und 2FB 39 (X₃ Rs. 9) *e-ne-eġ₃ gaba-ri-ka ma-ab-zi₂-iġ₃-zi₂-iġ₃-en* „Willst du es mir (wirklich noch) mit Widerworten geben?!“

Z. 41 „38“: *A+H+B'* und K schreiben wie erwartet *bar-zu* (Direktiv); J, V'_{Ur} und W'_{Sip} jedoch *bar-za* (Lokativ). Für die Übersetzung s. schon Lämmerhirt (2010, 583 ex. B 238). Vgl. auch D3 51 (L₁ ii 7; O Rs. 18): *ga-ab-du₁₁ ga-ab-taḥ dumu lu₂ ge-na nu-me-en* „Ich will es sagen, ich will es wiederholen: du bist kein Kind rechtschaffener Leute!“ und im Gegensatz dazu 2FB 46 (K₁ iii 7), wo die Beschimpfung nur gegen die Kontrahentin gerichtet ist: *lu₂ nu-kal-la nu-nus nu-ge-na* „Geringgeschätzter Mensch, unzuverlässige Frau!“

Z. 42 „39“: Zu *zi₃ munu₄* s. Sallaberger (2012, 315). Für eine andere Interpretation vgl. Lämmerhirt (2010, 538 ex. B. 238): „Im Haus deines Vaters reicht die Nahrungsration keinen ganzen Monat, (denn zuviel) Bier und Brauprodukte werden aus dem Getreide (hergestellt)“, der weitestgehend Civil (1976: 80) folgt. Hierfür würde man jedoch erwarten, dass *nu-ub-iri* nach *iti-da* steht. Vanstiphout (2004, 231) übersetzt: „In het huis van jouw vader is er nooit voedsel voor een maand: bier, meel, mout en allerlei graan[producten] – het houdt niet over.“

Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten, werden in Z. 94 und 101 sowie in 2FB 14 (X₃ Vs. 6') thematisiert: *ša₃-gal-bi-še₃ nu-ku*; „vor lauter (Sorge) um den Unterhalt nicht schlafen könnend.“ D2 83 (UN_A ii 36) scheint eher auf Gefräßigkeit anzudeuten: *maḥ-bi gu₇-gu₇ ša₃-gal-bi i₃-ḥul-lu* „Prächtig essend, den Unterhalt verschlingend.“

Z. 43 „40“: Beachte, dass bei *šu bala* AK „etwas für etwas anderes eintauschen“ das 1. Objekt (fehlt hier) im Abs. und das 2. (hier *ama-zu*) regulär im Term. steht; s. Attinger (2005, 251). Ähnlich schon Vanstiphout (2004, 231); für eine abweichende Übersetzung s. Volk (2000, 17

Anm. 75): „Was deine Mutter anbetrifft, so ist sie eine, bei der das Oberste zu unterst gekehrt ist.“

Z. 44 „41“: Gegen Johnson/Geller (2015, 152f.) wird /ḥu₁lu₂ḥ/ hauptsächlich als verbale Basis verwendet und normalerweise ḥu₁-lu₂ḥ geschrieben; dass alle fünf erhaltenen Mss. hier eine defektive Schreibweise wählen, ist unwahrscheinlich. Zudem bedeutet du₆-ul „versammeln“ und nicht „verstecken“. In diesem Kontext ist wohl auch die Interpolation/Glosse? ki-de₅-de₅-ga in C_{Sip} zu verstehen (vgl. de₅-g „sammeln“). Volk (2000, 21 Anm. 104) übersetzt „Von Reinigung(sabfällen) verkrustet, mit Lumpen bedeckt“. Da „Reinigung(sabfälle)“ eine recht ungewöhnliche Erweiterung des semantischen Spektrums von lu₂ḥ „reinigen“ darstellen, LUḥ jedoch auch die Lesung sugal₇ hat, ist theoretisch auch die Übersetzung „Die Wesire versammelnd“ möglich. Vanstiphouts (2004, 231) Übersetzung ähnelt der Volks: „Jij bent bedekt met vuil en hebt slechts één schaamdoek!“

Z. 45 „42“: Herumstehen auf der Straße und Streit-Anzetteln sind geläufige Topoi in Streitgesprächen und Diatriben. Vgl. beispielsweise 2FB 69 (X₄ Rs. 17–18): e-sir₂-ra u₃-ba-gub in al-t[ub₂-tu₂]-bu „Kaum steht sie auf der Straße herum, beleidigt sie pausenlos“, 2FB 132 (U₆ Vs. 9’): nu-nus sun₇-na šu-um-du-um nu-kal-la ša₃ kur₄ du₁₄ mu₂-mu₂ „Hochmütige Frau (mit) geringgeschätzter Lippe, arrogant (und) ständig Streit anzettelnd!“ oder D3 43 (A_U Rs. 11; O Rs. 11): e-me ur₃ e-me ḥu₁lu-ḡal₂ in tu[b₂-tu₂]-bu du₁₄ mu₂-mu₂ „Destruktive Zunge, böse Zunge, dauernd beleidigend, Streit anzettelnd.“ Vor jeglicher Beteiligung an einem Streit warnt auch Rat des Šuruppak 22–27 und 35.

Z. 46 „43“: Der Ausdruck lu₂ ka piriḡ dab₅-ba ist nicht unproblematisch. Weibliche und männliche ka-piriḡ (Beschwörungspriester) sind zwar schon in aB Lu bezeugt (Taylor 2001, 210f. Vs. iii 22’ und Rs. i 8), doch wäre lu₂ als Determinativ hier ungewöhnlich und es bliebe dab₅-ba, was Johnson/Geller kommentarlos mit „treating you“ übersetzen und auf den Priester beziehen. Vanstiphouts (2004, 231) Übersetzung von lu₂ ka piriḡ dab₅-ba mit „dolleman“ bleibt unerklärlich. Civil (2011, 264) übersetzt Z. 46f.: „He fights (even) against a man seized by a lion’s mouth, his anger calms down (only) after he immobilizes that man with fists and forearm.“ Dies setzt eine Mesanepada-Konstruktion voraus, doch fehlen sowohl der Genitiv als auch der Ergativ nach piriḡ. Vgl. dazu eventuell SP 5.106 und Parallelen: ur-gi₇-re ḡeš-šu dab₍₅₎-ba ga-ba-al mu-du₃-du₃-e „Ein gefesselter Hund kämpft (trotzdem noch).“ Geht man – einem Vorschlag P. Attingers folgend – von einem „Mann, der den Mund ein(es) Löwen gefasst hat“ aus, würde lediglich der Genitiv nach piriḡ fehlen. Inhalt-

lich könnte damit zum Ausdruck gebracht werden, dass der Adressat selbst mit Leuten kämpft, die ihm weitaus überlegen sind, da sie es sogar im direkten Nahkampf mit Löwen aufnehmen – was ikonographisch auf den König beschränkt ist. Dies wäre inhaltlich konträr zum Vorschlag Civils, der Adressat würde mit bereits geschwächten Gegnern kämpfen.

ga-ba-al du₃ ist (neben du₁₄ mu₂) ein Schlüsselbegriff in sämtlichen Streitgesprächen und entsprechend oft belegt; exakt die gleiche Form wie hier kommt in 2FB 221 (N₂₉ iv 7) vor: [ga-b]a-al in-ne-du₃.

Z. 47 „44“: Die Variante in C_{Sip} spricht für die Lesung un-ḥi-ḥi. Beachte in Z. 46–47 den Wechsel von der 2. zur 3. Sg. Für Civils Übersetzung s. zu Z. 46; ähnlich auch Crisostomo (2014, 416).

Z. 48 „45“: Da die überwiegende Mehrzahl der Mss. diri-še₃ statt diri-zu-še₃ schreibt, ist nicht von einer „shared erroneous variant“ (so Johnson/Geller 2015, 159) auszugehen; vielmehr ist diri-zu-še₃ in L und C_{Sip} wohl als Kontamination aus Z. 8 zu interpretieren. niḡ₂ ist eindeutig das direkte Objekt des transitiven Verbs („die Dinge dick machen“) und nicht „‘weighty (with respect to) things’, hence ‘to pay attention to things’“ (ibid. 161), was auch zu den auf S. 160 (ibid.) zitierten Parallelen passt.

Z. 49 „46“: Zu di du₁₁ „intenter/engager un procès“ s. ELS 459–464.

Z. 51 „48“: Für nam-dub-sar-ra („das [Corpus] der Schreiberkunst“) s. Z. 2. Für ki-bi(-še₃) ge₄ hier und ähnlich in Z. 56 s. Sjöberg (1975, 172): „the implication [...] is that the pupil was supposed to identify a quoted line or passage and place it in the right literary composition.“ In SEPm 18 6 nimmt ki-bi(-še₃) ge₄ die Bedeutung „(einen Befehl) wiederholen“ an, was hier auch nicht ausgeschlossen werden kann. Civil (1985, 70) hat Edubba’a D 67 offensichtlich nach D1 51 rekonstruiert: nam-dub-sar-ra u₃ nam-[... ki]-bi(-še₃) [li-bi₂-ib]-ge₄.

Z. 52 „49“: Die Zeile fehlt in vier Mss. (G, N, O und C_{Sip}). Da sie jedoch in sieben Mss. (A+H+B’, I, J, L, Z’, P_{Ur} und U’_{Ur}) bezeugt ist, wird sie als reguläre Textzeile gerechnet.

Z. 52a: Die in I und U’_{Ur} belegte zusätzliche Zeile könnte durch si nu-ub-sa₂ in Z. 53 inspiriert gewesen sein und in ihrer ursprünglichen Form an Z. 50 (šu-zu ka-zu nu-ub-da-sa₂) erinnern haben. Wenigstens in U’_{Ur} ist Z. 50 erhalten, sodass dort tatsächlich von einer zusätzlichen Zeile und nicht von einer Zeilenumstellung auszugehen ist.

Z. 53 „50“: Die Bedeutung der Beherrschung des Sumerischen wird in mehreren Texten hervorgehoben: vgl. z.B. D2 97 (N_{A1} ii 13’): e-me-gi₇-še₃ al-dugud e-me-bi (/2× e-me-ni) si nu-ub-sa₂ „Für das Sume-

rische schwer(fällig), seine Zunge ist (dem Sumerischen) nicht angepasst!"; D3 10 [I.10]: u_2 - h ub $_2$ nam-dub-sar-ra u_2 -UG eme-gi $_7$ -ra „Unverständlich hinsichtlich der Schreiberkunst, unbelehrbar hinsichtlich des Sumerischen!"; D3 61 [III. 3']: a-ru-a- \hat{g} u $_{10}$ eme-gi $_7$ -ra-am $_3$ dumu dub-sar-ra-me-en „Meine Familie ist sumerisch, ich bin der Sohn eines Schreibers!"; D3 66 [III. 8']: lil h u-ru \hat{g} es $_{26}$ -tu $_7$ \hat{g} es $_{26}$ tu \hat{g} es $_{26}$ -a-ab \hat{g} es $_{26}$ -a-ab \hat{g} e $_{26}$ -e-gen $_7$ -nam eme-gi $_7$ -ra-me-en „Tölpelhafter Idiot, senk die Ohren, senk die Ohren! Bist du etwa wie ich ein des Sumerischen (Kundiger)?"; Diatribe A (N $_{1/1}$ viii 5') IV.5': [em] 2 -ni eme-gi $_7$ -ra nu-ub-[...] „seine Zunge ist dem Sumerischen nicht [angepasst?]; Edubba'a D 38: eme-gi $_7$ -ta enim mu-da-ab-bala-e-en „Ich kann mich auf Sumerisch unterhalten“ und SP 2.47: dub-sar eme-gi $_7$ nu(-mu)-un-zu-a / a-na-am $_3$ dub-sar e-ne „Ein Schreiber, der kein Sumerisch kann – was für ein Schreiber ist das?!“

Z. 54 „51“: Da 4 Mss. nu-e-zu schreiben (gegen nu-zu in 2 Mss.), ist nu-e-zu für die rekonstruierte Zeile zu wählen.

Eine ähnliche Zeilenfolge wie hier in Z. 54–55 findet sich in D3 34–35 (A $_U$ Rs. 2–3; E $_N$ 6'–7'; O Rs. 2–3): a-ra $_2$ h e $_2$ (-bi $_2$)-šid [...] dugud / igi- \hat{d} iri h e $_2$ (-bi $_2$)-tu h za $_3$ [1-še $_3$? ...]- \hat{x} -gi $_4$ 1 -in „Zwar hast du die Multiplikation aufgesagt, (aber) [...] ist schwer. Zwar hast du die Reziproken gelöst, (aber) die Seite bringst du [nicht? auf 1] zurück.“

Z. 55 „52“: Vanstiphout (2004, 231) übersetzt ki-u s_2 nu-mu-ra-ab-dab $_5$ (offenbar ebenfalls auf der Basis von ki-u s_2 = *kibsum*) mit „de juiste methode begrijp je niet“, was hier in etwa übernommen wird. Für Parallelen s. zu Z. 54.

Z. 56 „52a“: Die Zeile fehlt nur in A+H+B' und wird daher vollwertig gezählt. J scheint die Verbalform aus Z. 51 zu übernehmen, vergisst jedoch die Negation. S. auch zu Z. 51.

Z. 57 „53“: Für KA(-)enim-ma nam-dumu-e $_2$ -dub-ba-a-ka und Varianten s. zu Z. 7. Für die auch aB noch geläufige perfektivische Konstruktion von tum $_3$ (mit dem Ergativ vor der Basis) s. Jagersma (2010, 366 f.).

Z. 58 „54“: Die einzigen Varianten lauten ma(-ni)-ib $_2$ -šum $_2$ -mu in N, wobei die Auslassung von (-ni) ein einfacher Fehler ist, und mu-ni-ib $_2$ -šum $_2$ 1 -mu in C $_{Sip}$; A+H+B' und N schreiben beide ma-ni-ib $_{(2)}$ -šum $_2$ -mu. Obgleich šu in Kombination mit šum $_2$ (kein „compound verb“, vgl. Attinger 2004) ein Poss.suff. im Lokativ tragen kann, steht das Poss.suff. der 3. Sg. (-na) in Widerspruch zum Dativ 1. Sg. in der Verbalform (ma-). Dies könnte jedoch ggf. intendiert gewesen sein („er gibt es mir in seiner Hand“, d. h. er behält es für sich, anstatt

es mir anzuvertrauen). Zwar ist hier theoretisch auch ein Agens 2. Sg. möglich (-šum $_2$ -mu für -šum $_2$ -mu-un; so Johnson/Geller 2015, 171), doch wäre dies endgültig unvereinbar mit dem Poss.suff. 3. Sg. und dem Dativ 1. Sg. (*„du gibst es mir in seine Hand“). Eine weitere, etwas einfachere Möglichkeit wäre, šu na-ma-ni-ib $_{(2)}$ -šum $_2$ -mu zu transliterieren, da in šu šum $_2$ Formen mit šu=Ø häufiger als Formen mit šu+Poss. vorkommen: „man gibt es mir nicht in die Hand = vertraut es mir nicht an“ (*<nu-ma-; für „man soll / du sollst es nicht anvertrauen“ wäre *na-ma-zu erwarten, vgl. ELS § 189). Die Variante in C $_{Sip}$ spricht jedoch (wenigstens dort) für šu-na mu-ni-ib $_2$ -šum $_2$ -mu. Vanstiphout (2004, 231) geht zwar von einer negierten Verbalform aus, ignoriert aber den Dativ 1. Sg.: „De woordenschat van de schrijversleerling is jou toe-vertrouwd, maar jij droeg er geen zorg voor: hij is jou niet in de hand gelegd.“ Vgl. auch Edubba'a A 34: en $_3$ nu-tar-ra-bi KA-še $_3$ ka- \hat{g} u $_{10}$ nu-ba-e „Ohne gefragt zu werden, öffne ich nicht meinen Mund um zu sprechen“.

Z. 59 „55“: gu $_3$ de $_2$ wird hier als „laut vorlesen“ interpretiert; dies geht insbesondere aus Z. 133 hervor. Zu ki nam-dub-sar-ra vgl. auch ki umum-ma „Ort der Ausbildung“ in D2 228 (U $_G$ Rs. 21). Da die Unleserlichkeit der Handschrift wohl der Grund für die Unmöglichkeit des Vorlesens ist, wird der Dat. 2. Sg. (eigentlich „für dich“) hier wie in Z. 92 und 125 mit „wegen dir“ wiedergegeben.

Z. 60 „56“: Die Zeile ist quasi identisch mit 2FB 123 (N $_{28}$ Rs. 9): e \hat{h} i-ta zi $_2$ [-zi $_2$?] 'š $_3$ - \hat{g} ar-ta' uš $_2$.

Z. 61 „57“: Die Zeile enthält vermutlich ein Wortspiel mit ni \hat{g} $_2$ - \hat{H} AR-ra (ni \hat{g} $_2$ -ur $_5$ -ra?) und ur $_5$ -ra = *hubullum* „Zinsschuld“, ohne dass klar wird, was mit ni \hat{g} $_2$ - \hat{H} AR-ra genau gemeint ist. Vanstiphout (2004, 232) geht von einem anderen Wortspiel aus „Ding uit de spleten, met ongedierte omgaan is wat jou past!“ und erläutert in Anm. 116: „De eerste betekenis zal wel zijn dat een 'ding uit de spleten' een insect is; maar /h ur/ ('hol, spleet') kan ook 'stommeling' betekenen, zodat we waarschijnlijk met een woordspeling te maken hebben.“ ur $_5$ -ra me-te-zu ist auch in Vater und Sohn 132 belegt.

Z. 62 „58“: Vgl. ze $_4$ -e gaba-ri- \hat{g} u $_{10}$ -me-en in 2FB 10 (X $_2$ v 30'), gaba-ri- \hat{g} u $_{10}$ -me-en in 2FB 130 (U $_G$ Vs. 7') und u $_3$ ze $_4$ -e gaba-ri- \hat{g} u $_{10}$ -me-en in D2 80 (UN $_A$ ii 33); jeweils am Ende von Redeabschnitten.

Z. 63 „59“: In 2FB 11 (K $_1$ i 20; X $_1$ Vs. 11) findet sich die gleiche Reaktion auf die vorausgegangene Frage: ta-aš gaba-ri-zu nu-me-en „Warum sollte ich nicht deine ebenbürtige Rivalin sein?!“

Z. 68 „64“: sa \hat{g} lu $_2$ -tum u wird hier als Genitivverbindung und zugleich Subjekt des intransitiven Verbs aufgefasst. Die Zeile stellt vermutlich eine Variante des auch in Vater und Sohn 163 belegten Armuts-Topos dar: tu n i \hat{g} $_2$ -

dara₂ mu₄-mu₄ udun-na nu₂-nu₂ „Lumpen tragend, im Ofen schlafend.“ Vgl. auch Z. 111.

Z. 71 „67“: Für kiše₄ a-AK s. Attinger (2005, 251) im Kontext von šu a-AK. Der Ausdruck kommt auch in 2FB 29 (N₆ Vs. 5) als Beleidigung bzw. Androhung einer Körperstrafe vor: kiše₄ AK šu-um-du-um mun su-ub „Der man die Hälfte (des Kopfs) schert, deren Lippen mit Salz eingerieben werden!“

Unklar bleibt die Lesung von ku. Passend zu kiše₄ (a-)AK „Sträfling“ würde man lu₂-ku tatsächlich lu₂ dab₅ („Häftling“) lesen, obgleich Johnson/Geller (2015, 188) korrekt betonen, dass lu₂ dab₅-ba zu erwarten wäre (so in Z. 124). Für ihre Idee (ibid.), dass Sträflinge Unrat (ku = še₁₀) von der Straße entfernen mussten (für die es meines Wissens sonst keine Belege gibt), vgl. ggf. die akkadische Beschimpfung *muḥammimat ḥāmī* „Abfallsammlerin“ in BT 9 Vs. 2'; s. Klein (2003, 141). Vanstiphout (2004, 232) übersetzt: „Geschorene, kom hier! Krijsgevangene, banneling uit den vreemde.“ P. Attinger (pers. Mitteilung) schlägt lu₂ tuš(-a) „résident“ vor; s. dazu Hattori (2002, 212 mit Anm. 686). Wenn man bar-bar im Sinne von „freilassend“ > „vertreibend“, also „die Bewohner von der Straße vertreibend“ auffassen kann, könnte auf die Belästigung der Nachbarn angespielt werden. Vgl. dafür 2FB 106 (N₂₈ Vs. 11): ur-gi₇ mu-lu tar-tar-re „Hund, der die Leute in die Flucht schlägt.“

Z. 72 „68“: Zu lil ḥu-ru(-um) s. zuletzt Ceccarelli (2016, 50 mit Anm. 359), der richtig beobachtet, dass (außer in Vogel und Fisch) meist lil statt galam geschrieben wird. Diese Lesung wird auch durch HS 1461 v 5–8 (Krebernik 2004, 231) bestätigt, wo lil = li-lu-um auf ḥu-ru = a-¹ḥu¹-ru-um folgt (Hinweis P. Attinger). Der Ausdruck lil ḥu-ru(-um) „tölpelhafter Idiot“ (auch bezeugt in D3 66 [III. 8']) ist zu unterscheiden von galam-ma ḥu-ru(-um) „vollendeter Idiot“, belegt z. B. in Vogel und Fisch 120 [122]: galam-ma ḥu-ru u₂-ḥub₂ ḡalga saḥ₄ ku₆ nam-ta-e₃ „Vollendeter Idiot, Beschränkter, mit wirrem Verstand – (damit) ist der Fisch wahrlich hervorgetreten“; Übersetzung nach Mittermayer (2019, 75).

In der zweiten Zeilenhälfte scheint es zwei Varianten zu geben: eme² in N, S und U'_{Ur} und uš₇ (KA×LI⁽²⁾) in O und B". Auch die lexikalischen Belegstellen wären daraufhin zu prüfen. MSL 12, 168 (OB Lu A: 334–5) liest: lu₂ uš₁₂ za₃-ga = al-li-a-a / lu₂ [eme-za₃]-ga bar-bar = al-li-a-a (uš₁₂ ist die alte Lesung für uš₁₁); MSL 12, 201 und DCCLT (OB Lu Frag. I/Lu Azlag B-C = CBS 10984 Z. 15) lesen lu₂ eme-za₃-ga bar-bar. MSL SS1, 36 geht nur von dem Lexem uš₁₁ za₃-ga bar-bar aus. Komplizierter wird der Sachverhalt dadurch, dass in Vater und Sohn 151 Ms. Ur₅ numdum za₃-ga bar-bar schreibt, E hingegen möglicherweise uš₇; in G ist das fragliche Zeichen

zu stark abgerieben. Vanstiphout (2004, 232) geht offenbar von uš₇ aus und übersetzt mit „kwijler“; Couto Ferreira (2009, 176) liest im Kontext von Uguḡu 124 (em[e]-za₃-ga-ḡu₁₀) für die vorliegende Zeile eme-za₃-ga-bar und übersetzt „baboso“.

Z. 73 „69“: Vgl. Hacke und Pflug 60 // 90 [63 // 92a]: ni₂-zu ḡa₂(-a)-da mu-da-ab-sa₂-e(-en).

Z. 74 „70“: ni₂-su-ub „Ekstatiker“ (hier eher „Wahnsinniger“) ist auch in 2FB 103 und Diatribe B 2 als Beschimpfung bezeugt. Vgl. weiterhin: Diatribe B 3: mengar-¹du₁₀ zi₂-za nar¹-e-ne lu₂ ¹dim₂?-ma nu-sa₆ „Engardu, Krächzer unter den Sängern; Mensch, dessen Gedanken nicht schön sind“; Diatribe C 3–4: a-gu³gu₄-bi kur(-bi) umuš nu-sa₆ ḡalga-bi saḥ₄-a / muš₃-me-ni dim₂ ḥulu ḡalga-ni i₃-lu₃ dim₂-ma-ni „Affe, (dieser) Fremdländer, das Denkvermögen ist unschön, dieser Verstand ist verwirrt. Sein Gesicht ist entstellt (vgl. Sjöberg 1972, 110), sein Verstand konfus ...“ Für ḡalga saḥ₄ in Vogel und Fisch s. zu Z. 72.

Z. 77 „73“: Vgl. 2FB 36 (N₉ Vs. 7): ḡe₆-gen₇ di-di imšu-rin-na-ta utul₂ titab ir-ir „Wie in der Nacht umherschleichend, die Schüssel mit dem Treber aus dem Ofen entwendend.“ Dies mag auch für die Szene in D1 Diebstahl implizieren. Es ist überdies auffällig, dass das von Johnson/Geller (2015, 197 Anm. 29) zitierte Sprichwort SP 1.192 (uzu i₃ ab-ta-ab-bala-e-en / še sa-a bi₂-ib-ze₂-re-en / lu₂ utul₂ da-il₂-la me-re-za en-nu-uḡ₃ AK-ab-e-še „Wie man gemeinhin sagt: Du gießt das Fett aus dem Fleisch, du pickst das geröstete Getreide heraus – Mann, wenn du die Schüssel trägst, pass auf deine Füße auf!“), welches auf eine ähnliche Szene anzuspielden scheint, eindeutig einer Frau in den Mund gelegt ist.

Z. 78 „74“: Statt gaz = dākum „töten“ ist eher gaz = ḡašālum „zerbrechen“ anzusetzen; ähnlich schon Volk (2000, 21 f. Anm. 105). S. auch Abschnitt 2.1 mit Anm. 31.

Z. 79 „75“: sila (= eqbum „Ferse“) in K ist entweder ein Synonym für sa-šal oder ein Nachtrag für ma-sila₃, welches ebenfalls mit eqbum geglichen wird; vgl. CAD E 248 s. v. Die Glosse kuš_u, in K spricht (gegen Johnson/Geller 2015, 201) für eine Lesung su = kuš. Darüber hinaus ist es auch inhaltlich plausibler, dass an den genannten zwei Stellen die Haut (kuš) verbrannt ist als der ganze Körper bzw. das Fleisch (su). Wörtlich heißt es: „Dein Fußgelenk und deine Achillessehne sind auf der Haut verbrannt (wörtl.: es kocht auf der Haut: kuš-a ab-zil-zil)“ bzw. „die Haut ist verbrannt“ (kuš a-ab-zil-zil). Vgl. auch Z. 112.

Z. 81 „77“: Die Zeile ist von eindeutigen Formen der 2. Sg. in Z. 79 und 82 eingerahmt; dennoch wird vorläufig

von der Annahme einer graphisch verkürzten Verbalform in der 2. Sg. abgesehen und ein Agens 3. Sg. angenommen. Zum Topos vgl. 2FB 24 (X₃ Vs. 14'): še-en-ka₆ ^{se}bešeĝ-a-na šU.ĤA-da ba-an-du₈ „Mungo ihres eigenen Korbs – sie hat (darin) die Ausbeute des Fischers aufgehäuft.“ Für gefräßige Mungos s. zu Z. 20.

Z. 82 „78“: Zu da-gum „weak, crushing“ s. Crisostomo (2015, 136 mit Anm. 42) und ausführlicher Crisostomo (2014, 424 f.), wo er übersetzt: „Many days, your face and nose are pummeled by crushing fists“. In Anbetracht des stativischen al-Präfixes und der Tatsache, dass *šahātum* (ein akkadisches Äquivalent von gu₄-d) in Bezug auf Körperteile „zucken“ bedeutet (s. CAD Š/I 89 s.v. *šahātu* A 2), wäre für igi giri₁₇-zu al-gu₄-gu₄-ud „dein Gesicht zuckt“ denkbar. Auch weicht die Übersetzung „crushing“ für da-gum von der allgemeinen Bedeutung „small, fragile“ ab. Vanstiphout (2004, 232) geht auch von „zucken“ aus, übersetzt aber nicht ganz nachvollziehbar: „Maar elke dag beef jij voor het gezicht van de [...] gewelddenaar.“

Z. 83 „79“: Zu KI.LAM^{ka} in B''_{Sip} s. Z. 102; das KA spricht für die Lesung šaka(n)ka. Zur Thematik vgl. D2 173 f. (N_{A1} iii 17' f.): nin₉-zu-ne lu₂ še sa-sa-me-eš ^{segur}GURU₅.RU.ub še sa-a KI.LAM^{ka} / ab-ta-ab-e₃-NE „Deine Schwestern sind Gersterösterinnen. Sie bringen den *gurub*-Korb mit der gerösteten Gerste auf den Markt hinaus.“ Dies wurde offenbar als niedere Arbeit verhöhnt.

In der vorliegenden Zeile bleibt unklar, ob še sa-sa-a in N, V und W parallel zu še sa-sa-me-eš in D2 173 als verkürzte Form der Kopula -am₃ aufzufassen ist (nur C' schreibt lediglich še sa-sa). Tatsächlich steht der Befund im Gegensatz zu 2FB 44, wo sämtliche Mss. še sa-sa(-sa) schreiben. Geht man in D1 also von einer Kopula aus, dann hätte die Zeile im Sinne von „Nur Gersteröster sind Marktverkäufer“ durchaus sprichwortartigen Charakter, auch wenn die genauen Implikationen unklar bleiben: Wird der Adressat als Gersteröster bzw. niederer Dienstleister verhöhnt oder geht es darum, dass Schulwissen eben nicht auf dem Markt feilgeboten werden sollte? – Vgl. dazu auch Z. 102. Alternativ sind ga-ab-sa₁₀ šaka(n)ka und lu₂ še sa-sa-a einfach als zwei unabhängige abschätzige Ausrufe zu verstehen. Vanstiphout (2004, 232) versteht Z. 83 und 84 als zusammengehörig und fasst die hier genannten Personen als diejenigen auf, die vor dem Adressaten in Z. 84 fliehen. Dies ist jedoch auf Grund der Parallelen und des Gebrauchs der 1. Pl. in Z. 84 unwahrscheinlich.

Z. 84 „80“: Auf Grund weniger verlässlicher Mss. ist die verbale Basis vorerst nicht mit letzter Sicherheit zu bestimmen. W schreibt sicher -kar-kar-, C' und D'(?)

schreiben -kar₂-kar₂-. -NUNUZ²-NUNUZ²- in V könnte sowohl ein Schreibfehler für KAR als auch für KAR₂ sein. Es besteht daher derzeit eine knappe Mehrheit für -kar₂-kar₂-, was jedoch nicht unproblematisch ist. Während mir für igi kara₂ = *barûm* „überprüfen“ keine Belege mit (Possessivsuffix und) Ablativ bekannt sind, ist kara₂ = *ṭapālum* „beleidigen“ meistens in der Form šu kara₂ belegt (vgl. Z. 107, dagegen aber lu₂ kara₂-ga in Z. 127). P. Attinger schlägt vor, mit Ludwig (1990, 153 f. Anm. 417) KAR₂ guru₆ = *našûm* „wegtragen, entfernen“ zu lesen und die Zeile dahingehend zu interpretieren, dass der Angesprochene es in seinem entrückten Zustand nicht merkt, wenn er vor seinen eigenen Augen bestohlen wird. Dies würde inhaltlich zur Variante(?) mit -kar-kar- in W passen. Da kar im Gegensatz zu kar(a)₂ mit Ablativ bezeugt ist, wird hier vorsichtig für kar optiert, doch muss dies ggf. nach Bekanntwerden neuer Mss. geändert werden. Zu ni₂-su-ub s. zu Z. 74.

Z. 85–87 „81–83“: Zu kir₃ „(Ton) abkneifen“ s. Salaberger (1996, 8). Vgl. auch die Übersetzung bei Civil (1965, 93 f.): „Quand tu dois pétrir l'argile, auprès du four du potier, [d]epuis tes épaules jusqu'à tes fesses, (tu te plains): 'J'ai les articulations toutes pleines de douleur!'“ und id. (2011, 233): „From (the top of) your back to your buttocks, 'My spine is all full of aches' (you say).“ Couto Ferreira (2009, 230. 327 f.) geht ebenfalls von direkter Rede aus (GIG ma-ab-ta-si-si): „(cuando tienes que hacer un trabajo pesado) desde tu hombro hasta tus nalgas, (te quejas, diciendo:) ¡me duelen todas mis articulaciones!“ Zu zu₂-keše₂ („ka-kéš“) = *kišrum* „articulación“ schreibt sie (S. 328): „[d]esigna tanto las articulaciones del cuerpo“. Zu murgu_{1/2} „shoulder (blades)“ s. Peterson (2007, 574 ff.) und seine Übersetzung *ibid.* 276 Anm. 2211: „(Your) joints (i.e., vertebrae) are filled with pain from your spine until the “border” of your anus (i.e., the tailbone?)“ sowie Couto Ferreira (2009, 229 f.).

Die beschriebene Szene ähnelt der in Z. 77–79: Der Diebstahl wird umgehend mit Verbrennungen bestraft; s. auch unter 2.1.

Z. 88–89 „84–85“: Da die Zeilen von eindeutigen Formen der 2. Sg. in Z. 85–86 und 90 eingerahmt sind und der Prospektiv eine *ḥamtu*-Konstruktion voraussetzt, wird das auf die Basis folgende /-e/ als verkürzte Form der 2. Sg. (/ -en/) aufgefasst. Die „Opferbrotkörbe der *lukur*-Frauen“ stehen zudem im Direktiv und können demnach nicht das direkte Objekt darstellen.

Auch Vanstiphout (2004, 233) versteht die Zeilen 88–90 als Sinneinheit und übersetzt: „Wanneer men de broodkorven voor de priesteressen heeft neergezet / En er blijkt te weinig voor de dienstmeisjes van de priesteressen, dan pakken ze jou bij de snuit als een varkentje!“

Z. 90 „86“: Für *igi ur₄* vgl. Peterson (2011, 318. 325): „perhaps literally “to gather the face” or “to make the face tremble.”“

Z. 91–92 „87“: Für „Gotteshaus“ würde man **e₂ diğir-ra* erwarten, die Mss. schreiben jedoch durchgängig *e₂ diğir*. Für die erste Verbalform wird von *dag* = *naqārum* „kratzen“ ausgegangen; zum Gebrauch des Dativs s. zu Z. 125.

Z. 93 „88“: Zu Vogel und Fisch 121 [123] s. auch Mittermayer (2019, 75). Vanstiphout (2004, 233) übersetzt: „Idioot, slaaf, jij weet niet hoe aan eten te komen.“

Z. 94 „89“: Hier scheint es zwei Varianten zu geben: A+H+B' und K schreiben sicher *gana₂*, während D' und vermutlich T iš aufweisen. In C' kann auf der Basis des Fotos nicht entschieden werden, ob *gana₂* oder iš gelesen werden muss. Inhaltlich würde *gana₂* „Feld“ mehr Sinn ergeben; vgl. auch Winter und Sommer 152 (ETCSL Zeilenzählung): *lu₂ ħuġ-ġa₂ ša₃-gal ni₂-bi-ta gana₂ kalam-ma niġin₂,niġin₂ 'x'*; zitiert nach MS 3283 iv 21. Ni 4530 + Ni 4572 (ISET 2, 65 + 67–69) iv 3' schreibt *ni₂-ba-še₃*. Die von Sjöberg und Cooper diskutierten Lemmata *kuš_x-su* = *naspantum* und *kuš_x su-su* (s. Johnson/Geller 2015, 225) kommen in der vorliegenden Zeile nicht vor, daher ist die Lesung iš = *kuš₇* nicht zwingend. Eine Lesung iš = *sa ħar* „Staub“ (so auch Vanstiphout 2004, 233) ist gut möglich, zumal „slum“ (so Johnson/Geller) für *kuš₇* eine recht freie Übersetzung ist. Sorge um den Unterhalt ist in den Streitgesprächen und Edubba'a-Texten mehrfach belegt; s. zu Z. 42 und 101.

Z. 95 „90“: Hier stehen 2× in *nu-zu-a-ġu₁₀* (T, C') 3× in *nu-zu-ġu₁₀* (A+H+B', K, D') gegenüber. Vgl. die ähnliche Verteilung in 2FB 224 (in *nu-zu-ġu₁₀ mu-un-tub₂*); dort steht 1× *nu-zu-a-ġu₁₀* gegen 3× *nu-zu-ġu₁₀*. „Meine unbekannten Beleidigungen“ kann subjektivisch oder objektivisch interpretiert werden, d. h. entweder „meine mir unbekannten Beleidigungen“ oder „Beleidigungen, die man über mich nicht kennt“. Im Deutschen ist *nu-zu(a)-ġu₁₀* vielleicht am besten mit „unerhört“ wiederzugeben.

Z. 96 „91“: *na-an-gub-be₂-en* ist ein Prohibitiv (s. ELS § 189); ähnlich hat schon Volk (2000, 22 Anm. 108) übersetzt. Die Var. in A+H+B' macht aus der ersten Aussage einen Nebensatz: „Der (du) nicht hinter meinem Rücken stehen sollst.“ Eher als eine Anspielung auf den in D1 nicht belegten Terminus *a-ga-aš-ge₄* (so Johnson/Geller 2015, 228) enthält die Zeile einen Gegensatz zwischen *a-ga-ġu₁₀-še₃* und *igi-ġu₁₀-še₃*, übertragen „hinter meinem Rücken“ bzw. „in meiner Abwesenheit“ und „in meiner Gegenwart“. Der Sprecher wirft seinem Gegner vor, hinterrücks zu agieren, und kündigt seinerseits eine direkte Konfrontation an. Vgl. Ezinam und

Mutterschaf 91 (Übersetzung nach Mittermayer 2019, 43): *u₈-e a-ga-ni-še₃ gub-ba(-ni) igi-ni-še₃ ga-a[m₃-...] „Dieses Mutterschaf (rief): „Hinter ihr stehend, will ich vor sie/ihr [...]!“*

Z. 97 „92“: Für Z. 97–101 vgl. auch die Übersetzung von Volk (2000, 21 Anm. 101). Für Säumigkeit und Faulheit vgl. 2FB 68 (X₄ Rs. 15–16): *kiġ₂-e šu nu-mu-un-da-sa₂ ku₄-ku₄ e₃-de₃ a-ab-la₂* „Ihre Hand kommt mit der Arbeit nicht nach: (Kaum ist sie) eingetreten, (ist sie schon wieder nach Hause) gegangen. (Das Resultat) ist von schlechter Qualität.“

Z. 99 „94“: Zwar ist *egir* tatsächlich in Berufsbezeichnungen belegt (vgl. Falkenstein 1956/I: 96 mit Anm. 9), doch ist es ebenso möglich, dass der Angesprochene als jemand charakterisiert wird, der Prostituierten nachstellt. Vgl. dafür 2FB 155 (S-A'₁ Vs. 18): *u[r] šu-zi-ga egir mu-lu-ne-k[a (x)]* „Hund, der die Pfote hebt, (ständig) hinter den Männern her.“ Die Ironie der zusammengehörenden Zeilen 99 und 100 wäre demnach, dass der Tagelöhner zwar permanent Prostituierten nachstellt, sich deren Dienste jedoch nicht leisten kann, da er ihnen lediglich gesammeltes Reisig anzubieten hat. Alternativ künden die Zeilen davon, dass es wohl kaum eine prestigeträchtige Beschäftigung war, einer Prostituierten das Reisig (etwa als Bettstatt? oder zum Feuermachen?) hinterherzutragen.

Z. 102 „97“: Da alle Mss. durchgängig *KL.LAM^{ka}* schreiben, *ganba* keinen k-Auslaut hat und eine Kasuskopplung Gen.+Lok. oder Gen.+Gen. syntaktisch ausgeschlossen scheint, ist *ka* als phonetisches Komplement aufzufassen und die Lesung *šaka(n)ka* (s. AbZL Nr. 432) anzusetzen – vgl. auch Z. 83. *mu₇-mu₇* wird mit *šiptum*, *rigmum* und *ragāmum* (OB Diri „Oxford“ 30. 32–33) übersetzt und könnte in diesem Kontext „ununterbrochen vor sich hinmurmeln“ oder „lärmend“ bedeuten; vgl. Volk (2000, 21 Anm. 100): „schreiend“. *ba-sa ħ₆* ist – im Gegensatz zu *ba-gub-be₂-en* – formal 3. Sg., doch wäre zu untersuchen, ob Endungen bei zwei parallelen Verbalformen mit gleichem Subjekt am ersten Verb weggelassen werden können. Diese Unsicherheit würde ggf. auch den Zusatz von *me-en* in *Y_{Ur}* erklären.

Z. 103 „98“: *diğir kaš de₂-a-ka* „to a feast on behalf of the gods“ (so Johnson/Geller 2015, 238) ist grammatikalisch unwahrscheinlich. Civil (2008, 21) übersetzt: „After you had to go to a house of a man who gives a beer party, you go after the “beer party-man”.“ P. Attinger verdanke ich den Hinweis, dass ein *lu₂ diğir* als Kultfunktionär in präargonischer Zeit (s. Selz 1995, 108 sub 4; Henshaw 1994, 140 sub 3.3.2) und ein *lu₂ diğir-diğir* außerhalb des mesopotamischen Kernlands in Ebla belegt ist (s. Archi 2002, 7). Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass

der hier erwähnte $lu_2 di_2 gir$ mit den genannten Personen etwas gemein hatte. Zur Rolle des Banketts in sumerischen Rangstreitgesprächen s. Vanstiphout (1992).

Z. 105 „100“: Zu $igi sag_3-sag_3$ s. Alster (1974, 89 f. ad 70): „insulting face“; Jaques (2006: 155): „tête à claques“ und Lämmerhirt (2010, 644 ex. C 286): „Zwinkerer“. S. auch die Diskussion bei Mittermayer (2009, 303 ad 555) und Geller (2010, 97). Vielleicht machten sich die Anwesenden über den Adressaten der Zeile wegen seines anmaßenden Verhaltens in Z. 103–104 lustig. Eine ähnliche Übersetzung bzw. Interpretation wie bei Johnson/Geller (2015, 241) findet sich schon bei Vanstiphout (2004, 233).

Z. 106 „101“: Die Glosse ist nach einem Vorschlag von S. Jáka-Sövegjártó (pers. Mitteilung) eventuell *tu-qa₂-da¹-ad* zu lesen, da *qadādum* „niederbeugen“ laut CAD Q 44 s. v. auch mit $gu_2 = kišādum$ belegt ist.

Z. 107 „102“: Der Einschub von *nu-zu-a* spricht gegen eine Auffassung von $šu kara_2$ als „compound verb“; vgl. Attinger (2004). Überdies wird $šu kara_2$ normalerweise nicht mit dem Dativ gebildet; vgl. Karahashi (2000, 162 f.). P. Attinger (pers. Mitteilung) schlägt $kara_2$ als „verachtet werden“ in Kombination mit einem „datif de détriment“ vor; beachte aber auch die Ausführungen von Mittermayer (2009, 281 f. ad 442) zu $ni_2 kara_2$ „von Panik erfasst werden“. Für $šu nu-zu(a)$ „unwissende Hand“ bzw. „einer Hand unbekannt“ vgl. Diatribe C 2, wo $šu nu-zu$ in B und C neben $šu nu-dim_2$ in A steht (s. zu Z. 18). Vanstiphout (2004, 233) übersetzt Z. 106–108 (evtl. vor dem Hintergrund von SP 3.26//, wo $ni_2-zu šu nu-zu-a(m_3)$ ohne $kara_2$ bezeugt ist): „En als je dan over je nek op de grond gaat / Sleeps men je weg zonder dat je hand het merkt – Maar diezelfde hand strekt zich weer snel uit naar voedsel!“

Z. 108 „103“: Die akkadische Glosse in Y_{Ur} ist nach einer Idee von S. Jáka-Sövegjártó besser *qa₂-ta na-ši*, korrespondierend mit $šu zi-zi$, zu lesen. Leider gibt sie jedoch keinen Hinweis auf die Interpretation von $pa_4-h_1-l_1-a$, und so bleibt offen, ob es um eine „kranke Hand“ oder um „Hand (und) Bein“ geht. In jedem Fall scheint es sich um eine falsche Art zu beten (bzw. um Nahrung zu bitten/betteln) zu handeln: entweder übertrieben/grotesk (nicht nur die Hand, sondern auch das Bein erhebend) oder fehlerhaft, weil mit einer „kranken“ Hand, was möglicherweise rituelle Unreinheit impliziert.

Z. 109–110 „104–105“: Die Pleneschreibungen in D'' und C_{Sip} sprechen in Z. 109 für die Lesung $e_2-me-eš(-a)-ka$; vgl. auch $u_4 se_{29}-da-ka$ in Z. 110 und den Kommentar bei Mittermayer (2009, 220 f.).

Z. 111 „106“: Da *KL.NE* die Lesung *gunni* („Feuerschale“) hat, könnte die Graphie in C_{Sip} auf einem Hörfeh-

ler beruhen und tatsächlich für gu_2-ne (statt beispielsweise $gu_2 izi$) sprechen, auch wenn die bei Johnson/Geller (2015, 253) zitierte syllabische Schreibung in Lugalbanda 284 für die Lesung *KL.NE = nemur* spricht. Civil (1965, 171) übersetzt diese und die folgende Zeile so: „idiot, esclave toujours allongé au côté du feu, en te retournant sans cesse, (tes) membres paralysés sont tous échaudés“; Crisostomo (2014, 417 ad 34) übersetzt folgendermaßen: „The criminal is lying by the (head and side) of the fire; were you to trade places, (your) broken limbs would boil at the skin.“ Für *sa ĝ* gleich „Kopf“ statt „Sklave“ spricht Z. 68; s. dort. Vgl. auch SP 2.29: $uku_2 a-na-am_3 al-tur-re / e_2-na_3 kin_2-na gu_2 imšu-rin-na-ka$... „Was ist der Arme klein! In der Mühle (liegt) er am Rand des Ofens...“

Z. 112 „107“: Gegen Johnson/Geller (2015, 256) spricht die Variante in C_{Sip} und die Parallelität mit Z. 79, wo sich der gleiche Ausdruck findet, für die Lesung $kuš$: „(auf dessen) Haut es brennt (wörtl.: kocht)“ ($kuš-a ab-zil-zil$) bzw. „dessen Haut verbrannt ist“ ($kuš a-ab-zil-zil$). Vgl. auch die Übersetzungen von Civil und Crisostomo oben zu Z. 111. Anders Peterson (2007, 437): „when you *turn* (your joints), (your) blunted limbs tear (your) flesh.“ Für „Krüppel“ vgl. z. B. Vogel und Fisch 57 [59]: $tugul_x ku_5 a_2-šu-ĝiri_3 ku_5 ĝiri_3-zu gu_2 bala-zu-še_3$ „Krüppel (mit) abgeschnittenen Gliedern, deine Füße (= Flossen) sind *rechts und links* von deinem Nacken!“ (Übersetzung nach Mittermayer 2019, 270).

Z. 113 „108“: Die Zeile ist in W eine Stichzeile, darunter findet sich eine radierte Zeile – vielleicht ein Kolo-phon? Die zweite Zeilenhälfte lies besser: $ša ĥa_2 zu ĥ-zu ĥ$, da das Stehlen von Schweinen auch in 2FB 34 ($N_8 ii 8$): $ša ĥa_2 zu ĥ-a gu_7-gu_7 ša ĥa_2 ze-e ĥ tur zu ĥ-a šu-ni-še_3 la_2-a$ „Gestohlene Schweine essend – sie hat ein gestohlenes Ferkel in der Hand“ und D2 172 ($U_F Rs. 12$): $ses-zu ša ĥa_2 zu ĥ-zu ĥ$ „Deine Brüder (sind) Schweinediebe“ bezeugt ist. So auch ELS § 345, womit der einzige Beleg für $dun du_{11}-du_{11}$ entfällt. Vgl. weiterhin zum Topos „2FA“ A.I 33' ($AN_2 Vs. 15$): $tur_3 buru_3-buru_3$ „in Ställe einbrechend“, „2FA“ A.II 9' ($AN_3 Rs. 9'$): $'mu-zu ĥ_2^1 lu_2 e_2^1 buru_3-buru_3$ „Dieb?, Person, (die) in Häuser einbricht“; D2 105 ($N_{A1} ii 21'$): $e_2 buru_3-buru_3$ „in Häuser einbrechend“ und Diatribe C 12: $ni_2-'zu ĥ_2^1 e_2 buru_3-buru_3$ „Dieb, (der) in Häuser einbricht.“

Z. 114 „109“: Die Variante mit $-un-$ in $A+H+B'$ und Z ist problematisch, da ein Dir. 1. Sg. ($mu-$) erwartet wird (so A' , C_{Sip} und B''_{Sip}). Vgl. dafür auch 2FB 142 ($X_7 i 7'$): $ga-ba-al mu-du_3-du_3-e-en$ „Willst du (wirklich) immer noch mit mir streiten?!“

Z. 115 „110“: Y_{Ur} und H''_{Unb} lassen das Poss.suff. 1. Sg. nach $mu-e-tu b_2-ba$ weg; C_{Sip} verwendet das Poss.suff. 2. Sg. – offenbar vor dem Hintergrund, dass es der

Adressat ist, der „seine“ Beleidigungen (subjektivischer Gebrauch; *lectio facilior*) ausgestoßen hat. Die Nippur-Mss. verwenden das Poss.suff. 1. Sg. jedoch objektivisch („die mich betreffenden Beleidigungen“).

Weiterhin lässt sich das für die aB Zeit ‚typische‘ Phänomen der fehlenden Kasussuffixe nach Possessivsuffixen beobachten (su-ġu₁₀ vs. su-ġa₂ in A' und C_{Sip}); s. Attinger (2012, 357–8) mit Literatur. Für die Vorstellung, dass Beleidigungen den Gegner physisch beeinträchtigen können bzw. sollen, vgl. 2FB 28 (N₆ Vs. 4): u₄-da-a-m₃ su ba-e-sis „Jetzt ärgerst du dich darüber!“ (wörtl.: „Jetzt ist (dein) Fleisch deswegen bitter“), möglicherweise eine negative Analogiebildung zu akk. *šīrum t̃ābum/šīram t̃ubbum*.

Z. 116 „111“: Vgl. Hacke und Pflug 61 [64]: ed in-še₃ e₃-mu-da igi mu-un-du₈-a; in der Übersetzung von Mittermayer (2019, 348): „Tritt mit mir in die Steppe hinaus! *Das hast du (doch auch schon) mit mir erlebt!*“ In D2 186 f. (N_{A1} iii 29'f.) fordert einer den anderen auf, in die Stadt zu gehen; einer der Kollegen solle (als Zeuge?) folgen (ġa₂-nam-ma iri-me-še₃ ga-am₃-ši-er₁₄-en-de₃-[en] / ge₄-me-a-aš-me deš-am₃ ħe₂-mi-in-[us₂]). D3 b 26 (B_N vi 27'; D_N Rs. i 2') ist zu fragmentarisch erhalten, um sicher von einer ähnlichen Situation auszugehen: ġ[a₂-na]m-ma ga-ġen ga-mu-[...]-[x¹]-en-de₃-en¹.

Z. 117 „112“: Der Hauptunterschied in den Verbalformen liegt in der Verwendung des Lokativinfixes: e (A', Y_{Ur}, C_{Sip}), ni (A+H+B', B'_{Sip}) oder Ø (Z), was sich weitestgehend mit den von Karahashi (2000, 119–122) gesammelten Belegen für igi du₈ deckt.

Z. 118 „113“: C_{Sip} und H''_{Unb} weisen in Z. 118 und 119 unterschiedliche Verbalformen auf: C_{Sip} wechselt von nu-zu zu nu-e-zu; H''_{Unb} von nu-zu zu nu-e-zu. Die anderen Mss. bleiben bei der Wahl der Verbalform jeweils konsistent.

Für na-ġa₂-a ħ vgl. D2 92 (N_{A1} ii 8'): lu₂ sa ġ šal-la na-ġa₂-a ħ lu₂ kara₂-ga „Missachtete Person, Tölpel, geschmähte Person!“ und D3 62 [III. 4']: ze₄-e du mu pe-el-la₂ na-ġa₂-a ħ-me-en „Du bist der Sohn eines Geächteten, ein Tölpel!“ Für Z. 118–9 vgl. auch die Übersetzung von Volk (2000, 22 Anm. 110): „Du Trottel, die Bedeutung deiner Worte (wörtl. deine Rückseite des Wortes) erkennst du nicht! Du Lästler, nichts weißt du!“

Z. 120 „115“: is-ħa₂ ist (ähnlich wie sikil du₃ in Z. 119) eine beliebte Beschimpfung in Streitgesprächen. Zudem ist die Zeile identisch in D2 102 N_{A1} ii 18' belegt – die anderen Mss. von D2 weisen jedoch teils andere Verbalformen auf.

Z. 121 „116“: Die korrekte Übersetzung der Zeile hängt von der Lesung von KU ab. Johnson/Geller (2015, 269)

emendieren uš in A' zu BE₂, was die Lesung la-ba-a-n-da b₅-be₂-en ermöglicht. Dies bereitet jedoch Probleme, da da b₅ einen Absolutiv verlangt – den man jedoch nur postulieren könnte, wenn man bei en im-ma von einem regenslosen Genitiv ausgeht („das des Wortes“). Problematisch bliebe das n vor der Basis, das sich kaum auf en im-ma beziehen kann. Zudem ist nach KU in Z quasi nichts mehr erhalten. Das 'ba² sollte dort gestrichen werden, wodurch ein weiteres Argument für da b₅ entfällt. Es empfiehlt sich daher aus mehreren Gründen, die Glosse uš in A' ernst zu nehmen und la-ba-a-n-tu šuš-'a m₃¹ zu lesen. Für die Verbalform ergeben sich daher zwei Varianten, entweder la-ba-a-n-tu š-en (A+H+B', Y_{Ur}) oder la-ba-a-n-tu š-am₃ (A', N'). Das /n/ vor der Basis lässt sich als Allomorph des Lokativs erklären, der sich auf en im-ma bezieht. Obgleich nicht völlig klar ist, ob „(nicht) im Wort sitzen“ tatsächlich „(nicht) verstehen“ bedeutet, vgl. en im+Poss.suff.(+Terminativ) tu š „jemandes Wort respektieren“ (Civil 1974/77, 70 f. ad 20; Sjöberg 1998, 358 ad 6).

Z. 122 „117“: Erneut ist die Lesung von NE nicht eindeutig (izi „Feuer“?). Asche ist gegen Johnson/Geller (2015, 270) didal_x(NE) bzw. de₃-dal = *didallum*, nicht de₃.

Z. 123 „118“: Da alle Mss. KAR statt KARA₂ schreiben, bleibt der angebliche Bezug zum šagegurū-Opfer (so Johnson/Geller 2015, 273) unklar. Stattdessen ist eine transitive Verwendung von kar „fliehen“ = „rauben“ anzusetzen.

Z. 124 „119“: Während sa ġ-bur₂ kaum belegt ist, findet sich ġeš sa ġ-kul „Riegel“ häufig. Zwar schreiben E' und eventuell Y' tatsächlich eher KUL als BUR₂, doch fehlt in allen sechs erhaltenen Mss. das Determinativ ġeš, weswegen von sa ġ-bur₂ auszugehen ist, obgleich dessen Bedeutung vorerst unklar bleibt. Crisostomo (2014, 433 ad 172) geht vom „sanbur priest“ aus, doch wird dieser normalerweise sa ġ-bur geschrieben: „The sanbur priest does not regard the prisoner at the basket of the temple.“ lu₂ da b₅-ba ist als Beschimpfung auch in Diatribe C 6 belegt.

Z. 125 „120“: Für zi₂-za ist von einem Sprachdefekt oder einer unangenehmen Lautäußerung auszugehen; vgl. Volk (2000, 17 Anm. 80) „an einem Sprachfehler leidend“, Taylor (2001, 223) „a person with a speech defect(?)“, Shehata (2009, 16 f. mit Anm. 52) „Krächzender/Seufzender(?), Herrmann (2010, 195 ad 30) „Schreiender(?)“, Veldhuis (2014, 164) „croaker“. Dazu passt, dass zi₂-za in literarischen Texten in Verbindung mit Lautäußerungen und Sängern vorkommt, vgl. D2 81 (N_E Vs. 8'; N_N i' 16'): gu₃ de₂-de₂ zi₂-za nar-e-ne „Schreihals, Krächzer unter den Sängern“; 2FB 133 (N₂₉

i 6'): $gu_3 de_2-de_2 zi_2-za \hat{g}alga zu-\dot{h}u-ul$ „Schrei-hals, Krächzerin (mit) *mangelhaftem* Verstand“; Diatribe B 3: $mengar-\dot{d}u_{10} zi_2-za nar^l-e-ne lu_2 \dot{d}im_2^l-ma nu-sa_6$ „Engardu, Krächzer unter den Sängern; Mensch, dessen Gedanken nicht schön sind“; Vogel und Fisch 30: $zi_2-za abbar-ra za-pa-a\hat{g}_2 \hat{g}a_2-\hat{g}a_2 numdum bur_2-re bulu\hat{g}_5-\hat{g}a_2$ „Schreihals, der im Sumpfland ein Geschrei veranstaltet, der den *Schnabel* aufreißt und sich aufplustert“. Schon Volk (loc. cit.) hat für D1 125 ein Zitat aus $lu_2 = \dot{s}a$ angenommen.

Der Gebrauch des Dativs in $a-ra-lu_3-lu_3$ („wegen dir“) ist mit Z. 59 und 92 sowie mehreren Verbalformen in 2FB vergleichbar, wo insgesamt Formen mit Dativ häufiger bezeugt sind als Formen mit Terminativ. Vgl. 2FB 4 (sämtliche Mss.): $u_3 ba-ra-ra-ku-ku-un$ „ich kann deinetwegen nicht (mehr) schlafen“; 129 (so N_{28} ; N_{29} : $-un-\dot{s}i-$): $u_3 nu-mu-un-na-ku-ku$ „sie können ihretwegen nicht schlafen“ und 156 (nur in U_6 erhalten): $u_3 n[u-mu-un-\dot{s}i-ku-ku]$ „sie können ihretwegen nicht schlafen.“

Z. 126 „121“: Nicht nur in den lexikalischen Listen, auch in literarischen Texten wird Schamlosigkeit meistens mit $te\dot{s}_2 nu-tuku$, manchmal jedoch auch mit $te\dot{s}_2 nu-zu$ ausgedrückt: z. B. D2 147 (U_F Vs. 3) und 176 (U_F Rs. 16); 2FB 30 (N_7 Vs. 6') und 72 (N_8 iii 9); Diatribe B 2 und 6 sowie Vogel und Fisch 37 [38]. Für $lu_2 pe-el-la_2$ vgl. D3 62; s. Z. 118.

Z. 127 „122“: $ni\hat{g}_2-ur_2-ra$ ist gegen Johnson/Geller (279) kein Hapax, sondern kommt auch in 2FB 99 (N_{28} Vs. 4) in Kombination mit gu_7-gu_7 vor: $dam e-re-da a\hat{g}_2-ur_2-ra gu_7-gu_7$ „Gemahlin eines Sklaven, ... essend.“ Das zweimalige Vorkommen in einem ähnlichen Kontext macht ein Wortspiel (so Johnson/Geller, *ibid.*) unwahrscheinlich; vielmehr könnte ein Lebensmittel minderer Qualität (abgeleitet von ur_2 „Wurzeln“?) gemeint sein, das von mittellosen Menschen am Rande der Gesellschaft konsumiert wurde. Vanstiphout (2004, 234) übersetzt „ongedierte“; vgl. für dieses Verständnis schon Z. 61. Weiterhin ist $ni\hat{g}_2-ur_2-ra$ in Išme-Dagan A 210 ff. belegt: $[ni\hat{g}_2^1-ur_2-ra \dot{s}u ti-\hat{g}[e_{26}-de_3] / enim du-bu-ul ba-bu-bu-[de_3^?]] / u_4 ul-la-a\dot{s} di kadra enim g[i_{16}-gi_{16}]^l-e^l / ni\hat{g}_2-ge_{17}-ga l[u_{gal}-la-kam?]$, was Peterson (2011, 188) mit „Taking (people?) from the laps (of spouses/lovers?), [h]owling jumbled words, [t]wisting the words of a case through bribery to time immemorial, [t]hese are all taboos [of the king?]“ übersetzt, ohne dass seine Interpretation der Textstelle sonderlich überzeugt. Beachte auch den Eintrag in OB Aa 382:1 (MSL 14, 99): $[(ni\hat{g}_2)-ur_2-(ra)] = [u]r_2^? = H_1.A\dot{s}_2 = mu-un-du-um$ „Grütze“, doch ist eine unorthographische Schreibung in derartig vielen Mss. unwahrscheinlich, zumal $ni\hat{g}_2-ar_3-ra$ aB literarisch durchaus belegt ist (z. B. NJN 163 und

271; Nanna C Segm. B 7; SP 5.64). Vgl. jedoch D2 125 (N_{A1} ii 41'; UN_A iii 31): $urdu^? \hat{G}AR al-ar_3-ra$ „Sklave, der *Grütze* zubereitet.“ Eventuell relevant ist auch SP 2.77: $an\dot{s}e ki-nu_2 ni_2-ba gu_7-gu_7$ „Esel, der seine eigene Bettstatt frisst“, was in Vater und Sohn 162 sowie in D2 127 (N_{A1} ii 43') zitiert wird. P. Attinger schlägt vor (pers. Mitteilung), in $ni\hat{g}_2-ur_2-ra gu_7-gu_7$ einen ähnlichen Ausdruck wie $eme sig gu_7(-gu_7)$ zu sehen.

Z. 128 „123“: $lu_2 sa\hat{g}-du-a$ ist auch in Diatribe C 5 als Beleidigung belegt; s. auch die Diskussion bei (Sjöberg 1972, 110 ad 5). Für $dumu lu_2 nu-zu$ vgl. auch 2FB 107 (N_{28} Vs. 12): $du_5-mu mu-lu nu-zu$ und $m\ddot{a}r l\ddot{a} mamm\ddot{a}na(ma)$ bei Mayer (2013, 259). [A. C.: „der vom Schoß isst“ – was womöglich unanständig war]

Z. 129 „124“: Für $ki-ma-an-zi_2-ir = mu\dot{s}hal\dot{s}itum$ „Ort, an dem es für mich rutschig ist“ in Bezug auf eine Person eine angemessene Übersetzung zu finden, ist nicht einfach. Offenbar handelt es sich um eine hinterlistige Person. Da das Deutsche die Wendung „jemanden aufs Glatteis führen“ bietet, wurde diese für die Übersetzung gewählt, da sie dem sumerischen Ausdruck – bzw. dem zu Grunde liegenden Bild – nahe kommt. Vgl. auch die etwas derbe, aber vielleicht nicht fehlgehende Übersetzung von Vanstiphout (2004, 234): „Stuk modder.“

Zu Johnson/Geller (2015, 284): $lu_2-da sa\hat{g} ir-ir$ ist in 2FB 31 eindeutig die Hauptvar. (drei Mss. aus Nippur, eins aus Kisurra, zwei unbekannter Herkunft); $lu_2 kal-la nu-te$ kommt nur in zwei Mss. aus Nippur vor und ist wohl durch die vorangehende Zeile (2FB 30) beeinflusst: $te\dot{s}_2 nu-tuku du_5-mu lu_2 nu-kal-la$ „Schamlose; Kind nicht geachteter Leute!“

Z. 130 „125“: Die Zeile ist insgesamt fast identisch in Diatribe B 11 belegt: $ur-sa\hat{g} gub-be_2 \dot{s}u-bi-\dot{s}e_3 la_2-a tu_3-da x$ [...]. Vgl. auch Rat des Šuruppak 71, wo jedoch im Gegensatz hierzu explizit der Komitativ verwendet wird: $ur-sa\hat{g}-da gub-bu-de_3 zi-zu \dot{h}e_2-en-da-\hat{g}a_l_2$ (Ur_2); mit dem „Helden“ ist Utu gemeint, vgl. *ibid.* 72.

Z. 131 „126“: Vgl. die Übersetzung von Lämmerhirt (2010, 538): „Stehst du, *hältst du es nicht lange aus*, sitzt du, machst du es nicht gut.“

Z. 132 „127“: Interessanterweise wird in Y_{Ur} $ba-e-ul_4(-e)-en$ „er beeilte sich“ mit $u\dot{h}alliq$ „er ruinierte“ erklärt. Dies kann entweder eine übertragene Bedeutung bzw. das Resultat des Eilens darstellen (immerhin muss das Geschriebene wieder ausradiert werden) oder aber es handelt sich um eine Konfusion mit der sehr ähnlichen Glosse in Z. 132 (wo sie lexikalisch gut passt). Vgl. auch die Übersetzung von Gragg (1973, 35): „You recite; it is too fast. You write, it is erased.“ Entweder der Subjektwechsel ist tatsächlich dahingehend zu interpretieren, dass jemand anders das Geschriebene wieder ausradiert – oder

der Sprecher wendet sich in der zweiten Zeilenhälfte ans Publikum.

Z. 133 „128“: Für die Transliteration und Interpretation von IM gibt es mehrere Möglichkeiten. Einerseits geht es um Tontafeln als Schriftträger, weswegen theoretisch „Die Dinge, die er auf den Ton schreibt“ (im-Ø sar-re „Ton beschreibend“) übersetzt werden könnte. Dies könnte auch noch mitschwingen, wenn man IM als Verbalpräfix auffasst. Andererseits – und das scheint dem Kontext vielleicht angemessener – könnte IM auch als ni₂ „selbst“ transliteriert werden.

Z. 134 „129“: Erneut (vgl. Z. 127) weisen mehrere Mss. einen Wechsel von der 2. zur 3. Person auf – da es sich um die Schlussrede handelt, wendet sich der Sprecher vielleicht vermehrt ans Publikum.

Vgl. auch 2FB 133 (N₂₉ i 6'), wo von einer übertragenen Bedeutung von zu-ḫu-ul = saḫlum ausgegangen werden muss, da das Bezugswort ḡalga „Verstand“ ist: gu₃ de₂-de₂ zi₂-za ḡalga zu-ḫu-ul „Schreihals, Krächzerin (mit) mangelhaftem Verstand!“ (Var. U₆ Vs. 10': ḡalga saḫ₄ „mit verwirrtem Verstand“). Zu zu-ḫu-ul vgl. auch Falkowitz (1980, 248 ad 180) und Civil (2007, 33 ad 253).

Z. 135 „130“: Mit negiertem du₇ wird in sämtlichen Schul- und Frauenstreitgesprächen ausgedrückt, dass Kerndisziplinen und gewisse Verhaltensnormen nicht zur Vollendung beherrscht werden bzw. dass der/die AdressatIn für etwas ungeeignet ist; z. B. (unter Angabe der Bezugswörter): D2 58–59 (N_{A1-2} ii 7'–8'): ar₂ AK-de₃ „loben“; D2 110 (N_{A1} ii 26'): nam-nar „Sängerkunst“, kiḡ₂-ge₄-a „Arbeit“; D3 28 [II. 10]: niḡ₂-na-me „alles mögliche“; D3 114–115 (B_N vi 9'–10'): kiḡ₂-ge₄-a ge₄-ge₄-de₃ „Arbeit ausführen“; 2FB 66–67 (N₈ iii 3–4; N₂₁ ii 4–5): siki peš₆ „Wolle kämmen“, ḡesbala NU „(mit der) Spindel spinnen“ 2FB 134 (U₆ Vs. 11'): ame₂ „Frauen-gemach (bewirtschaften).“

Z. 137 „132“: Hier passt die akkadische Glosse in Y_{Ur} perfekt zum sumerischen Verb (u₂-gu de₂ = ḫalāqum/

ḫulluqum). Beachte den Wechsel von perfektiver (sum./akk.) zu imperfektiver Verbalform in Z. 137–138.

Z. 139 „134“: Für dim₂-ma šub „den Verstand verlieren“ vgl. eventuell 2FB 140 (N₂₉ i 13'): ḡes-tu₆ ḡes-tu₆ ša₃ ba-šub-bu „Sie verliert (darüber?) Verstand und Mut.“ ša₃ (+ Poss.suff.) šub bedeutet „den Mut verlieren“; vgl. z. B. SEpM 18: 11: ša₃-ḡu₁₀ mu-da-šub enmen₂ ša₃-ḡar-ḡu₁₀ ba-tur „Ich habe den Mut verloren, ich habe meinen Durst und Appetit verloren.“

Da alle normalorthographischen Mss. aus Nippur GIRI₁₆ schreiben, kann es sich nicht um ein „compound verb corresponding to the well-attested noun {ḡu ḡes-kiri₆} = Akk. tanūqātu ‘battle cry’“ (so Johnson/Geller 2015, 296) handeln. Eher ist eine Verbindung mit giri₁₆ „klagen“ denkbar; zu giri₁₆ als lauter, klagender Schrei s. Cavigneaux/al-Rawi (1993, 103). Problematisch bleibt in dem Fall jedoch der Ablativ. Auch ein Zusammenhang mit Lu Azlag C₄ 13 (MSL 12, 194; s. auch DCCLT: 'lu₂ saḡ₁ giri₁₆ = mu-uh₂-ḫu-um na-as-su „kläglichster Ekstater“ ist vielleicht nicht völlig ausgeschlossen, obgleich das fragliche Zeichen dort wohl in Parallele zur vorangehenden Zeile ('lu₂' saḡ₁ du-a = mu-x-ḫu-um ma-aḡ-šu₂) tatsächlich SAḠ ist, während für D1 in den meisten Mss. KA als gesichert gelten kann.

Z. 140 „135“: Das enklitische -ma, ein Akkadismus, in dieser und der nächsten Zeile ist wohl Kennzeichen einer späten (aB) Abfassungszeit; s. Attinger (2012, 357).

Z. 142 „137“: Die Var. in W'_{Sip} ist wohl dadurch zu erklären, dass normalerweise dritte den Streit beilegen, daher die Pluralform „ihr sollt nicht streiten“; vgl. Abschnitt 2.1 (Anm. 19). Eine ähnliche Mahnung ist auch in 2FB bezeugt, wenngleich ganz zu Anfang in Z. 2 (U₁ Vs. 2): ga-ba-al nam-mu-du₃-en a₂-zu na-ma-tur „Du sollst nicht mit mir streiten – (abgesehen davon) ist mir deine Schlagfertigkeit (eh viel zu) gering!“ gu-b-ba „Halt!, Stopp!“ ist auch in D2 34 (N_{A1} i 14') und 131 (N_R Rs. 6') belegt.

5 Textabkürzungsverzeichnis

BWL	Lambert 1960
D2 = Dialog 2	Ceccarelli i. V.; Ausschnitte in Übersetzung: Michalowski 2010; Schluss: Ceccarelli 2018
D3 = Dialog 3	Römer 1988; Ceccarelli/Wagensohn i. V.; Schluss: Ceccarelli 2018. Zeilenzählung nach Ceccarelli; Zeilenzählung von Römer in eckigen Klammern
Diatrobe A	unpubliziert
Diatrobe B	Sjöberg 1972
Diatrobe C	Sjöberg 1972
EDPC 1	Alster 1991/92
Eduḫba'a A	Kramer 1949; neueste Übersetzung Volk 2015, 101–107
Eduḫba'a B	Sjöberg 1973
Eduḫba'a C	unpubliziert, für einen Komposittext s. jedoch ETCSL 5.1.3; neueste Übersetzung Volk 2015, 109–116
Eduḫba'a D	Civil 1985
Eduḫba'a E	unpubliziert
Eduḫba'a R	Kleinerman/Gadotti 2017
EJN = Enki's Journey to Nippur	Al-Fouadi 1969
Ezinam und das Mutterschaf	Alster/Vanstiphout 1987, Mittermayer 2019
Hacke und Pflug	Civil 1965, Mittermayer 2019. Zitate nach Mittermayer 2019; abweichende Zeilenzählung von Civil in eckigen Klammern.
Lazy Slave Girl	Alster 1997/I, 256–257; Alster 2005, 370–371
Nanna C	Hall 1985, 764–775; Westenholz 1989, 552–555
Old Man (and Young Girl)	Alster 2005, 384–390
Rat des Šuruppak	Alster 2005, 384–390
SEpM 18	Kleinerman 2011
Vogel und Fisch	Herrmann 2010, Mittermayer 2014b. Zitate nach Mittermayer; abweichende Zeilenzählung von Herrmann in eckigen Klammern.
„2FA“ = „Zwei Frauen A“	Matuszak 2017
2FB = Zwei Frauen B	Matuszak 2017

6 Verzeichnis der Manuskripte bislang unpublizierter Texte

D2			
N _{A1}	HS 1606	TMH NF 3, 42	P343150; P345637
N _E	Ni 2311	SLTN 132	P345263
N _N	Ni 4384	ISCT 1, 148	P343277
N _R	Ni 9907	ISCT 2, 92	P343751
U _C	–	UET 6/2 152	P346237
U _F	–	UET 6/2 153	P346238
U _G	–	UET 6/2 154	P346239
UN _A	A 24192	–	–
D3			
A _U	–	UET 6, 150	P346235
B _N	HS 1606	TMH NF 3, 42	P343150; P345637
D _N	CBS 13984 + N 2419	–	P268978
E _N	3N-T 916, 341	SLFN 60	P356395
L _I	IB 470c	Wilcke 2018, 166 Nr. 63	P357245
O _X	YBC 4614	–	P305841
P _N	UM 29–15–197	–	–
Diatrobe A			
N _{1/1}	HS 1606	TMH NF 3, 42	P343150; P345637
N ₃	Ni 9736	ISCT 2 96; OrNS 22 pl. 42	P343760
2FB			
K ₁	VAT 12579	FAOS 2, 180	P357284
N _{1/2}	3N-T535 (IM 58358)	–	–

N ₆	UM 55–21–434 + UM 55–21–283	(Matuszak 2017, XCI–XCII)	P257217
N ₇	Ni 4509	ISCT 2, 22	P343641
N ₈	CBS 14174 + UM 29–13–001	(Matuszak 2017, XCII–XCIII)	P269151
N ₉	Ni 2268	BE 31, 28	P345102
N ₁₃	CBS 13917	SEM 114	P268927
N ₁₄	Ni 4599	ISCT 2, 89	–
N ₂₁	CBS 10211 + N 3545	(Matuszak 2017, XCIX–C)	P265454
N ₂₈	CBS 06999	(Matuszak 2017, CIV–CV)	P230180
N ₂₉	3N-T307 = A 30208	(Matuszak 2017, CVI–CVII)	P356631
S-A ₁	BM 16902	CT 42, 44	P283746
U ₁	–	UET 6/3, 637	P346674
U ₆	–	UET 6, 157 (U _{6/1}) + 640 (U _{6/2})	P346242
X ₁	MS 3425	(Matuszak/Volk i. V.)	P252366
X ₂	MS 3176/1	(Matuszak/Volk i. V.)	P274469
X ₃	LoC 036	(Matuszak 2017, CXIX–CXX)	P272558
X ₄	MS 3228	(Matuszak/Volk i. V.)	P342701
X ₇	CUNES52–10–176	(Matuszak 2017, CXXIII–CXXIV)	–
X ₈	CUNES52–08–069	(Matuszak 2017, CXXV–CXXVI)	–
„2FA“			
AN ₂	HS 1519	TMH NF 4, 38	P345678
AN ₃	Ni 2324	SLTN 130	P345261
CN ₁	UM 29–15–559 A	(Matuszak 2017, CXXXIX–CXL)	P256317
DN ₁	UM 29–15–365	(Matuszak 2017, CXLI–CXLI)	P256176
EN ₁	CBS 07167	(Matuszak 2017, CXLI)	–
EN ₂	Ni 13206	(Matuszak i. V.)	–

7 Bibliographie

- Al-Fouadi, A.-H. A. (1969): Enki's journey to Nippur. The journeys of the gods. PhD Dissertation, University of Pennsylvania, Philadelphia
- Alster, B. (1974): The Instructions of Šuruppak. A Sumerian proverb collection. Mes. 2. Copenhagen
- (1990): Sumerian literary dialogues and debates and their place in ancient Near Eastern literature, in: E. Keck [u. a.] (Hg.), Living waters. Scandinavian Orientalistic studies presented to professor Dr. Frede Løkkegaard on his seventy-fifth birthday, January 27th 1990. Copenhagen, 1–16
- (1991/92): Early Dynastic proverbs and other contributions to the study of literary texts from Abū Šalābīkh, AfO 38/39, 1–51
- (1997): Proverbs of ancient Sumer. The world's earliest proverb collections. Bethesda
- (2005): Wisdom of ancient Sumer. Bethesda
- Alster, B./H. L. J. Vanstiphout (1987): Lahar and Ashnan. Presentation and analysis of a Sumerian disputation, ASJ 9, 1–43
- Archi, A. (2002), The role of women in the society of Ebla, in: S. Parpola/R. M. Whiting (Hg.), Sex and gender in the ancient Near East. Proceedings of the 47th Rencontre Assyriologique Internationale, Helsinki, July 2–6, 2001. CRRAI 47. Helsinki, 1–9
- Attinger, P. (1993): Eléments de linguistique sumérienne. La construction de du₁₁/e/di « dire ». OBO Sonderband. Göttingen/Fribourg
- (2002/15): Edubba A. (5.1.1), online-Übersetzung http://www.iaw.unibe.ch/unibe/portal/fak_historisch/dga/iaw/content/e39448/e99428/e122665/e122821/pane122850/e123075/EdubbaA5_1_1_ger.pdf
- (2004): Les „verbes composés“ en sumérien, NABU 2004/79
- (2005): A propos de AK « faire » I–II, ZA 95, 46–64. 208–275
- (2007): Addenda et corrigenda à Attinger dans Mittermayer 2006, NABU 2007/37
- (2012): Une nouvelle édition de la correspondance royale d'Ur. Rezension zu: Piotr Michalowski (2001): The correspondence of the kings of Ur: an epistolary history of an ancient Mesopotamian kingdom. MesCiv. 15. Winona Lake, OrNS 81, 355–385
- (2014a): Nabu-Enlil-Īterpiša (ANL 7), NABU 2014/40
- (2014b): Iddin Dagan A, in: N. Koslova [u. a.] (Hg.), Studies in Sumerian language and literature. Festschrift für Joachim Krecher. Babel und Bibel 8. Winona Lake, 11–82
- Blaschke, T. (2018): Euphrat und Tigris im Alten Orient. LAOS 6. Wiesbaden
- Cavigneaux, A./F. Al-Rawi (1993): New Sumerian literary texts from Tell Haddad (ancient Meturan): a first survey, Iraq 55, 91–105
- Ceccarelli, M. (2016): Enki und Ninmah. Eine mythische Erzählung in sumerischer Sprache. ORA 16. Tübingen
- (2018): Der Umgang mit streitenden Schülern im Edubba'a nach den sumerischen Schulstreitgesprächen *Enkihegal und Enkitalu* und *Ĝirinisa und Enkimanšum*, AoF 45, 133–155
- Civil, M. (1964). A hymn to the beer goddess, in: Studies presented to A. Leo Oppenheim. June 7, 1964. Chicago, 67–89

- (1965): Le débat entre la Houe et l'Araire. Dissertation, Université Paris
- (1974/77): Enlil and Namzitarra, *AfO* 25, 65–71
- (1976): Enlil, the merchant: notes to CT 15 10, *JCS* 28, 72–81
- (1985): Sur les “livres d'écolier” à l'époque paléo-babylonienne, in: J.-M. Durand (Hg.), *Miscellanea babylonica. Mélanges offerts à Maurice Birot*. Paris, 67–78
- (1987a): Feeding Dumuzi's sheep: the lexicon as a source of literary inspiration, in: F. Rochberg-Halton (Hg.), *Language, literature, and history: philological and historical studies presented to Erica Reiner*. AOS 67. New Haven, 37–56
- (1987b): Sumerian riddles: a corpus, *AulOr.* 5, 17–37
- (1994): The farmer's instructions. A Sumerian agricultural manual. *AulOr. Suppl.* 5. Sabadell
- (2000): From the epistolarity of the Edubba, in: A. R. George/I. L. Finkel (Hg.), *Wisdom, gods and literature. Studies in Assyriology in honour of W. G. Lambert*. Winona Lake, 105–118
- (2007): Early Semitic loanwords in Sumerian, in: M. T. Roth [u. a.] (Hg.), *Studies presented to Robert D. Biggs*. June 4, 2004. From the workshop of the Chicago Assyrian Dictionary 2. AS 27. Chicago, 11–33
- (2008): A Sumerian connective particle and its possible Semitic counterparts, *AulOr* 26, 7–15
- (2011): The law collection of Ur-Namma, in: A. R. George (Hg.), *Cuneiform royal inscriptions and related texts in the Schøyen Collection*. CUSAS 17. Bethesda, 221–286
- Couto Ferreira, É. (2009): *Etnoanatomía y partonomía del cuerpo humano en sumerio y acadio. El léxico Ugu-mu*. PhD Dissertation, University of Chicago/Universität Pompeu Fabra
- Crisostomo, C. J. (2014): *Bilingual education and innovations in scholarship: the Old Babylonian word list Izi*. PhD Dissertation, University of California, Berkeley
- (2015): Writing Sumerian, creating texts: reflections on text-building practices in Old Babylonian schools, *JANER* 15, 121–142
- (i. V.): *Lexical texts in the Hilprecht Collection*. TMH
- Delnero, P. (2012): *The textual criticism of Sumerian literature*. JCS Supplemental Series 3. Boston
- Falkenstein, A. (1956): *Die neusumerischen Gerichtsurkunden*. München
- Falkowitz, R. S. (1980): *The Sumerian rhetoric collections*. PhD Dissertation, University of Pennsylvania, Philadelphia
- Geller, M. J. (2010): Late Babylonian *Lugale*, in: H. D. Baker [u. a.] (Hg.), *Your praise is sweet. A memorial volume for Jeremy Black from students, colleagues and friends*. London, 93–100.
- Gragg, G. B. (1973): Sumerian dimensional infixes. AOATS 5. Kevelaer
- Hall, M. G. (1985): *A study of the Sumerian moon-god, Nanna/Suen*. PhD Dissertation, University of Pennsylvania, Philadelphia
- Hattori, A. (2002): *Text and impressions: a holistic approach to Ur III cuneiform tablets from the University of Pennsylvania expeditions to Nippur*. PhD Dissertation, University of Pennsylvania, Philadelphia
- Heimerdinger, J. W. (1979): *Sumerian literary fragments from Nippur*. OPBF 4. Philadelphia
- Heimpel, W. (1968): *Tierbilder in der sumerischen Literatur*. StPohl 2. Rom
- Henshaw, R. A. (1994): *Female and male. The cultic personnel. The Bible and the rest of the ancient Near East*. Princeton Theological Monograph Series 31. Allison Park, Pennsylvania
- Herrmann, S. (2010): *Vogel und Fisch – ein sumerisches Rangstreitgespräch: Textedition und Kommentar*. Philologia 145. Hamburg
- Hoffmeister, W. (1995): *Sprichwortartige Mikrotex te als literarische Medien, dargestellt an der hochdeutschen politischen Lyrik des Mittelalters*. Studien zur Phraseologie und Parömiologie 5. Bochum
- Hunger, H. (1968): *Babylonische und assyrische Kolophone*. AOAT 2. Neukirchen-Vluyn
- Jagersma, B. (2010): *A descriptive grammar of Sumerian*. Dissertation, Universität Leiden. <https://openaccess.leidenuniv.nl/handle/1887/16107>
- Jaques, M. (2006): *Le vocabulaire des sentiments dans les textes sumériens. Recherche sur le lexique sumérien et akkadien*. AOAT 332. Münster
- Johnson, J. C./M. J. Geller (2015): *The class reunion. An annotated translation and commentary on the Sumerian dialogue Two Scribes*. CunMon. 47. Leiden/Boston
- Karahashi, F. (2000): *Sumerian compound verbs with body-part terms*. PhD Dissertation, Universität Chicago
- Klein, J. (2003): An Old Babylonian edition of an Early Dynastic collection of insults (BT 9), in: W. Sallaberger [u. a.] (Hg.), *Literatur, Politik und Recht in Mesopotamien. Festschrift für Claus Wilcke*. Wiesbaden, 135–149
- Kleinerman, A. (2011): *Education in early 2nd millennium BC Babylonia. The Sumerian epistolarity miscellany*. CunMon. 42. Leiden/Boston
- Kleinerman, A./A. Gadotti (2017): The rules of the school, *JAOS* 137, 89–116
- Koslova, N. (2014): Zu den Anfangszeilen einiger Edubba'-Kompositionen, in: N. Koslova [u. a.] (Hg.), *Studies in Sumerian language and literature. Festschrift für Joachim Krecher. Babel und Bibel 8*. Winona Lake, Indiana
- Kramer, S. N. (1940): Langdon's historical and religious texts from the temple library of Nippur – additions and corrections, *JAOS* 60, 234–257
- (1949): A Sumerian composition relating to the education of a scribe, *JAOS* 69, 199–215
- Krebernik, M. (2004): Wörter und Sprichwörter: der zweisprachige Schultext HS 1461, *ZA* 94, 226–249
- Lambert, W. G. (1960): *Babylonian wisdom literature*. Oxford
- Lämmerhirt, K. (2010): *Wahrheit und Trug. Untersuchungen zur altorientalischen Begriffsgeschichte*. AOAT 348. Münster
- Ludwig, M.-C. (1990): *Untersuchungen zu den Hymnen des Išme-Dagan von Isin*. SANTAG 2. Wiesbaden
- (2009): *Literarische Texte aus Ur, Kollationen und Kommentare zu UET 6/1–2. UAVA 9*. Berlin [u. a.]
- Matuszak, J. (2016): The ideal housewife according to Sumerian literary texts, in: B. Lion/C. Michel (Hg.): *The role of women in work and society in the ancient Near East*. SANER 13. Boston/Berlin, 235–261
- (2017): „Und du, du bist eine Frau?!“ Untersuchungen zu sumerischen literarischen Frauenstreitgesprächen nebst einer *editio princeps* von *Zwei Frauen B*. Dissertation, Universität Tübingen (vorgesehen für UAVA)
- (im Druck): “She was dumbstruck and took it to heart.” Form and function of insults in Sumerian literary disputations between women, in: E. Jiménez/C. Mittermayer (Hg.), *Disputation literature in the Near East and beyond*. SANER 25. Boston/Berlin
- (i. V.): *Defining women's work. Female professions in the Sumerian literary disputations. With a preliminary edition of “Two Women A”*

- Matuszak, J./K. Volk (i. V.): Sumerische literarische Texte in der Martin Schøyen Collection, Oslo. CUSAS
- Mayer, W. R. (2013): Wie die Alten Babylonier und Assyrier einander Vorwürfe machten und einander beschimpften, *OrNS* 82, 207–271
- Michalowski, P. (1995): Rezension zu: Sumerian literary texts by Bendt Alster and Markham J. Geller, *JNES* 43, 49–51
- (1998): Literature as source of lexical inspiration: some notes on a hymn to the goddess Inana, in: J. Braun [u. a.] (Hg.), *Written on clay and stone. Ancient Near Eastern studies presented to Krystyna Szarzyńska on the occasion of her 80th birthday.* Warschau, 65–74
- (2010): Learning music. Schooling, apprenticeship, and gender in early Mesopotamia, in: R. Pruzsinszky/D. Shehata (Hg.), *Musiker und Tradierung. Studien zur Rolle von Musikern bei der Verschriftlichung und Tradierung von literarischen Werken.* WOO 8, Wien [u. a.], 199–239
- Mittermayer, C. (2006): *Altbabylonische Zeichenliste der sumerisch-literarischen Texte.* Unter Mitarbeit von Pascal Attinger. OBO Sonderband. Göttingen
- (2009): Enmerkara und der Herr von Arata. Ein ungleicher Wettstreit. OBO 239. Göttingen
- (2014a): mušen ku₆: Viel Vogel und wenig Fisch in MS 2110/1, *Aof* 41, 201–222
- (2014b): Der Wettstreit zwischen Dumuzi und Enkimdu, in: N. Koslova [u. a.] (Hg.), *Studies in Sumerian language and literature.* Festschrift für Joachim Krecher. Babel und Bibel 8. Winona Lake, Indiana, 383–397
- (2019): ‚Was sprach der eine zum anderen?‘ Argumentationsformen in den sumerischen Rangstreitgesprächen. *UAVA* 15. Berlin/Boston
- Molina, M. (2014): From court records to Sammelurkunden: a new tablet from Umma and TCL 5, 6047, in: N. Koslova [u. a.] (Hg.), *Studies in Sumerian language and literature.* Festschrift für Joachim Krecher. Babel und Bibel 8. Winona Lake, Indiana, 399–422
- Peterson, J. (2007): *A study of Sumerian faunal conceptions with a focus on the terms pertaining to the order testudines.* PhD Dissertation, University of Pennsylvania, Philadelphia
- (2011): *Sumerian literary fragments in the University Museum,* Philadelphia. BPOA 9. Madrid
- (2015): An archive of simple ledgers featuring the e₂ um-mi-a(k), “House of the Master,” at Old Babylonian Nippur: the daily rosters of a scribal school?, *AulOr* 33, 79–113
- Römer, W. H. Ph. (1988): Aus einem Schulstreitgespräch in sumerischer Sprache, *UF* 20, 233–245
- Sachs, H. [u. a.] (1974): A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation. *Language* 50, 696–735
- Sallaberger, W. (2012): Bierbrauen in Versen: eine neue Edition und Interpretation der Ninkasi-Hymne, in: C. Mittermayer/S. Ecklin (Hg.), *Altorientalische Studien zu Ehren von Pascal Attinger: mu-ni u₄ ul-li₂-a-aš ga₂-ga₂-de₃.* OBO 256. Fribourg / Göttingen, 291–328
- Sallaberger, W. (1996): *Der babylonische Töpfer und seine Gefäße: nach Urkunden altsumerischer bis altbabylonischer Zeit sowie lexikalischen und literarischen Zeugnissen. Mit einem Beitrag von M. Civil: HJAR-ra: hubullu: Tablet X. dug = karpatu.* MHM 3. Ghent
- Selz, G. (1995): *Untersuchungen zur Götterwelt des altsumerischen Stadtstaates von Lagaš.* OPSNKF 13. Philadelphia
- Shehata, D. (2009): *Musiker und ihr vokales Repertoire. Untersuchungen zu Inhalt und Organisation von Musikerberufen und Liedgattungen in altbabylonischer Zeit.* GBAO 3. Göttingen
- Sjöberg, Å. W. (1972): „He Is a Good Seed of a Dog“ and „Engardu, the Fool“, *JCS* 24, 107–119
- (1973): Der Vater und sein missratener Sohn, *JCS* 25, 105–169
- (1975): The Old Babylonian Eduba, *AS* 20, 159–179
- (1998): *Sumerian texts and fragments in the University of Pennsylvania Museum,* in: M. Dietrich/O. Loretz (Hg.), *Dubsar anta-men. Studien zur Altorientalistik. Festschrift für Willem H. Ph. Römer zur Vollendung seines 70. Lebensjahres mit Beiträgen von Freunden, Schülern und Kollegen.* AOAT 253. Münster, 345–378
- Stone, E. C. (1987): *Nippur neighborhoods.* SAOC 44. Chicago
- Taylor, J. (2001): A new OB Proto-Lu-Proto-Izi combination tablet, *OrNS* 70, 209–234
- (2005): The Sumerian proverb collections, *RA* 99, 13–37
- Vanstiphout, H. L. J. (1987): Joins proposed in Sumerian literary compositions. *NABU* 1987/3
- (1992): The banquet scene in the Sumerian debate poems, *RO* 4, 37–63
- (2004): *Eduba. Schrijven en lezen in Sumer.* Amsterdam
- Veldhuis, N. (2000): Sumerian proverbs in their curricular context (review of Alster 1997), *JAOS* 120, 383–399
- (2002): Studies in Sumerian vocabulary: ‘nin-ka₆; immal/šilam; and še₂₁.d, *JCS* 54, 67–77
- (2014): History of the cuneiform lexical tradition. *GMTR* 6. Münster
- Volk, K. (2000): *Edubba’a und Edubba’a-Literatur: Rätsel und Lösungen,* *ZA* 90, 1–30
- (2012): Streitgespräch, in: M. P. Streck (Hg.), *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 13, 214–222
- (2015): *Erzählungen aus dem Land Sumer.* Harrassowitz
- Waetzoldt, H. (2010–13): *Textilien. A. Philologisch,* in: M. P. Streck (Hg.), *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 13, 617–624
- (2011): Die Textilproduktion von Garšana, in: D. I. Owen (Hg.), *Garšana Studies.* CUSAS 6. Bethesda, 405–454
- Wagensonner, K. (i. V.): *Miscellaneous Sumerian literary texts from the Yale Babylonian Collection and elsewhere.* YOS
- Westenholz, A. (1989): Enheduanna, en-priestess, hen of Nanna, spouse of Nanna, in: H. Behrens [u. a.] (Hg.), *DUMU-E₂-DUBA-A. Studies in honor of Åke W. Sjöberg.* OPSNKF 11. Philadelphia, 539–566
- Westenholz, J. G. (2009): Construction of masculine and feminine ritual roles in Mesopotamia, in: B. Heineinger (Hg.), *Ehrenmord und Emanzipation. Geschlecht – Symbol – Religion* 6. Berlin/Münster, 73–99
- Wilcke, C. (1976): *Kollationen zu den sumerischen literarischen Texten aus Nippur in der Hilprecht-Sammlung Jena.* Berlin
- (2018): *Keilschrifttexte aus Isin–Išan Bahriyat. Ergebnisse der Ausgrabungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft unter der Schirmherrschaft der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.* München
- Woods, C. (2017): The abacus in Mesopotamia: considerations from a comparative perspective, in: L. Feliu [u. a.] (Hg.), *The first ninety years. A Sumerian celebration in honor of Miguel Civil.* SANER 12. Boston/Berlin, 416–478

8 Anhang



A+H+B' Vorderseite sowie S Vorderseite



A+H+B' Rückseite sowie S Rückseite

I''_{Unb} (MS 3176/3 viii)

C i, Z. 3-4:

C i, Z. 7-8:

C ii 1, 8-11:

C ii 2, 4-5:

D Z. 44, 5-7:

E Z. 5-7:

G Z. 47, 5-7:

G Z. 49, 1-2:

G Z. 97, 4:

G Z. 100:

G Z. 134, 3-4:

K Z. 24, 1:

K Z. 32, 1-2:

K Z. 34, 2-4:

K Z. 67, 1:

K Z. 68, 1:

K Z. 74, 1-2:

K Z. 76, 9-10:

K Z. 77, 6-8:

K Z. 102, 8:

K Z. 105, 1:

K Z. 134, 13-15:

K Z. 138, 7:

K Z. 141, 4-5:

L Z. 38:

L Z. 39:

L Z. 42, 8-11:

L Z. 45:

L Z. 46, 4-5:

L Z. 49, 4-5:

L Z. 51, 5-9:

L Z. 52, 3-7:

M Z. 75, 1:

M Z. 76, 2:

O Z. 73, 6-7:

Q Z. 60, 4:

Q Z. 61, 2:

Q Z. 62, 2-3:

Q Z. 105, 1-2:

Q Z. 106, 1-2:

G' Z. 123, 3-4:

G' Z. 125:

W' Rs. 7', 4:

A'' Z. 36:

A'' Z. 39, 3-6:

B'' ii 9', 3:

Kollationen